Deutsche Theologie

Franz Pfeiffer,
Martin Luther,
Johann Arndt, ...

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutsche Theologie.

Digitized by Google

Digitized by Google

203
P47
Harnack
[Theologia Deutsch.]

Deutsche Theologie.

Die lehret

gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit

und sagt

gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben.

Nach der neudeutschen Übersetzung

von

Dr. Franz Pfeiffer.

Buchdruckerei „Bethlehem" in Gernsbach (Großherzogtum Baden)
1886.

Digitized by Google

Digitized by Google

624.7
D48
1886

Vorrede Dr. Martin Luthers.

1. Zuvor an vermahnet dies Büchlein alle, die das lesen und verstehen wollen, sonderlich, die von heller Vernunft und sinnreiches Verstands sind, daß sie zum ersten mal nicht sich selbst mit geschwindem Urtheil übereilen. Denn es in etlichen Worten scheinet untüchtig, oder aus der Weise gewöhnlicher Prediger und Lehrer (zu) reden; ja es schwebt nicht oben, wie Schaum auf dem Wasser, sondern es ist aus dem Grunde des Jordans von einem wahrhaftigen Israeliten erlesen, welches Namen Gott weiß, und wer es wissen will. Denn diesmal ist das Büchlein ohne Titel und Namen funden, aber, nach möglichem Gedenken zu schätzen, ist die Materie fast nach der Art des erleuchten Doctors Tauleri, Predigerordens. Nun wie dem allen, das ist wahr, gründliche Lehre der heiligen Schrift muß Narren machen, oder Narren werden, als der Apostel Paulus berührt (1 Kor. 1, 23.): Wir predigen Christum eine Thorheit den Heiden, aber eine Weisheit Gottes den Heiligen. (1516.)

2. Man liest, daß Sanct Paulus, geringer und verächtlicher Person, doch gewaltige und tapfere Brief schreibt; und er selbst von sich rühmet, daß seine Rede nicht mit geschmückten und verblümten Worten geziert, doch voller Reichthums aller Kunst der Weisheit erfunden. Auch so man Gottes Wunder ansieht, ist's klar, daß allzeit zu Seinen Worten nicht erwählet sind prächtige und scheinbare Prediger, sondern als geschrieben steht (Ps. 8, 3): Durch den Mund der Unberedten und Säuglinge hast Du auf's best verkündt Dein Lob; und (Weish. 10, 21.): Die Weisheit Gottes macht die Zunge der Unberedten auf das allerberedtest.

Wiederum straft GOTT die hochdünkenden Menschen, die sich ob denselben Einfätigen stoßen und ärgern, (Ps. 14, 7.): Ihr habt verunehrt die guten Räth und Lehr, darum, daß sie euch

Digitized by Google

durch arme und unansehnliche Menschen gegeben sind. Das sage ich darum, daß ich gewarnet haben will einen jeglichen, der dies Büchlein liest, daß er sein Schaden nicht verwirke, und sich ärgere in dem schlechten Deutsch oder ungekränzten Worten; denn dies edle Büchlein, als arm und ungeschmückt es ist in Worten und menschlicher Weisheit, also und vielmehr reicher und köstlicher ist es in Kunst und göttlicher Weisheit. Und daß ich nach meinem alten Narren rühm, ist mir nächst der Bibel und Sanct Augustin nicht fürkommen ein Buch, daraus ich mehr erlernet hab und will, was Gott, Christus, Mensch und alle Dinge sind, und befinde allererst, daß es wahr sei, daß etliche Hochgelehrte von uns Wittenbergischen Theologen schimpflich reden, als wollten wir neue Dinge fürnehmen, gleich als wären nicht vorhin und anderswo auch Leute gewesen. Ja, freilich sind sie gewesen, aber Gottes Zorn, durch unsere Sünd verwirkt, hat uns nicht lassen würdig sein, dieselben zu sehen und hören. Denn es am Tag ist, daß in den Universitäten eine lange Zeit solches nicht gehandelt, dahin bracht ist, daß das heilige Wort Gottes nicht allein unter der Bank gelegen, sondern von Staub und Unflat (Motten) nahe verwesset.

Lese dies Büchlein, wer da wolle, und sage dann, ob die Theologie bei uns neu oder alt sei; denn dieses Buch ist ja nicht neu. Werden sie aber vielleicht, wie vormals, sagen, wir seien deutsche Theologen: das lassen wir also sein, ich danke Gott, daß ich in deutscher Zunge meinen Gott also höre und finde, als ich, und sie mit mir, anher nicht funden haben, weder in lateinischer, griechischer noch hebräischer Zungen. Gott gebe, daß dieses Büchlein mehr an Tag kommen, so werden wir finden, daß die deutschen Theologen ohne Zweifel die besten Theologen sind. Amen.

(1518.)

Dr. **Martin Luther.**

Digitized by Google

Johann Arnds Vorrede
an alle Liebhaber der wahren Gottseligkeit,
von der Summa und heilsamen Nutzen dieses Büchleins.

In Publicirung dieses und anderer meiner Büchlein, christliebender und gutherziger Leser, ist nicht meine Meinung, daß ich dadurch meinen Nutzen oder Ehre zu suchen begehre, viel weniger, daß ich nach jetzigem Brauch die Welt mit unnöthigen Büchern wolle helfen erfüllen, sondern daß ich männiglich zu dem einzigen Buch des Lebens, unserm HErrn Jesu Christo, führen möge, das rechte, wahre, christliche Leben und Gottseligkeit von Ihm zu lernen, wie ER uns (Matth. 11, 29.) befohlen hat: Lernet von Mir, und (Matth. 16, 24.): Will Mir jemand folgen, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge Mir nach. Ohne dies Nachfolgen und Verläugnen sein selbst kann niemand Christi Jünger, Liebhaber, oder auch ein wahrer Christ sein. Solches lehret dieses Büchlein ganz geistreich und augenscheinlich. Wirst demnach freilich dir dasselbe nicht lassen misfallen, oder mein Vornehmen tadeln, bist du anders ein Liebhaber Christi und der wahren Gottseligkeit. Du wirst in diesem Büchlein nicht viel Gezänk, unartige Affecte oder stachliche Reden finden, sondern lauter reine Liebe, Verlangen nach dem höchsten, ewigen Gut, Verschmähung der Welt, Aufopferung deines eigenen Willens, die Kreuzigung deines Fleisches, die Gleichförmigkeit mit Christo in Geduld, Sanftmuth, Demuth, Kreuz und Trübsal, Summa, wie du dir selbst und der Welt absterben und Christo leben sollest. Es ist bis daher viel von der christlichen Lehre disputiret, gestritten und geschrieben, wenig aber vom christlichen Leben. Die heiligen Propheten und Apostel haben beides mit einander fleißig getrieben; denn was ist doch

Digitized by Google

Lehre ohne Leben? Ein Baum ohne Früchte, ein Brunnen ohne Waſſer, Wolken ohne Regen. Was iſt doch wahre Buße, als Aenderung des alten adamiſchen Lebens, und Bekehrung von der Welt zu Gott? Was iſt wahre Reue und der Glaube anders, denn der Welt abſterben, und Chriſto leben? Es iſt eine große Geduld und Langmuth Gottes, daß ER manchem Ort ſo lange Sein Wort läſſet, da doch ſo große Unbußfertigkeit und Sicherheit im Schwang gehet; werden wir aber nicht rechtſchaffene Buße thun, ſo wird Gott Sein Wort und die reine Lehre von uns nehmen, und wenn wir gleich in den Streitbüchern und Disputationen ſäßen bis über die Ohren. Mancher meinet, er habe Chriſtum wohl erkannt, wenn er von der Perſon Chriſti viel disputiren kann, und lebet doch nicht in Chriſto; der verführet ſich ſelbſt. Denn wer Chriſti Demuth, Sanftmuth und Geduld in ſeinem Herzen nicht hat, noch empfindet, der kennet Chriſtum noch nicht recht, hat Ihn auch nie recht geſchmecket, und wer Chriſti Lehre prediget, und Sein edles Leben nicht, der prediget Chriſtum nur halb. Darum der heilige Apoſtel Paulus Lehre und Leben zuſammen ſetzet (2. Tim. 1, 13.): Halte an dem Vorbilde der heilſamen Worte, die du von mir gehöret haſt, vom Glauben und von der Liebe in Chriſto. Und der heilige Apoſtel Petrus (2. Petr. 1, 5—8.) bezeuget: So wir im Glauben, in Geduld, in Gottſeligkeit und in der Liebe wandeln, das wird uns nicht laſſen unfruchtbar ſein in der Erkenntniß Jeſu Chriſti. Da lehret uns der Apoſtel, daß die Erkenntniß Chriſti mehr ſtehe in Praxis, daß nämlich Chriſtus in uns lebe, und wir in Ihm, denn in der Wiſſenſchaft und Theorie. In dem lebendigen Glauben und in der Nachfolgung des heiligen Lebens Chriſti ſtehet auch die lebendige Erkenntniß Chriſti. Chriſtus iſt die ewige Liebe des Vaters, und Gott iſt die Liebe ſelbſt: wie kannſt du nun Gott und Chriſtum recht erkennen, ſo du niemals die Liebe in deinem Herzen geſchmecket haſt? Solches lehret dich dieſes Büchlein, wie du nämlich das edle Leben Chriſti an dich nehmen, und den lebendigen thätigen Glauben, ja Chriſtum durch den Glauben, in

Digitized by Google

dir sollst lassen leben und alles wirken. Und wenn du dasselbe durch öfteres Lesen und stetige Uebung in dein Leben verwandeln wirst, wie eine Blume verwandelt wird in ihre Früchte, so wirst du bekennen müssen, daß es das rechte, wahre, lebendige Christenthum sei, und sei kein edler, köstlicher und lieblicher Leben, denn das heilige Leben Christi; wirst auch bekennen müssen, daß ein Christ müsse eine neue Creatur sein, oder er gehöret Christo nicht an, wie Sanct Paulus spricht (2. Kor. 5, 17.): Ist jemand in Christo, der ist eine neue Creatur. An dieser Erneuerung in Christo, an dieser geistlichen, himmlischen, göttlichen Wiedergeburt ist alles gelegen, dieselbe ist der einzige Zweck und Ziel der Theologie und des Christenthums. Dies ist die Vereinigung mit Gott (1. Kor. 6, 17.), die Vermählung mit unserm Himmelsbräutigam, Jesu Christo, (Hosea 2, 19, 20.), der lebendige Glaube, die neue Geburt, Christi Einwohnung in uns, des heiligen Geistes Früchte in uns, die Erleuchtung und Heiligung, das Reich Gottes in uns. Dies ist alles eines. Denn wo der wahre Glaube ist, da ist Christus mit aller Seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit, Verdienst, Gnade, Vergebung der Sünden, Kindschaft Gottes, Erbe des ewigen Lebens: das ist die neue Geburt, die da kommt aus dem Glauben an Christum. Denn Christus und der Glaube vereinigen sich mit einander, also, daß alles, was Christus ist, unser wird durch den Glauben; wo aber Christus wohnet durch den Glauben, da wirket ER auch ein heiliges Leben, und das ist das edle Leben Christi in uns: wo aber Christi Leben ist, da ist eitel Liebe, und wo die Liebe ist, da ist der heilige Geist, und das ganze Reich Gottes. Hat nun ein Mensch eines, so hat er alles, hat er aber eines nicht, so hat er keines; denn hat er von Christi heiligem, edeln und neuen Leben nichts, so hat er nichts von Christo, vom Glauben und von der neuen Geburt. So aber Christus in dir wohnet, lebet und wirket, so ist alles das Gute, so du thust, nicht dein, sondern deines einwohnenden Königs in dir; (Ephes. 3, 20.): Gottes Kraft ist's, die in uns wirket. Darum hast du dirs nicht zuzuschreiben, wie denn dies der deutschen Theologiä ein-

Digitized by Google

ziger Zweck und Ziel ist, daß der Mensch alles, was gut ist, nicht ihm selbst, sondern Gott zuschreiben soll; viel weniger verdienst du etwas damit, weil es nicht dein ist, sondern Gottes, von welchem alles kommt, was gut ist, nämlich aus Gott in uns, nicht aus uns in Gott, daß ER unser Schuldiger würde.

Zum andern ist aus diesem Büchlein zu ersehen, daß die wahre Erleuchtung und lebendige Erkenntniß Christi ohne wahre Buße und Bekehrung zu Gott, ohne Nachfolgung des heiligen Lebens Christi, ohne wahre Gottseligkeit, ohne Verschmähung der Welt, nicht erlangt werden könne. Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? (2. Kor. 6, 14.) Unbußfertigkeit ist Finsterniß, darum hat das Licht der wahren Erkenntniß Christi mit derselben keine Gemeinschaft. Demnach ist unmöglich, daß diejenigen mit dem Geist und Licht der ewigen Wahrheit können erleuchtet werden, die in der Finsterniß und Unbußfertigkeit leben. Denn also spricht der HErr, (Joh. 8, 12.): Ich bin das Licht der Welt; wer Mir nachfolget, wandelt nicht in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Dies Nachfolgen ist von Christi Leben zu verstehen, und das Licht des Lebens, so die wahren Nachfolger Christi haben werden, ist das Licht der wahren Erkenntniß Gottes. Daraus ist offenbar, daß die nicht können mit dem Geist und Licht der ewigen Wahrheit erleuchtet werden, die Christo im Leben nicht folgen.

Zum dritten spricht die Weisheit Gottes (Weish. 7, 27.): der heilige Geist fleucht die Ruchlosen; für und für aber gibt ER sich in die heiligen Seelen, und macht Propheten und Gottes Freunde. So nun der heilige Geist, unser einziger himmlischer Lehrer, der uns in alle Wahrheit leitet, das einzige Licht, so unsere Finsterniß erleuchtet, die Gottlosen fleucht, wie können sie denn erleuchtet werden? Darum will der HErr sagen: die Welt kann den heiligen Geist nicht empfangen, verstehe wegen ihrer Unbußfertigkeit.

Zum vierten spricht Sanct Paulus (Ephes. 5, 14.): wache auf, der du schläfest, so wird dich Christus erleuchten. Derhalben diejenigen, so nicht aufwachen von dem Sündenschlaf

Digitized by Google

dieser Welt, von der Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben, die können von Christo nicht erleuchtet werden.

Zum fünften bezeuget solches die Erneuerung des Menschen. Denn so viel die Werke der Finsterniß im Menschen gedämpft werden, so viel wird der Mensch erleuchtet; so viel ein Mensch ihm selber abstirbet, so viel lebet Christus in ihm; so viel die böse Natur im Menschen abnimmt, so viel nimmt die Gnade in ihm zu; so viel das Fleisch gekreuziget wird, so viel wird der Geist erwecket und gestärket; so viel der äußere Mensch verweset und getödtet wird, so viel wird der innere Mensch erneuert; so viel die eigenen Affecte und das ganze fleischliche Leben in dem Menschen stirbet, als eigene Liebe, eigene Ehre, Geiz, Zorn, Haß ꝛc., so viel wird der Mensch in Christo lebendig; je mehr die Welt von dem Menschen ausgehet, als Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben, je mehr Gott, Christus, und der heilige Geist in den Menschen eingehen und Wohnung in ihm machen; und hinwieder, je mehr die böse Natur, das Fleisch, die Finsterniß in dem Menschen herrschen, je weniger Gnade, Geist, Licht, Gott und Christus im Menschen ist. Dabei prüfe sich ein jeder. Daraus folget nun, daß der Mensch ohne wahre Buße nicht kann erleuchtet werden mit der wahren Erkenntniß Christi. Das ist die Summa und Meinung dieser Schrift. Solcher alten kurzen Büchlein, die zu einem heiligen Leben führen, liegen viel im Staub verborgen, wie Joseph im Kerker. Denn wahrlich vor Zeiten auch Leute gewesen sind, die Hunger und Durst nach Christo gehabt, mehr, denn die jetzige alte und kalte Welt. Und diejenigen, so dem edeln und heiligen Leben Christi in Einfalt, Lauterkeit des Herzens und in reiner Liebe nachgewandelt haben, sind stets die erleuchtetsten gewesen. Und gleich wie Joseph, als er aus seinem Gefängniß erlöset ward, im alten knechtischen Gewand einher ging, also tritt dieser alte deutsche Theologus auch herfür in einem groben deutschen Bauernrock, das ist, in einer alten, groben, deutschen Sprache, in welcher er doch sehr hohe geistliche Dinge lehret, nämlich Christi edles Leben an sich nehmen, die Lehre Christi in's Leben

Digitized by Google

verwandeln, wie Christus in uns leben, und Adam in uns sterben soll. Und wenn ihn unsere jetzigen zarten deutschen Ohren also sollten hören reden, sollten sie ihn wohl nicht kennen und ihn mit seiner Sprach und Lehre verwerfen. Darum um der jetzigen wohlklingen und liebklaffenden Welt willen, die mehr auf die Zierlichkeit der Rede siehet, denn auf den Geist Gottes und auf ein heiliges Leben, habe ich ihm ein wenig seine schwere Zunge erleichtert, auf daß der geistreiche Verstand desto besser hervorleuchte.

Dieser Joseph aber lehret dich nicht mit des Potiphars Weib buhlen, das ist, mit dieser Welt, sondern er lehret dich die Welt verschmähen, und das höchste Gut suchen. Denn die bei ihrem Christenthum mehr das Zeitliche suchen, denn Christum selbst, die buhlen mit des Potiphars Weibe, welche Joseph bei dem Rock ergriff; er aber ließ das Kleid fahren, und floh von ihr. Also meinet jetzo die hoffärtige, fleischliche und wollüstige Welt in allen Ständen, der himmlische Joseph, Christus Jesus, sollte weltlicher Weise mit ihr buhlen. Ein jeder hoffärtiger, geld- und weltsüchtiger Bauchdiener in allen Ständen, greift nach Ihm, will Ihn halten, und spricht: Hie ist Christus, ich bin der Mann, bei welchem Christus ist. Aber nein, der himmlische Joseph lässet ihnen sein Kleid, das ist, den äußerlichen Buchstaben, Schein, Namen und Titel, er aber fleucht von ihnen und wird von ihnen nicht ergriffen, es sei denn, daß sie von Herzen Buße thun, das demüthige Leben Christi an sich nehmen, und darinnen wandeln.

Ob dir nun dieses Büchlein dunkel und unverständlich vorkommen wird, so wirst du in meinem Büchlein vom wahren Christenthum und Paradies-Gärtlein hierüber nützliche Auslegung finden. Hiemit nimm diesmal für gut, bis ein mehrers erfolget, und bitte Gott für mich.

(1632.)

Johann Arnd,
General-Superintendent des Fürstenthums Lüneburg.

Digitized by Google

Dies Büchlein hat der allmächtige, ewige Gott ausgesprochen durch einen weisen, verständigen, wahrhaftigen, gerechten Menschen seinen Freund, der da vor Zeiten gewesen ist ein deutscher Herr, ein Priester und ein Custos in der deutschen Herren Haus zu Frankfurt, und lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit, und besonders wie und womit man erkennen möge die wahrhaften, gerechten Gottesfreunde und auch die ungerechten, falschen freien Geister, die der heiligen Kirche gar schädlich sind.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das erste Capitel.

Was das Vollkommene sei und die Teile, und wie man die Teile ablegt, wenn das Vollkommene kommt.

Sankt Paulus spricht also „wenn das Vollkommene kommt, so vernichtet man das Unvollkommene und das Geteilte.“ Nun merke. Was ist das Vollkommene und das Geteilte? Das Vollkommene ist ein Wesen, das in sich und in seinem Wesen alle Wesen begriffen und beschlossen hat, und ohne das und außer dem kein wahres Wesen ist und in dem alle Dinge ihr Wesen haben: denn es ist aller Dinge Wesen und ist in sich selber unwandelbar und unbeweglich, und verwandelt und bewegt alle andere Dinge. Aber das Geteilte oder das Unvollkommene ist das, was aus diesem Vollkommenen entsprungen ist oder wird, recht wie ein Glanz oder ein Schein, der da ausfließt aus der Sonne oder aus einem Lichte und scheint etwas, dies oder das. Und das heißt Kreatur, und dieser Geteilten aller ist keines das Vollkommene. Also ist auch das Vollkommene der Geteilten keins. Die Geteilten sind begreiflich, erkennbar und aussprechlich; aber das Vollkommene ist allen Kreaturen als Krea-

Digitized by Google

turen unbegreiflich, unaussprechlich und unerkennbar in dem als Kreatur. Darum nennt man das Vollkommene nicht, denn es ist dieser keines. Die Kreatur als Kreatur mag dieses nicht erkennen noch begreifen, nennen noch denken. Wenn nun das Vollkommene kommt, so verschmäht man das Geteilte. Wann kommt es aber? Ich spreche: wenn es sofern es möglich ist erkannt, empfunden und geschmeckt wird in der Seele, denn der Mangel liegt gänzlich in uns und nicht in ihm. Denn gleichwie die Sonne die ganze Welt erleuchtet und dem Einen ebenso nahe ist als dem Andern, so sieht sie doch kein Blinder nicht. Aber das ist kein Gebrechen der Sonne, sondern des Blinden. Und gleichwie die Sonne ihren klaren Schein nicht verbergen kann, sondern die Welt erleuchten muß (wennn anders der Himmel geläutert und gereinigt ist), also will sich auch Gott, Der das höchste Gut ist, vor Niemand verbergen, wo ER anders eine andächtige Seele findet, die da gänzlich gereinigt ist von allen Kreaturen. Denn so viel wir uns frei machen von den Kreaturen, so viel werden wir empfänglich des Schöpfers, und dessen weder minder noch mehr. Denn soll mein Auge etwas sehen, so muß es gereinigt werden oder sein von allen andern Dingen; denn soll Hitze und Licht eingehen, so muß nothwendig Kälte und Finsternis hinausgehen: das kann nicht anders sein. Nun möchte man sprechen: seit es nun unerkenntlich und unbegreiflich ist von allen Kreaturen und die Seele nun eine Kreatur ist,

Digitized by Google

wie mag es dann in der Seele erkannt werden? Antwort: darum spricht man: in dem als Kreatur. Das heißt so viel als alle Kreatur nach ihrer Kreatürlichkeit und Geschaffenheit; denn von ihrer Ichheit und Selbstheit ist es unmöglich. Denn in welcher Kreatur dies Vollkommene erkannt werden soll, da muß Kreatürlichkeit, Geschaffenheit, Ichheit, Selbstheit und dergleichen alles verloren und zu nichte werden. Dies meint das Wort St. Paulus „wenn das Vollkommene kommt (das ist: wenn es erkannt wird), so wird das Geteilte (das ist: Kreatürlichkeit, Geschaffenheit, Ichheit, Selbstheit, Meinheit) alles verschmäht und für nichts gehalten". Alldieweil man von diesen etwas hält und daran hängt mit Liebe, Freude, Lust oder Begierde, so bleibt uns das Vollkommene unerkannt. Nun möchte man auch sprechen: du sprichst, außerhalb diesem Vollkommenen sei kein Wesen, und sprichst doch, aus ihm fließe etwas: was nun ausgeflossen ist, das ist außerhalb ihm? Antwort: darum spricht man, außerhalb ihm oder ohne es ist kein wahres Wesen. Was nun ausgeflossen ist, das ist kein wahres Wesen und hat kein Wesen anders denn in dem Vollkommenen, sondern es ist ein Zufall oder ein Glanz und ein Schein, der kein Wesen ist oder kein Wesen hat anders als in dem Feuer, wo der Glanz ausfließt, oder in der Sonne oder in einem Lichte.

Digitized by Google

Das zweite Capitel.

Was da Sünde sei und wie man sich keines Gutes soll annehmen, weil es allein dem wahren Gute zugehört.

DJe Schrift spricht und der Glaube und die Wahrheit: Sünde sei nichts anders, denn daß sich die Kreatur abkehrt von dem unwandelbaren Gute und kehret sich zu dem wandelbaren, das ist: daß sie sich kehrt von dem Vollkommenen zu dem Geteilten und Unvollkommenen und allermeist zu sich selber. Nun merke. Wenn sich die Kreatur etwas Gutes annimmt, als Wesens, Lebens, Wissens, Erkennens, Vermögens und kürzlich alles dessen, das man gut nennen soll, und meint, daß sie das sei oder daß es das Ihre sei oder ihr zugehöre oder daß es von ihr sei: so oft und viel das geschieht, so kehrt sie sich ab. Was that der Teufel anders oder was war sein Fall oder Abkehren anders, denn daß er sich annahm, er wäre auch etwas und etwas wäre sein und ihm gehörte auch etwas zu? Dies Annehmen und sein Ich und sein Mich, sein Mir und sein Mein, das war sein Abkehren und sein Fall. Also ist es noch.

Das dritte Capitel.

Wie des Menschen Fall und Abkehr muß gebessert werden wie Adams Fall.

WAs that Adam anders denn auch dasselbe? Man spricht: darum, daß Adam den Apfel aß, wäre er verloren oder gefallen. Ich spreche: es war wegen

Digitized by Google

seinem Annehmen und seinem Ich, seinem Mich, seinem Mein und seinem Mir und dergleichen. Hätte er sieben Aepfel gegessen und wäre das Annehmen nicht gewesen, er wäre nicht gefallen. Aber da das Annehmen geschah, da war er gefallen und hätt' er nie einen Apfel gegessen. Wohlan! ich bin hundertmal öfter und tiefer gefallen und weiter abgekehrt denn Adam, und Adams Fall und sein Abkehren möchten alle Menschen nicht bessern und wiederherstellen. Aber wie soll mein Fall gebessert werden? Er muß gebessert werden wie Adams Fall und von demselben, von dem Adams Fall gebessert ward, und in derselben Weise. Von wem und in welcher Weise geschah diese Besserung? Der Mensch vermöchte nichts ohne Gott, und Gott sollte nichts ohne Menschen. Darum nahm Gott menschliche Natur oder die Menschheit an Sich und ward vermenscht und der Mensch ward vergottet. Da geschah die Besserung. Also muß auch mein Fall gebessert werden. Ich vermag es nicht ohne Gott und Gott soll oder will nicht ohne mich: denn soll es geschehen, so muß Gott auch in mir vermenscht werden, also, daß Gott an Sich nehme alles das, was in mir ist, von innen und von außen, daß nichts in mir sei, das Gott widerstrebe oder Seine Werke hindere. Wenn Gott alle Menschen an Sich nähme, die da sind und je waren, und in ihnen vermenscht würde und sie in Ihm vergottet, und geschähe es nicht auch an mir, so würden mein Fall und mein Abkehren nimmer gebessert, es geschähe denn auch in mir. Und in dieser

Digitized by Google

Wiederherstellung und Besserung kann und mag und soll ich nichts dazu thun als ein bloßes lauteres Leiden, also daß Gott allein alle Dinge in mir thue und wirke und ich leide Ihn und alle Seine Werke und Seinen göttlichen Willen. Aber so ich das nicht leiden will, sondern mich besitze mit Eigenschaft, d. i. mit Mein und Ich, Mir, Mich und desgleichen, das hindert Gott, daß er nicht lauterlich allein und ohne alles Hindernis in mir Sein Werk wirken kann. Darum so bleibt auch mein Fall und mein Abkehren ungebessert. Sieh, dies thut alles mein Annehmen.

Das vierte Capitel.

Wie der Mensch durch sein Annehmen, daß er sich etwas Gutes annimmt, thut einen Fall und greift Gott in Seine Ehre.

GOtt spricht „Ich will Meine Ehre Niemanden geben.“ Da meint ER mit, daß Lob, Ehre und Würde Niemand zugehöre denn Gott allein. Wenn ich mich nun etwas Gutes annehme, also daß ich es sei oder vermöge oder wisse oder thue oder daß es mein sei oder vermöge oder daß es mir zugehöre oder mir gebühre und desgleichen, so viel und oft ich das thue, so nehme ich mich auch etwas Ruhmes oder Ehre an und thue da zwei Übel. Zum ersten thu' ich einen Fall und ein Abkehren, wie vor gesprochen ist. Zum zweiten greife ich Gott in Seine Ehre und nehme mich dessen an, das Gott allein zugehört. Denn alles das, was man für gut hält oder gut nennen

Digitized by Google

ſoll, das gehört Niemand zu, denn allein dem ewigen wahren Gut, der Gott allein iſt, und wer ſich deſſen annimmt, der thut unrecht und wider Gott.

Das fünfte Capitel.

Wie man das verſtehen ſoll, daß man weislos, willenlos, lieblos, begierdelos, erkennlos und desgleichen werden ſoll.

ETliche Menſchen die ſprechen, man ſolle weislos, willenlos, lieblos, begierdelos, erkennlos und desgleichen werden. Das iſt nicht ſo zu verſtehen, daß in dem Menſchen keine Erkenntnis ſein ſoll und daß Gott in ihm nicht geliebt, gewollt und begehrt werde und gelobt oder geehrt werde, denn das wäre gar ein großes Gebrechen, und der Menſch wäre gleich dem Vieh und wie ein unvernünftiges Tier: ſondern es ſoll davon kommen, daß des Menſchen Erkenntnis alſo gar lauter und vollkommen ſei, daß er eigentlich in der Wahrheit bekenne, daß er von ſich ſelber nichts Gutes habe und vermöge, und daß alle ſeine Erkenntnis, Weisheit und Kunſt, ſein Wille, Liebe und gute Werke von ihm nicht kommen und auch nicht des Menſchen ſind noch einer Kreatur, ſondern daß es Alles des ewigen Gottes iſt, von dem es Alles kommt, als Chriſtus ſelber ſpricht „ihr möget ohne Mich nichts Gutes thun.“ Es ſpricht auch Sankt Paulus „was haſt du Gutes, das du nicht von Gott genommen haſt?“ als ob er ſpräche: nichts. Wenn du nun alle Dinge von Gott empfangen haſt, was rühmeſt

Digitized by Google

du dich denn, als ob du es nicht genommen hätteſt? Er ſpricht auch weiter „wir mögen von uns ſelbſt nichts Gutes gedenken, ſondern unſere Vollkommenheit iſt von Gott.“ So nun der Menſch dieſe Dinge eigentlich in ſich erkennt, ſo geht er und die Kreatur hinweg und nimmt ſich nichts an, und wenn man ſich der Dinge je minder annimmt, ſo ſie je vollkommener werden. Alſo iſt es auch um den Willen und die Liebe und um die Begehrung desgleichen; denn ſo man ſich dieſer Dinge je minder annimmt, ſo werden ſie je vollkommener, edler und göttlicher; und ſo man ſich ihrer je mehr annimmt, ſo werden ſie je gröber, vermengter und unvollkommener. Sieh, alſo ſoll man aller Dinge ledig und los werden, das iſt des Annehmens. Wenn man dann der Dinge los wird, das iſt die beſte, vollkommenſte, lauterſte und edelſte Erkenntnis, die in dem Menſchen immer ſein kann, und auch die alleredelſte und lauterſte Liebe, Wille und Begehrung: denn dies iſt dann alles Gottes allein. Es iſt viel beſſer, es ſei Gottes denn der Kreatur. Daß ich mich nun etwas Gutes annehme, alſo daß ich es ſei, daß ich es gethan habe, daß ich es wiſſe, könne und vermöge oder daß es mein ſei, das kommt alles von Gebrechen und Torheit. Denn wäre die rechte Wahrheit in mir erkannt, ſo würde auch erkannt, daß ich es nicht bin oder daß es nicht mein iſt und von mir nicht iſt und daß ich davon nichts weiß und es nicht kann oder vermag und desgleichen. Wenn dies geſchähe, ſo fiele das Annehmen

Digitized by Google

von selbst weg. Es ist besser, Gott werde erkannt oder das Seine, so viel es nur möglich ist, und geliebt, gelobt und geehrt und desgleichen und daß auch der Mensch wähne, er lobe oder liebe Gott, denn daß Gott zumal ungelobt, ungeliebt, ungeehrt und unerkannt wäre. Denn so der Wahn und die Unwissenheit zu einem Wissen und Erkenntnis der Wahrheit wird, so fällt das Annehmen von selbst ab. So spricht dann der Mensch: sieh, ich armer Tor, ich meinte ich wäre es: nun war und ist es wahrlich Gott.

Das sechste Capitel.

Wie man das Beste und das Edelste am meisten lieben soll allein darum, weil es das Beste ist.

EIn Meister, Boethius genannt, der spricht: daß wir nicht das Beste lieb haben, das kommt von Gebrechen. Er hat wahr gesagt: das Beste soll das Liebste sein, und in dieser Liebe sollte nicht angesehen werden Nutz oder Unnutz, Frommen oder Schaden, Gewinn oder Verlust, Ehre oder Unehre, Lob oder Unlob oder dieser eins, sondern was in der Wahrheit das Edelste und das Beste ist, das sollte auch das Allerliebste sein und wegen nichts anderm denn allein deshalb, weil es das Beste und das Edelste ist. Hiernach möchte ein Mensch sein Leben richten von außen und von innen. Von außen: denn unter den Kreaturen ist Eins besser denn das Andere, je nach-

Digitized by Google

dem das ewige Gut in Einem mehr oder minder ſcheinet und wirket denn in dem Anderen. In welchem nun das ewige Gut allermeiſt ſcheinet, leuchtet, wirket und erkannt und geliebet wird, das iſt auch das Beſte unter den Kreaturen, und in welchem dies am allermindeſten iſt, das iſt auch das allermindeſte Gut. So nun der Menſch die Kreatur behandelt und damit umgeht, und dieſen Unterſchied erkennt, ſo ſoll ihm je die beſte Kreatur die liebſte ſein und ſoll ſich mit Fleiß zu ihr halten und ſich mit ihr vereinigen, und allermeiſt mit denen, die man Gott zueignet, alſo daß ſie Gott zugehören oder göttlich ſind, als Weisheit, Wahrheit, Güte, Friede, Liebe und Gerechtigkeit und desgleichen. Darnach ſoll ſich nun der äußere Menſch richten und was dieſer Tugend zuwider iſt, das ſoll man Alles verſchmähen und fliehen. Aber ſo der innere Menſch einen Überſprung thäte und ſpränge in das Vollkommene, ſo fände man und ſchmeckte, daß das Vollkommene ohne alles Maß, ohn' Ende und ohne Zahl edler und beſſer iſt denn alles Unvollkommene und Geteilte und das Ewige über das Zeitliche oder Vergängliche und der Brunnen oder Urſprung über alles das, welches daraus fließt oder immer fließen kann. Alſo würde das Unvollkommene und die Teile geſchmacklos und vernichtet. Das wiſſe: ſoll das Edelſte, das Höchſte und das Beſte das Liebſte ſein, ſo muß das geſchehen.

Digitized by Google

Das siebente Capitel.

Von zweien geistlichen Augen, mit denen der Mensch sieht in die Ewigkeit und in die Zeit, und wie eins von dem andern gehindert wird.

MAn soll merken, daß man lieset und spricht, die Seele Christi hätte zwei Augen, ein rechtes und ein linkes Auge. Im Anfang, da sie geschaffen ward, da kehrte sie das rechte Auge in die Ewigkeit und in die Gottheit, und stund da in vollkommenem Gebrauchen und in Beschauung göttlichen Wesens und ewiger Vollkommenheit unbeweglich und blieb da unbewegt und ungehindert von allen den Zufällen und Arbeiten, Leiden, Marter und Pein, die in dem äußeren Menschen je geschahen. Aber mit dem linken Auge sah sie in die Kreaturen und erkannte da alle Dinge und nahm da Unterschied in den Kreaturen, was da besser oder böser, edler oder unedler wäre, und danach ward der äußere Mensch Christi gerichtet. Also stund der innere Mensch Christi nach dem rechten Auge der Seele in vollkommenem Gebrauchen göttlicher Natur, in vollkommener Wonne, Freude und in ewigem Frieden. Aber der äußere Mensch und das linke Auge der Seele Christi stund mit ihm in vollkommenem Leiden, in aller Trübsal, Jammer und Arbeit, und dies geschah also, daß das inwendige und das rechte Auge unbewegt, ungehindert und unberührt blieb von aller der Arbeit, Leiden, Schmerzen und Marter, das in dem äußeren Menschen je geschah. Man spricht, da Christus an der Säule gegeißelt ward

Digitized by Google

und da ER an dem Kreuze hing nach dem äußeren Menschen, da stund die Seele oder der innere Mensch nach dem rechten Auge in also vollkommenem Gebrauchen göttlicher Freude und Wonne, als ER hatte nach Seiner Himmelfahrt oder als ER jetzund hat. So ward auch der äußere Mensch oder die Seele nach dem linken Auge in ihren Werken an allem dem, was ihr zugehört zu der Auswendigkeit, nie gehindert, betrübt oder bekümmert von dem inwendigen Auge: keines achtete auf das andere. Nun hat die geschaffene Seele des Menschen auch zwei Augen. Das eine ist die Möglichkeit zu sehen in die Ewigkeit, das andere zu sehen in die Zeit und in die Kreatur, darin Unterschied zu erkennen, wie früher gesprochen ist, und dem Leib Leben und Notdurft zu geben und den zu richten und zu regieren nach dem Allerbesten. Aber diese zwei Augen der Seele des Menschen mögen nicht zugleich mit einander ihr Werk üben, sondern soll die Seele mit dem rechten Auge in die Ewigkeit sehen, so muß sich das linke Auge aller seiner Werke entziehen und entschlagen und muß sich halten gleich, als ob es tot sei. Soll dann das linke Auge sein Werk üben nach der Auswendigkeit, das ist die Zeit und die Kreatur handeln, so muß auch das rechte Auge gehindert werden an seinen Werken, das ist an seiner Beschauung. Darum wer Eines haben will, der muß das Andere fahren lassen, denn es mag Niemand zweien Herren dienen.

Digitized by Google

Das achte Capitel.

Wie die Seele des Menschen, dieweil sie noch im dem Leibe ist, einen Vorschmack ewiger Seligkeit empfangen mag.

MAn fragt, ob es möglich sei, daß die Seele, dieweil sie in dem Leibe ist, möge dazu kommen, daß sie thue einen Blick in die Ewigkeit und da empfange einen Vorschmack des ewigen Lebens und ewiger Seligkeit? Man spricht gemeiniglich nein darzu und das ist wahr in dem Sinn: alldieweil die Seele ein Auffehen hat auf den Leib und auf die Dinge, die dem Leibe dienen und zugehören, und auf die Zeit und auf die Kreatur und sich damit verbildet, bekümmert und vermannigfaltigt, also lange das geschieht, so mag jenes nicht sein. Denn soll die Seele dahin kommen, so muß sie ganz lauter, ledig und blos sein von allen Bildern und muß auch gänzlich abgeschieden sein von allen Kreaturen und zu allererst von sich selber. Und dies meinen viele Menschen, es könnte nicht geschehen und sei unmöglich in dieser Zeit. Aber Sanct Dionysius der will, es sei möglich; das vernimmt man aus seinen Worten, die er schreibt zu Timotheo, da er also spricht: zu dem Anschauen göttlicher Heimlichkeit sollst du aufgeben lassen Sinne und Sinnlichkeit und Alles, was Sinne begreifen mögen und Vernunft vernünftig wirken kann, und alles das, was die Vernunft begreifen und erkennen kann, geschaffen und ungeschaffen, und stehe allein auf einem Ausgang deiner selbst und in einem Nichtwissen alles dieses Vorgesprochenen und komm' in die Einigung

Digitized by Google

dessen, das da ist über alles Wesen und Erkenntnis. Hielte er nun dieses nicht für möglich in der Zeit, warum lehrte er's oder redete es zu einem Menschen in dieser Zeit? Auch soll man wissen, daß ein Meister spricht über Sanct Dionysius Wort, daß es möglich sei und daß es auch einem Menschen so oft geschehe, daß er daran also gewöhnet wird, daß er dahin luget so oft er will. Wenn dann diesem ein Ding zuerst fast schwer ist und fremd und ihn ganz unmöglich dünkt, thut er dann allen seinen Fleiß und Ernst dazu und beharrt darin, so wird ihm darnach gar leicht und ring, das ihm vorher unmöglich däuchte, denn es taugt kein Anfang, er habe denn ein gutes Ende. Und dieser edlen Blicke ist keiner, der sei besser, würdiger, höher und Gott lieber all Alles das, das alle Kreaturen leisten können als Kreatur. Sobald dann der Mensch wieder einkehrt mit seinem Gemüte und mit ganzem Willen und seinen Geist kehrt in Gottes Geist über die Zeit, so wird das Alles wiedergebracht in einem Augenblick, das früher verloren war. Und möchte das der Mensch zu tausendmalen an dem Tage thun, so würde da allzeit eine neue wahre Vereinigung; und in diesem lieblichen und göttlichen Werke ist die wahrste und lauterste Vereinigung, die in dieser Zeit immer sein kann. Denn wer hiezu kommt, der frägt nicht weiter, denn er hat gefunden das Himmelreich und das ewige Leben auf Erden.

Digitized by Google

Das neunte Capitel.

Wie dem Menschen nützlicher und besser sei, daß er eben wahrnehme, was Gott mit ihm wirken wolle oder wozu ihn Gott nützen will, denn daß er wüßte, was Gott mit allen Kreaturen je gewirket hat oder immer wirken will, und wie Seligkeit allein liegt an Gott und an keinen Werken und auch nicht an den Kreaturen.

MAn soll merken und wissen in ganzer Wahrheit, daß alle Tugend und Güte und auch das ewige Gut, das Gott selber ist, den Menschen nimmer tugendsam, gut oder selig machen, dieweil er auswendig der Seele ist, das ist, dieweil er mit seinen Sinnen und Vernunft auswendig umgeht und nicht in sich kehrt und lernt erkennen sein eigenes Leben, wer und was er sei. In gleicher Weise ist es auch um die Sünde und Bosheit. Denn alle Sünde und Bosheit machen uns nimmer bös, dieweil sie auswendig sind, das ist: dieweil sie von uns nicht vollbracht werden und so lange wir nicht darein willigen. Darum, wiewohl es nützlich und gut ist, daß man fraget und erfährt und auch erkannt wird, was gute und heilige Menschen gethan oder gelitten haben und auch was Gott in ihnen und durch sie gewirkt habe und gewollt, so wäre es doch tausendmal besser, daß der Mensch in sich erführe, lernte und erkennte, wie und was sein eigenes Leben wäre und auch was Gott in ihm wäre und in ihm wirkte und was ER von ihm haben wollte und wozu Gott ihn nützen wollte oder nicht. Denn wer sich selbst eigentlich wohl erkennt in der Wahr-

Digitized by Google

heit, das ist über alle Kunst, denn es ist die höchste Kunst; wenn du dich selbst wohl erkennst, so bist du vor Gott besser und löblicher, als wenn du dich nicht erkenntest, und erkenntest den Lauf der Himmel und aller Planeten und Sterne und auch aller Kräuter Kraft und alle Complexion und Neigung aller Menschen und die Natur aller Tiere und hättest auch darin alle die Kunst aller Derer, die im Himmel und auf Erden sind. Denn man spricht, es sei eine Stimme vom Himmel gekommen „Mensch, erkenne dich selbst.“ Darum ist es noch wahr, daß man spricht: es ward ein Ausgang nie so gut, ein Inbleiben wäre besser. Auch ist zu wissen, daß ewige Seligkeit an Einem allein liegt und an nichts anderem. Und soll anders der Mensch oder die Seele je selig sein oder werden, so will und muß das Eine allein in der Seele sein. Nun möchte man fragen: was ist aber dieses Eine? Ich spreche: es ist gut oder gut geworden, und doch weder dies Gut noch das, das man nennen, erkennen oder zeigen kann, sondern es ist Alles und über Alles. Auch darf das nicht in die Seele kommen, denn es ist bereits darin, es ist aber unerkannt. Wenn man spricht, man soll dazu kommen oder es soll in die Seele kommen, das ist so viel: man soll es suchen, empfinden und schmecken. Und weil es nun Ein ist, so ist auch besser Einigkeit und Einfachheit, denn Mannigfaltigkeit. Denn Seligkeit liegt nicht an Viel oder Vielheit, sondern an Ein und Einigkeit. Auch liegt Seligkeit, kürzlich zu sprechen, an keiner Kreatur

Digitized by Google

oder an Kreaturen Werk, sondern es liegt allein an Gott und an Seinen Werken. Darum sollte ich allein auf Gott und Sein Werk achten und alle Kreatur mit ihren Werken lassen, und zu allererst mich selber; auch alle die Werke und Wunder, die Gott je gewirkt hat oder immer mehr wirken kann in oder durch alle Kreaturen oder auch Gott selber mit aller Seiner Güte, sofern es außerhalb mir ist und geschieht, so macht es mich nimmer selig, sondern nur so viel es in mir ist und in mir geschieht, geliebt, erkannt, geschmeckt und empfunden wird.

Das zehnte Capitel.

Wie die vollkommenen Menschen anders nichts begehren, als daß sie dem ewigen Gute möchten sein als dem Menschen seine Hand ist, und wie sie verloren haben Furcht der Hölle und Begehrung des Himmelreichs.

Alln soll man merken. Wo erleuchtete Menschen sind mit dem wahren Lichte, die erkennen, daß Alles, das sie begehren oder erwählen mögen, nichts ist gegen dem, das von allen Kreaturen, als Kreatur, je begehrt oder erwählt oder erkannt ward. Darum so lassen sie alle Begehrung und Erwählung und befehlen und lassen sich und alle Dinge dem ewigen Gute. Dennoch bleibt in ihnen eine Begehrung, ihnen selbst zu einer Förderung und Annäherung zu dem ewigen Gut, das ist: zu einer näheren Erkenntnis und hitziger Liebe und klarer Behaglichkeit und ganzem

Digitized by Google

Gehorsam und Unterthänigkeit, also daß ein jeglicher erleuchteter Mensch sprechen mag: „ich wäre gern dem ewigen Gute, als dem Menschen seine eigene Hand ist," und fürchten allezeit, daß sie dem nicht genug seien, und begehren auch aller Menschen Seligkeit. Und dieser Begehrung stehen sie ganz ledig und nehmen sich ihrer nicht an, denn die Menschen erkennen wohl, daß diese Begehrung nicht des Menschen ist, sondern der ewigen Güte, denn Alles, das gut ist, dessen soll sich Niemand annehmen mit Eigenschaft, denn es gehört allein der ewigen Güte zu. Es stehen auch diese Menschen in einer Freiheit, also daß sie verloren haben Furcht der Pein oder Hölle und Hoffnung des Lohnes oder des Himmelreichs, vielmehr sie leben in lauterer Unterthänigkeit und Gehorsam der ewigen Güte, in ganzer Freiheit inbrünstiger Liebe. Das ist in Christo gewesen in Vollkommenheit und auch in Seinen Nachfolgern, in dem einen mehr und in dem andern minder. Es ist aber auch wohl zu erbarmen, daß uns das ewige Gut allzeit auf das Edelste weiset und reizet, und wir das nicht wollen. Was ist besser und edler, denn wahre Armut? und wenn uns das vorgehalten wird, so wollen wir dessen nicht und suchen allzeit uns und das unsere. Wir wollen allzeit haben, daß uns das Süße um den Schnabel gestrichen werde, so daß wir in uns großen Geschmack, Lust und Süßigkeit empfinden. Wenn uns das wird, so ist uns wohl und wir meinen, unsere Sache sei ganz in der Ordnung. Aber es ist noch

Digitized by Google

gar weit zu einem vollkommenen Leben. Denn wenn uns Gott zu einem höheren will ziehen, das ist: in ein Darben und Entäußern des Unsern in Geist und Natur, und entzieht uns Seinen Trost und Süßigkeit, so ist uns wind und weh und können uns nirgend darein schicken und vergessen Gottes und lassen von unserer Übung und wähnen, wir seien ganz verloren. Das ist ein gar großes Gebrechen und ein böses Zeichen. Denn ein wahrer Liebhaber der hat Gott oder das ewige Gut gleich lieb in Haben und Darben, in Süßem als in Saurem, in Lieb und in Leid und desgleichen, denn er sucht allein die Ehre Gottes und des Seinen nichts, weder in Geist noch in Natur. Und darum so steht er allzeit gleich unbewegt in allen Dingen. Hierin merke sich ein jeglicher Mensch, wie er stehe gegen Gott seinen Schöpfer und HErren.

Das elfte Capitel.

Wie der gerechte Mensch in dieser Zeit in die Hölle wird gesetzt und kann darin nicht getröstet werden, und wie er aus der Hölle wird genommen und wird in das Himmelreich versetzt und kann darin nicht betrübt werden.

Christi Seele mußte in die Hölle, ehe denn sie zum Himmel kam. Also muß auch des Menschen Seele. Aber wie das geschehe, das merket. Wenn sich der Mensch selber in Wahrheit erkennt und merkt, wer und was er ist, und findet sich selber so gar schnöde, bös und unwürdig alles des Trostes und Gutes, das ihm von Gott und von den Kreaturen

Digitized by Google

je geschehen ist oder kann, so kommt er in eine so tiefe Demut und Verschmähung seiner selbst, daß er sich unwürdig dünkt, daß ihn das Erdreich tragen soll, und meint auch, daß es billig sei, daß alle Kreaturen im Himmel und auf Erden wider ihn aufstehen und rächen an ihm ihren Schöpfer und ihm alles Leid anthun und ihn peinigen; dessen alles dünkt er sich würdig. Auch läßt er sich bedünken, daß er ewiglich verloren und verdammt solle sein und auch ein Fußschemel aller bösen Geister in der Hölle, und daß es recht und billig sei und daß dies Alles zu wenig sei gegen seinen Sünden, die er so gar oft und manigfaltig vollbracht hat wider Gott seinen Schöpfer. Und darum so will und mag er auch keinen Trost oder Erlösung begehren, weder von Gott noch von allen Kreaturen, die im Himmel und auf Erden sind, sondern er will ungetröstet und unerlöset sein und ihm ist nicht leid seine Verdammnis und Leiden, denn es ist billig und recht und ist nicht wider Gott, sondern es ist der Wille Gottes. Darum so ist es ihm lieb und ist ihm wohl damit. Ihm ist allein leid seine Schuld und Bosheit, denn die ist Unrecht und wider Gott und damit ist ihm weh und übel zu Mute. Dies ist und heißt wahre Reue um die Sünde. Und wer also in dieser Zeit in die Hölle kommt, der kommt nach dieser Zeit in das Himmelreich und gewinnt dessen einen Vorgeschmack, der übertrifft alle Lust und Freude, die in dieser Zeit von zeitlichen Dingen je ward oder immer werden kann.

Digitized by Google

Und dieweil der Menſch alſo in der Hölle iſt, ſo kann ihn Niemand tröſten, weder Gott noch die Kreatur, wie geſchrieben ſteht „in der Hölle iſt keine Erlöſung.“ Davon ſprach ein Menſch „verderben, ſterben, ich lebe ohne Troſt: außen und innen bin ich verdammt, Niemand bitte, daß ich erlöſet werde.“ Nun läßt Gott den Menſchen nicht in dieſer Hölle, ſondern ER nimmt ihn zu Sich, alſo daß der Menſch nichts begehrt oder achtet denn allein des ewigen Gutes und erkennet, daß das ewige Gut ſo gar edel und übergut iſt, daß ſeine Wonne, Troſt und Freude, Friede, Ruhe und Genüge Niemand durchgründen noch ausſprechen kann. Und wenn dann der Menſch nicht anders achtet, ſucht noch begehrt, denn das ewige Gut allein und ſich ſelber, noch des Seinen nichts ſucht, ſondern allein die Ehre Gottes, ſo wird Freude, Friede, Wonne, Ruhe und Troſt und was dergleichen iſt Alles dem Menſchen zu Teil, und ſo iſt dann der Menſch im Himmelreich. Dieſe Hölle und dieſes Himmelreich ſind zwei gute ſichere Wege dem Menſchen in dieſer Zeit, und wohl ihm, der ſie recht und wohl findet: denn dieſe Hölle vergeht und das Himmelreich beſteht. Auch ſoll der Menſch merken, wenn er in dieſer Hölle iſt, ſo kann ihn nichts tröſten und er kann nicht glauben, daß er immer erlöſet oder getröſtet werde. Aber wenn er in dem Himmelreich iſt, ſo kann ihn nichts betrüben, er glaubt auch, daß ihn Niemand je beleidigen oder betrüben könne, wiewohl es möglich iſt, daß er nach der Hölle mag getröſtet und

Digitized by Google

erlöset werden und nach diesem Himmelreich betrübt und ungetröstet. Auch kommt dem Menschen oft diese Hölle und dies Himmelreich, daß er nicht weiß, woher es kommt, und der Mensch kann aus sich selber nichts thun noch lassen, es komme oder fahre hinweg. Er kann sich selber deren keines geben oder nehmen, machen oder vertreiben, sondern wie geschrieben steht: „Der Geist geistet wo er will und du höreſt Seine Stimme (das meint man in der Gegenwärtigkeit) aber du weißt nicht, woher ER kommt oder wohin ER geht.“ Und wenn der Mensch in dieser zweier Einem ist, so ist ihm gar recht und er kann in der Hölle so sicher sein als in dem Himmelreich; und alldieweil der Mensch in dieser Zeit ist, so kann er gar oft aus Einem in das Andere fallen, ja unter Tag und Nacht gar oft, und alles ohne sich selber. Wenn aber der Mensch in dieser keinem ist, so geht er mit den Kreaturen um und schwankt hin und her und weiß nicht, wo er daran ist. Darum so soll er dieser beider nimmer vergessen in seinem Herzen.

Das zwölfte Capitel.

Was rechter, wahrer innerlicher Friede sei, den Christus Seinen Jüngern zum Abschied gelassen hat.

ES sprechen viel Leute, sie haben nicht Frieden oder Ruhe, sie haben so viel Widerwärtigkeit und Anfechtung, Drucks und Leidens, daß sie nicht wissen, wie sie daraus kommen sollen. Der nun dies in

Digitized by Google

Wahrheit will anſehen und merken, der erkennt wohl, daß wahrer Friede und Ruhe nicht liegt an äußerlichen Dingen. Denn wäre dem alſo, ſo hätte der Teufel auch Friede, wenn es ihm ginge nach ſeinem Willen und Wohlgefallen, das doch durchaus nicht iſt. Denn der HErr ſpricht durch den Propheten „die Böſen und Ungetreuen haben keinen Frieden.“ Und darum ſollen wir merken und genau wahrnehmen des Friedens, den Chriſtus Seinen lieben Jüngern zum Abſchied ließ, da ER ſprach „Meinen Frieden laſſe Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch.“ In dieſem Worte mag man wohl merken, daß Chriſtus den leiblichen und äußerlichen Frieden nicht gemeint hat, denn die lieben Jünger und alle Liebhaber und Nachfolger Chriſti haben von Anbeginn große Trübſal, Verfolgung und Marter gelitten, wie Chriſtus ſelber ſprach „in dieſer Zeit werdet ihr Bedrängnis haben.“ Aber Chriſtus meint den wahren, innerlichen Frieden des Herzens, der hier anfängt und währt dort ewiglich. Darum ſpricht ER „nicht als ihn die Welt giebt“, denn die Welt iſt falſch und betrügt in ihren Gaben: ſie verheißt viel und hält wenig. Es lebt auch Niemand auf Erden, der immerfort Ruhe und Frieden habe, ohne Trübſal und Widerwärtigkeit, dem es allzeit gehe nach ſeinem Willen: es muß je hier gelitten ſein, man kehre es wie man wolle. Und ſo man einer Anfechtung ledig wird, ſo kommen ſehr leicht zwei andere an deren Statt. Darum ſo ergieb dich williglich darein und ſuche allein

Digitized by Google

den wahren Frieden des Herzens, den dir Niemand nehmen mag, damit du alle Anfechtung überwindest. Darum meinte ER den innerlichen Frieden, der da durchbräche durch alle Anfechtung und Widerwärtigkeit, Druckes, Leidens, Elendes oder Schwachheit oder was desgleichen mehr ist, daß man darin fröhlich und geduldig wäre, wie die lieben Jünger und Nachfolger Christi gewesen sind. Wer nun mit Liebe allen seinen Fleiß und Ernst dazu thäte, der würde gar bald erkennen den wahren, ewigen Frieden, der Gott selber ist, nach Möglichkeit der Kreatur, also daß ihm süß würde das ihm vorher sauer war, und daß sein Herz unbewegt stünde allzeit in allen Dingen und daß er nach diesem Leben käme zu dem ewigen Frieden.

Das dreizehnte Capitel.

Wie der Mensch den Bildern zuweilen zu früh Urlaub giebt.

ES spricht der Tauler, es seien etliche Menschen in der Zeit, die den Bildern zu früh Urlaub geben, eh' daß sie Wahrheit und Unterschied davon nehmen. Darum so können sie die rechte Wahrheit gar kaum oder vielleicht gar nicht begreifen. Denn solche Menschen die wollen Niemand folgen und bestehen auf ihrem eigenen Sinne und wollen fliegen eh' sie Federn gewinnen. Sie wollen in Einem Zuge gen Himmel fahren, das doch Christus nicht that; denn nach Seiner Auferstehung blieb ER wohl vierzig

Digitized by Google

Tage bei Seinen lieben Jüngern. Es mag Niemand in Einem Tage vollkommen werden. Der Menſch ſoll ſich zuerſt ſeiner ſelbſt ganz verleugnen und alle Dinge williglich durch Gott laſſen und ſoll ſeinen eigenen Willen und alle natürliche Neigung aufgeben und ſich gänzlich läutern und reinigen von allen Untugenden und Sünden. Darnach ſoll man demütiglich auf ſich nehmen das Kreuz und ſoll Chriſtus nachfolgen. Man ſoll auch Vorbild und Unterſchied, Weiſe, Rat und Lehre nehmen und empfangen von den andächtigen und vollkommenen Dienern Gottes und nicht folgen ſeinem eigenen Kopfe. So mag es Beſtand haben und zu einem guten Ende kommen. Und wenn der Menſch alſo durchbricht und überſpringt alle zeitlichen Dinge und Kreaturen, ſo mag er darnach in einem beſchaulichen Leben vollkommen werden. Denn wer Eines will haben, der muß das Andere fahren laſſen, da bleibt nichts Anderes übrig.

Das vierzehnte Capitel.

Von dreien Graden, die den Menſchen führen und bringen zu rechter Vollkommenheit.

Nun ſoll man wiſſen, daß Niemand kann erleuchtet werden, er ſei denn zuvor gereinigt oder geläutert und geledigt. Auch kann Niemand mit Gott vereinigt werden, er ſei denn zuvor erleuchtet. Und darum ſo giebt es drei Wege. Zum erſten die Reinigung; zum andern Mal die Erleuchtung; zum dritten

Digitized by Google

Mal die Vereinigung. Die Reinigung gehört dem anfangenden oder büßenden Menschen zu und geschieht auch auf dreifache Weise: mit Reue und Leid um die Sünde, mit ganzer Beichte, mit vollkommener Buße. Die Erleuchtung gehört den zunehmenden Menschen zu und geschieht auch in dreifacher Weise, das ist: in Verschmähung der Sünde, in Ausübung der Tugend und guter Werke und in willigem Leiden aller Anfechtung und Widerwärtigkeit. Die Vereinigung betrifft die vollkommenen Menschen und geschieht auch in dreierlei Weise, das ist: in Reinigkeit und Lauterkeit des Herzens, in göttlicher Liebe und in Betrachtung Gottes, des Schöpfers aller Dinge.

Das fünfzehnte Capitel.

Wie alle Menschen in Adam sind gestorben und in Christo wieder lebendig worden, und von wahrem Gehorsam und Ungehorsam.

Alles, was in Adam unterging und starb, das stund in Christo wieder auf und ward lebendig, und alles, was in Adam aufstund und lebendig ward, das ging in Christo unter und starb. Was ist aber das? — Ich spreche: wahrer Gehorsam und Ungehorsam. Was ist aber wahrer Gehorsam? Ich spreche: der Mensch sollte also gar frei ohne sich selbst stehen und sein, das ist ohne Selbstheit, Ichheit, Mir, Mein, Mich und desgleichen, also daß er sich und des Seinen so wenig suchte und meinte in allen Dingen, als ob es nicht wäre; und sollte auch also wenig von

Digitized by Google

sich selber halten, als ob er nicht wäre und als ob ein Anderer alle seine Werke hätte gethan. Er sollte auch nichts halten von allen Kreaturen. Was ist denn das, das da ist und davon etwas zu halten ist? Ich spreche: allein Eins, das man Gott nennet. Sieh, das ist wahrer Gehorsam in der Wahrheit. Und also ist es in der seligen Ewigkeit. Da wird nicht gesucht noch gemeint oder geliebt denn das Eine; so wird auch sonst von nichts etwas gehalten denn allein von dem Einen. Hiebei mag man merken, was Ungehorsam sei, das ist: daß der Mensch von sich selber etwas hält, und meint, er sei und wisse und vermöge etwas, und sich selber und das Seine sucht in allen Dingen und sich selber meint und lieb hat und desgleichen. Zum wahren Gehorsam ist der Mensch geschaffen und ist denselben von Rechtswegen Gott schuldig. Und dieser Gehorsam ist in Adam untergegangen und gestorben und ist in Christo wieder aufgestanden und hat gelebt. Ja die Menschheit Christi war und stund also gar ohne sich selber und also ledig von allen Kreaturen, als nie kein Mensch, und war nicht anders denn ein Haus und eine Wohnung Gottes. Und alles, was da Gott zugehört und das dieselbe Menschheit war und lebte und eine Wohnung war der Gottheit, dessen nahm sie sich alles nicht an. Sie nahm sich auch derselben Gottheit nicht an, deren Wohnung sie doch war, noch alles dessen, was dieselbe Gottheit in ihr wollte, that oder ließ, noch alles dessen, das in derselben Menschheit

Digitized by Google

je geſchah oder gelitten ward; ſondern in der Menſchheit Chriſti war weder Annehmen noch Geſuch oder Begierde, wie der Gottheit genug geſchehe, und desſelben nahm ſie ſich nicht an. Von dieſem Sinn kann man hier nicht mehr ſchreiben oder ſprechen, denn er iſt unausſprechlich und er ward noch nie von Grund ausgeſprochen und wird es auch nimmer, denn er will ſich weder ſprechen noch ſchreiben laſſen außer allein von dem, der es iſt und weiß: das iſt Gott ſelber, der alle Dinge gar wohl vermag.

Das ſechszehnte Capitel.

Was da ſei der alte Menſch und was der neue Menſch.

Auch ſoll man merken, wenn man ſpricht von dem alten Menſchen und von dem neuen Menſchen, was das ſei. Der alte Menſch das iſt Adam und Ungehorſam, Selbſtheit und Ichheit und desgleichen. Aber der neue Menſch iſt Chriſtus und der wahre Gehorſam, ein Entäußern und Verleugnen ſeiner ſelbſt, aller zeitlichen Dinge und allein die Ehre Gottes ſuchen in allen Dingen. Und wenn man ſpricht von Sterben, Verderben und desgleichen, ſo meint man, daß der alte Menſch ſollte zu nichte werden und des Seinen nichts ſuchen weder in Geiſt noch in Natur. Denn wo das geſchieht in einem wahren, göttlichen Licht, da wird der neue Menſch wiedergeboren. Man ſpricht auch, der Menſch ſollte an ſich ſelber ſterben, das iſt, der menſchlichen Luſt, Troſt, Freude, Begehr-

Digitized by Google

lichkeit, Ichheit, Selbstheit und was desgleichen ist in dem Menschen, daran er haftet oder auf dem er noch ruht in Genügsamkeit oder etwas darauf hält, es sei der Mensch selber oder andere Kreaturen, was das auch sei, das muß Alles weg und sterben, soll anders dem Menschen recht geschehen in der Wahrheit. Dazu ermahnt uns Sankt Paulus und spricht: „leget von euch den alten Menschen mit allen seinen Werken und ziehet an einen neuen Menschen, der nach Gott geschaffen und gebildet ist.“ Wer nun in seiner Selbstheit und nach dem alten Menschen lebt, der heißt und ist Adams Kind. Ja, er mag also fleißig darin leben, daß er ist des bösen Geistes Kind und Bruder. Wer aber in demütigem Gehorsam lebt und in dem neuen Menschen, der ist Christi Bruder und Gottes Kind. Sieh, wo der alte Mensch stirbt und der neue geboren wird, da geschieht die zweite Geburt, davon Christus sprach: „ihr werdet denn zum zweiten Mal geboren, so kommt ihr nicht in das Reich Gottes.“ Auch spricht Sankt Paulus „gleichwie alle Menschen in Adam ersterben, also werden sie in Christo wieder lebendig.“ Das heißt also viel: alle, die Adam nachfolgen in Hoffart, in Wollust des Leibes und in Ungehorsam, die sind alle an der Seele tot und werden nimmer lebendig denn in Christo. Das ist darum, dieweil der Mensch Adam ist oder sein Kind, so ist er ohne Gott. Christus spricht: „wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich.“ Wer nun wider Gott ist, der ist tot vor Gott. Hier-

Digitized by Google

aus folgt, daß alle Adamskinder tot sind vor Gott. Wer aber mit Christo in wahrem Gehorsam ist, der ist mit Gott und lebt. Auch ist früher gesprochen: Sünde ist das, daß sich die Kreatur abkehrt von dem Schöpfer. Das ist hier diesem gleich und ist dasselbe. Der, wer im Ungehorsam ist, der ist in Sünden, und die Sünde wird nimmer gebüßt noch gebessert denn mit einem Wiederkehren in Gott. Das geschieht mit demütigem Gehorsam. Denn alldieweil der Mensch im Ungehorsam ist, so werden seine Sünden nimmer gebüßet, er thue was er thue, das hilft ihm Alles zumal nichts. Das soll man gar wohl merken. Denn der Ungehorsam ist selber die Sünde. Aber kommt der Mensch in den Gehorsam, so ist es alles gebessert, gebüßt und vergeben, und anders nicht. Dies ist zu achten. Und möchte der böse Geist zu dem Gehorsam kommen, er würde wieder ein Engel und alle seine Sünde und Bosheit wäre gebessert und gebüßt und wäre gänzlich vergeben. Und möchte ein Engel zum Ungehorsam kommen, er wäre alsbald ein böser Geist, und ob er anders nichts weiter thäte. Wäre es denn möglich, daß ein Mensch sich selbst und alle Dinge aufgäbe und so ganz und lauterlich lebte in wahrem Gehorsam als Christi Menschheit war, der Mensch wäre ganz ohne Sünde und wäre auch Eins mit Christo, und dasselbe von Gnaden, das da Christus war von Natur. Aber man spricht, es möge nicht sein. Darum spricht man auch, es sei Niemand ohne Sünde. Aber wie das sei, also sei es. Doch

Digitized by Google

ist das war: so man dem wahren Gehorsam je näher ist, desto minder Sünde, und so man ihm je ferner ist, desto mehr Sünde. Kurz: ob der Mensch gut, besser oder allerbest sei, böse, böser oder allerböseſt, sündig oder selig vor Gott, das liegt alles an diesem Gehorsam und Ungehorsam. Darum ist auch geschrieben: je mehr Selbstheit und Ichheit, desto mehr Sünde und Bosheit. Auch ist geschrieben: so Mein, Ich, Mir, Mich, das ist Ichheit und Selbstheit, so das je mehr in dem Menschen abnimmt, so Gottes Ich, das ist Gott selber, je mehr zunimmt in dem Menschen. Wären nun alle Menschen in dem wahren Gehorsam, so wäre auch kein Leid noch Leiden. Denn wäre ihm also, so wären alle Menschen Eins und Niemand thäte dem Andern Leid noch Leiden an, so lebte und thäte auch Niemand wider Gott. Wovon sollte dann Leid und Leiden kommen? Aber es sind nun leider alle Menschen und die ganze Welt im Ungehorsam. Wäre nun ein Mensch lauterlich und gänzlich in Gehorsam als Christus war, ihm wäre aller Ungehorsam ein großes, bitterliches Leiden. Denn ob alle Menschen wider ihn wären, die möchten ihn alle nicht bewegen oder betrüben, denn der Mensch in diesem Gehorsam wäre Eins mit Gott und Gott wäre auch selber der Mensch. Sieh, nun ist aller Ungehorsam wider Gott und weiter nichts. In der Wahrheit Gott ist nichts zuwider, weder Kreatur noch der Kreaturen Werk und alles das man nennen oder erdenken kann ist alles Gott nicht zuwider oder

Digitized by Google

unangenehm, denn allein Ungehorſam und der ungehorſame Menſch; kurz: Alles was da iſt das behagt und gefällt Gott alles wohl außer allein der ungehorſame Menſch: der gefällt Ihm ſo gar übel und iſt Ihm alſo gar zuwider und klagt alſo ſehr davon, ob es möglich wäre, daß er hundert Tode möchte erleiden, die litte ER alle gern für einen ungehorſamen Menſchen, auf daß ER den Ungehorſam in einem Menſchen ertötete und Seinen Gehorſam wieder gebären möchte. Sie, wie wohl das iſt, daß kein Menſch alſo gar lauterlich und vollkommen ſein kann als Chriſtus war, ſo iſt es doch einem jeglichen Menſchen möglich ſo nahe dazu und dahin zu kommen, daß er göttlich und vergottet heißt und iſt. Und ſo der Menſch dieſem je näher kommt und göttlich und vergottet wird, ſo ihm aller Ungehorſam, Sünde, Bosheit und Ungerechtigkeit je leider iſt und weher thut. Ungehorſam und Sünde iſt Eins, denn es giebt keine Sünde außer Ungehorſam, und was aus dem Ungehorſam geſchieht, das iſt Alles Sünde. Darum muß man ſich allein hüten vor dem Ungehorſam.

Das ſiebzehnte Capitel.

Wie man ſich des Guten nicht annehmen ſoll, ſondern ſich des Böſen ſchuldig geben, das man gethan hat.

SJeh, nun ſagt man, es ſeien etliche Menſchen die wähnen und ſprechen, ſie ſeien alſo gar erſtorben und ihrer ſelbſt ausgegangen, daß ſie ſollen ſtehen

Digitized by Google

und leben in einem Unleiden und von nichts berührt werden, recht als ob alle Menschen in diesem Gehorsam wären oder als ob keine Kreatur wäre. Und also leben sie allezeit in einem gleichen Gemüt und lassen sich in allen Dingen wohl sein, es sei auch was es sei, dies oder das. Nein wahrlich, dem ist nicht also, sondern es ist wie vorn gesagt wurde. Ihm wäre wohl also, wären alle Menschen im Gehorsam. Da aber dem nicht ist, darum ist auch dies nicht also. Nun möchte man sprechen, es soll doch der Mensch ganz ledig stehen von allen Dingen und soll sich nichts annehmen weder Böses noch Gutes. Ich spreche: des Guten soll sich Niemand annehmen, denn es ist allein Gottes und der Güte Gottes; aber Dank habe der Mensch und ewigen Lohn und Seligkeit, der dazu tauglich und bereit ist, daß er ein Haus und eine Wohnung ist der ewigen Güte und Gottheit, daß sie ihre Gewalt, Willen und Werk in ihm wirken kann ohne alle Hindernisse. Will man sich dann von den Sünden entschuldigen, also daß man sich des Bösen auch nicht will annehmen, und will die Schuld alle dem bösen Geiste zu schieben, und will also der Mensch ganz rein und unschuldig sein (wie auch thaten unsere Voreltern, das ist Adam und Eva, da sie noch waren im Paradies, da schob je Eins dem Andern die Schuld zu), das ist gar unrecht gethan, denn es steht geschrieben „Niemand lebt ohne Sünde." Darum so spreche ich: Undank, Schande, Schade, Unglück und ewige Verdammnis habe der-

Digitized by Google

ſelbe Menſch, daß er dazu tauglich und bereit iſt und das geſtattet, daß der böſe Geiſt und Falſchheit, Lüge oder Unwahrheit und alle andern Untugenden ihren Willen und Gewalt, Wort und Werk in ihm haben mögen und daß er ihr Haus und ihre Wohnung iſt.

Das achtzehnte Capitel.

Wie das Leben Chriſti ſei das edelſte und beſte Leben, das je ward und immer werden kann, und wie das ſorgloſe, falſche, freie Leben das allerböſeſte Leben ſei.

In ganzer Wahrheit ſoll man wiſſen und glauben, daß kein ſo edles und gutes und auch Gott ſo liebes Leben iſt, als das Leben Chriſti, und iſt doch aller Natur und Selbſtheit das bitterſte Leben. Aber das ſorgloſe, freie Leben iſt aller Natur, Selbſtheit und Ichheit das ſüßeſte und angenehmſte Leben. Es iſt aber nicht das beſte: es mag auch in etlichen Menſchen das böſeſte werden. Aber wiewohl das Leben Chriſti das bitterſte ſei, ſo iſt es doch das allerliebſte. Das ſoll man dabei merken. Es iſt eine Erkenntnis, davon wird erkannt das wahre, einfältige Gut, und das ſelbe Gut iſt weder dies noch das, ſondern es iſt das, wovon Sankt Paulus ſprach: „wenn das Vollkommene und das Ganze kommt, ſo wird alle Teilung und Unvollkommenheit zu nicht.“ Damit meint er, daß das Ganze und Vollkommene alle Teilung übertrifft und daß alles Geteilte und Unvollkommene nichts ſei gegen das Vollkommene. Alſo wird auch

Digitized by Google

alle Erkenntnis der Teile zu nicht, wenn das Ganze erkannt wird; und wo das Gut erkannt wird, da muß es auch begehrt und geliebt werden, also daß alle andere Liebe, womit der Mensch sich selber und andere Dinge lieb gehabt hat, ganz zu nicht wird. Und diese Erkenntnis erkennt auch das Beste und das Edelste in allen Dingen und hat es lieb in dem wahren Gut und um anders nicht denn um das wahre Gut. Sieh, wo diese Erkenntnis ist, da wird wahrlich erkannt, daß Christi Leben das beste und edelste Leben ist; und darum ist auch das allerliebste und wird gern gehabt und getragen und wird nicht gefragt oder gesorgt, ob es der Natur oder sonst Jemand wohl oder wehe thue, lieb oder leid, sauer oder süß und desgleichen. Und darum, in welchem Menschen dies vollkommene und wahre Gut erkannt wird, da muß auch das Leben Christi sein und bleiben bis in den leiblichen Tod. Und wer anders wähnet, der ist betrogen, und wer anders sagt, der lügt, und in welchem Menschen das Leben Christi nicht ist, da wird auch das wahre Gut und die ewige Wahrheit nimmermehr erkannt.

Das neunzehnte Capitel.

Wie man zu dem wahren Licht und zu Christi Leben nicht kommen kann mit vielem Fragen oder Lesen oder mit hoher, natürlicher Kunst und Vernunft, sondern mit einem Verleugnen seiner selbst und aller Dinge.

Niemand soll denken, daß man zu diesem wahren Licht und vollkommener Erkenntnis kommen könne

Digitized by Google

oder zu Christi Leben mit vielem Fragen oder von Hörensagen oder mit Lesen und Studieren noch mit hoher Kunst und großer Meisterschaft oder mit natürlicher Vernunft. Ja, alldieweil der Mensch von Einem etwas hält oder etwas in seiner Liebe, Begierde oder Meinung oder Gesuch handelt oder zu Handen hat, das dies oder das ist, es sei der Mensch selber oder die Kreatur, es sei, was es sei, so kommt er hiezu nicht. Dies hat Christus selber gesprochen. ER spricht: „willst du Mir nachfolgen, so verleugne dich selbst und folge Mir nach; und wer nicht sich selbst und alle Dinge verläßt und aufgiebt, der ist Mein nicht würdig und kann auch Mein Jünger nicht sein.“ Damit meint ER: wer nicht alle Dinge verläßt und verliert, der kann Mich, die ewige Wahrheit nimmer erkennen noch zu Meinem Leben kommen. Und wäre dies nicht durch Menschenmund gesprochen, so spricht es doch die Wahrheit in sich selber, denn es ist in der Wahrheit also. Aber dieweil der Mensch die Teile und die Stücke und allermeist sich selber lieb hat und damit umgeht und etwas davon hält, so ist er betrogen und wird sogar blind, daß er von keinem Gutem mehr weiß, außer was ihm für sich selber und zu dem Seinen Allernützest, Bequemst und Allerangenehmst ist: das hält er für das Beste und ist ihm das Allerliebste. Also kommt er nimmer zu der Wahrheit.

Digitized by Google

Das zwanzigste Capitel.

Weil das Leben Christi aller Natur und Selbstheit das allerbitterste ist, darum will die Natur sich dessen nicht annehmen, und nimmt an sich das sorgloſe falsche Leben, wie es ihr allerbequemlichst ist.

Weil nun das Leben Christi aller Natur, Selbstheit und Ichheit das bitterste ist (denn zu dem wahren Leben Christi muß alle Selbstheit und Ichheit und Natur verlassen und verloren werden und ganz sterben), darum so grauet einer jeglichen Natur vor dem Leben und dünkt sie bös und ungerecht und eine Torheit zu sein und nimmt an sich ein Leben, daß ihr allerbequemlichst und angenehmst ist, und spricht und meint auch aus Blindheit, es sei das allerbeste. Nun ist kein Leben der Natur so gar bequem und angenehm als das freie, sorgloſe Leben. Darum hält sie sich an dasselbe und braucht sich ihrer selbst und ihrer Selbstheit und ihres eigenen Friedens und Gemachs und alles des Ihren daselbst. Und dies geschieht allermeist da, wo hohe natürliche Vernunft ist: denn dieselbe steigt also hoch in ihrem eigenen Licht und in sich selbst, daß sie selber meint, daß sie das ewige wahre Licht sei, und giebt sich dafür aus und ist also betrogen an sich selbst und betrügt andere Leute mit sich, die nichts Besseres wissen und auch dazu geneigt sind.

Digitized by Google

Das einundzwanzigste Capitel.

Wie ein Freund Christi von außen willigliche vollbringt mit den Werken die Dinge, die da sollen und müssen sein, und mit den übrigen bekümmert er sich nicht.

Allen möchte man fragen: wie steht es um einen solchen Menschen, der nach Möglichkeit diesem wahren Licht zuweilen nahe kommt? Ich spreche fürwahr: es wird nimmer recht gesagt, denn der es nicht ist, der kann es nicht verstehen noch wissen, der es aber ist, der weiß es allein, aber er kann es nicht sagen, denn es ist unaussprechlich. Darum wer es wissen will, der halte sich mit ganzem Fleiße, daß er es werde; so wird er erkennen und finden, was nie keines Menschen Mund aussprach. Doch glaube ich, daß eines solchen Menschen Weise und äußerer Wandel also frei stehe: was sein muß und soll, das möge wohl damit bestehen, aber was nicht muß und soll sein, sondern ein lauteres Wollen sein muß, das mag nicht bestehen. Aber mancher Mensch macht sich selber viel Soll- und Mußsein, das doch falsch ist. Das merket hiebei. Denn treibt den Menschen seine Hochfahrt, Geizigkeit und andere Untugend und Bosheit dazu, etwas zu thun oder zu lassen, so spricht er: „es muß und soll sein.“ Treibt ihn der Leute Gunst, Liebe, Freundschaft oder Feindschaft und seines Leibes Lust und Begierde irgend zu oder ab, so spricht er: „es soll und muß sein.“ Sieh, das ist alles falsch. Hätte der Mensch kein anderes Muß- oder Sollsein denn wozu ihn Gott und die Wahrheit weiset und

Digitized by Google

treibt, er hätte zuweilen minder zu schaffen und zu thun als jetzt: denn gar viel Unruhe und Anfechtung macht sich der Mensch selber, der er wohl überhoben wäre.

Das zweiundzwanzigste Capitel.

Wie der Geist Gottes zuweilen einen Menschen besitzt und seiner mächtig ist und auch der böse Geist.

MAn spricht, der Teufel und sein Geist habe zuweilen einen Menschen besessen und behaftet, also daß der Mensch nicht weiß, was er thut oder läßt und er ist seiner selbst unmächtig, sondern der böse Geist ist sein gewaltig und thut und läßt in dem Menschen und mit ihm, durch ihn und aus ihm, was er will. Es ist wahr in einem Sinn, daß alle die Welt behaftet und besessen ist mit dem bösen Geiste, das heißt mit Lügen und mit Falschheit und mit anderer Bosheit und Untugenden: das ist alles der böse Geist, wie wohl es doch auch in einem andern Sinn zu nehmen ist. Der nun besessen und ergriffen wäre von dem Geist Gottes, also, daß er nicht wüßte, was er thäte oder ließe und also seiner selbst nicht mächtig wäre, sondern der Wille und der Geist Gottes wäre seiner gewaltig und wirkte und thäte und ließe mit ihm und aus ihm, was und wie er wollte: das wäre der Menschen Einer, von denen Sankt Paulus spricht: „die von Gottes Geist gerichtet und geführt werden, die sind Gottes Kinder und sind nicht unter

Digitized by Google

dem Geſetz," und zu denen Chriſtus ſprach: „ihr ſeid's nicht, die da reden, ſondern der Geiſt eures Vaters redet in euch." Aber ich fürchte, wo ein Menſch wahrlich mit dem Geiſte Gottes beſeſſen ſei, daß dawider hunderttauſende oder Unzählige mit dem böſen Geiſte beſeſſen ſind. Das kommt davon, daß die Menſchen mehr Gleichheit haben mit dem böſen Geiſte denn mit Gott. Denn Ichheit, Selbſtheit, Mein, Mir und desgleichen gehört alles dem böſen Geiſt zu, und deshalb iſt er ein böſer Geiſt. Sieh, ein einziges Wort oder zwei ſprechen alles aus, was dieſe vielen Worte ſprechen, das iſt: ſei lauterlich und gänzlich ohne dich ſelbſt. Aber dieſe vielen Worte haben es mehr und beſſer erklärt und bewährt und unterſchieden. Nun ſpricht man: „ich bin zu dieſem allem nicht bereit, darum mag es in mir nicht geſchehen;" und alſo findet man eine Entſchuldigung. Daß der Menſch nicht bereit iſt oder wird, das iſt wahrlich nur ſeine Schuld. Denn hätte der Menſch anders nicht zu achten und zu ſchaffen, denn daß er allein der Bereitung wahrnähme in allen Dingen und dächte mit ganzem Fleiße darauf, wie er dazu bereit werden möchte, in Wahrheit, Gott würde ihn wohl bereiten, und Gott hat alſo großen Fleiß und Ernſt und Liebe zu der Bereitung als zu dem Eingießen, wenn der Menſch bereit wäre. Doch ſind etliche Werke hiezu nötig, gleichwie man ſpricht: wer eine Kunſt lernen will, die er nicht kann, dazu gehören vier Dinge. Das erſte, das am allernötigſten iſt,

Digitized by Google

das ist große Begierde und Fleiß und stetiger Ernst, wie er diese Kunst möge lernen. Und wo dies nicht ist, da wird die Kunst nimmer gelernt. Das andere ist, daß man ein Vorbild habe, daran man lernen könne. Das dritte ist, daß man dem Lehrmeister mit ganzem Fleiß genau und wohl zusehe und mit Ernst auf Ihn achte und merke und Ihm in allen Dingen gehorsam sei und Ihm glaube und nachfolge. Das vierte Stück ist, daß man es selbst angreife und mit Fleiß übe. Wo aber dieser Eines gebricht, da wird die Kunst nimmer gelernt oder überkommen. Also ist es auch um diese Bereitung; denn wer das erste hat, das ist ganzer Fleiß und stete ernstliche Begierde nach dem Ende, der sucht auch und findet alles das, was darzu gehört und darzu dient und nützlich ist. Wer aber den Ernst und Fleiß, die Liebe und Begierde nicht hat, der sucht auch nicht, so findet er auch nicht, und bleibt also unbereitet. Darum so kommt er nimmer zu dem Ende.

Das dreiundzwanzigste Capitel.

Wer Gott leiden soll und gehorsam sein will, der muß alle Dinge leiden, das ist: Gott, sich selber und alle Kreatur, und muß allen gehorsam sein in leidender und auch in thätiger Weise.

ES sagen etliche Menschen von andern Wegen und Bereitung hiezu und sprechen, man solle Gott leiden und Ihm gehorsam und gelassen und unterthan

Digitized by Google

sein. Das ist wahr: denn wer zu dem Ende käme, das man in dieser Zeit haben oder bekommen kann, in demselben Menschen wäre dies alles in rechter Vollkommenheit. Aber wer Gott leiden will und soll, der muß und soll alle Dinge leiden, das ist: Gott, sich selber und alle Kreatur, Nichts ausgenommen; und wer Gott gehorsam, gelassen und unterthan sein soll und will, der muß und soll auch allen Dingen gelassen, gehorsam und unterthan sein in leidender Weise und nicht in thätiger Weise, und dies Alles in einem schweigenden Innenbleiben in dem inwendigen Grunde seiner Seele und in einer heimlichen, verborgenen Geduldigkeit, alle Dinge oder Widerwärtigkeit williglich zu tragen und zu leiden und in allen diesen Dingen keinen Behelf noch Entschuldigung noch Widerrede oder Rache zu thun oder zu begehren, sondern allezeit in einer lieblichen, wahren Demütigkeit zu sprechen: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun.“ Sieh, das wäre ein guter Weg zu dem Besten und eine edle und selige Bereitung zu dem letzten Ende, das der Mensch in dieser Zeit bekommen kann, das ist das liebliche Leben Christi. Denn in dem Leben Christi sind und werden die vorgenannten Wege alle völlig und gänzlich behalten bis an das Ende des leiblichen Lebens. Darum ist zu dem wonniglichen Leben Jesu Christi kein anderer und besserer Weg oder Bereitung denn dasselbe Leben und die Übung darin, so viel es möglich ist. Und was dazu gehört, davon ist vorher etwas gesagt, und

Digitized by Google

alles das, was hier und anderswo gesprochen und geschrieben ist, das ist alles Weg und Weise zu dem Ende. Aber was das Ende sei, davon weiß Niemand zu sagen. Wer es aber gern wüßte, der folge meinem Rate und gehe den rechten Weg dazu, das ist das demütige Leben Jesu Christi; demselben folge man nach mit stetem Beharren, so kommt man ohne Zweifel zu dem Ende, das da ewiglich währt: denn wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig.

Das vierundzwanzigste Capitel.

Vier Dinge gehören dazu, daß der Mensch empfänglich werde göttlicher Wahrheit und besessen werde mit dem heiligen Geist.

NOch sind mehr Wege zu dem lieblichen Leben Jesu Christi, wie schon vorn gesagt ist, das ist: wo und wann Gott und Mensch gänzlich vereinigt worden sind, also daß man in der Wahrheit spricht: Gott und der Mensch seien ein Ding. Das geschieht auf solche Weise. Wenn die Wahrheit allzeit vorher geht, also daß wahrer vollkommener Gott und wahrer vollkommener Mensch Eins ist und doch der Mensch Gott so gar entweicht, daß Gott da selber ist der Mensch und der Mensch auch daselbst Gott ist, und diese wahre Einigkeit wirkt da stetiglich und thut und läßt ohne alles Ich, Mir, Mein, Mich und desgleichen: sieh, da ist wahrer Christus und anders nirgend. Weil nun hier wahrer, vollkommener Mensch ist, so ist auch hier vollkommenes Verständnis und Empfinden,

Digitized by Google

Wohles und Wehes, Liebe und Leides, Saures und Süßes, Freude und Traurigkeit und alles, das gemerkt und empfunden werden kann von außen und von innen. Und weil dann Gott allda derselbe Mensch ist, so ist ER auch verständig und empfindlich Liebes und Leides, Böses und Gutes und desgleichen. Wie ein Mensch, der nicht Gott ist, empfindet und merkt alles das, das dem Menschen wohl und wehe thut, und geht ihm zu Herzen, und besonders was ihm zuwider ist, also ist es auch, da Gott und Mensch Eins ist und doch Gott der Mensch ist: da wird alles das vernommen und empfunden, das Gott und dem Menschen zuwider ist. Und wie daselbst der Mensch zu Nichte wird und Gott Alles allein ist, also verhält es sich auch mit dem, das dem Menschen zuwider ist und sein Leiden ist. Und dies muß währen von Gott, so lange das leibliche und wesenhafte Leben währt und ist. Auch soll man merken, daß das Eine, da Gott und Mensch vereinigt sind, ohne sich selber und aller Dinge ledig steht, und ob etwas da ist, das ist Gottes wegen und nicht des Menschen oder der Kreatur wegen. Denn Gottes Eigenschaft ist ohne dies und ohne das und ohne Selbstheit und Ichheit und dem es gleich stehe und sei: aber der Kreatur Natur und Eigen ist, daß sie sich selber und das Ihre und dies und das hie und da sucht und will in allem dem, was sie thut oder läßt, ihren Frommen und Nutzen empfangen. Wo nun die Kreatur oder der Mensch sein Eigen und seine Selbstheit und

Digitized by Google

sich selbst verliert und ausgeht, da geht Gott ein mit Seinem Eigen, das ist mit Seiner Selbstheit.

Das fünfundzwanzigste Capitel.

Von zweien bösen Früchten, die da wachsen aus dem Samen des bösen Geistes, und sind zwei Schwestern, die da gern bei einander wohnen. Die eine heißt geistlicher Reichtum und Hoffart, die andere ungeordnete, falsche Freiheit.

Wenn nun der Mensch alle die Wege gegangen ist, die ihn zu der Wahrheit weisen, und er sich darin geübt hat, und ist ihm gar sauer geworden: so lange und so viel er nun meint, es sei nun alles geschehen, er sei nun ganz gestorben dieser Welt und seines Selbstes ausgegangen und allein Gott gelassen, so kommt dann zuweilen der böse Geist und säet seinen Samen darein. Aus dem Samen wachsen zwei Früchte. Die eine ist geistlicher Reichtum oder geistliche Hoffart; die andere ist ungeordnete, falsche Freiheit. Das sind zwei Schwestern, die oft und gern bei einander sind. Sieh, dies erhebt sich also. Der böse Geist bläst dem Menschen ein, daß den Menschen dünkt und er meint, er sei nun auf das Höchste und auf das Nächste gekommen und er bedürfe weiter weder Schrift noch Lehre mehr und weder dies noch das, und er sei auch zumal unbedürftig geworden. Und davon steht dann in ihm ein falscher Friede auf und ein Wohlgefallen seiner selbst, und daraus folgt dann, daß er spricht und denkt: ja, nun bin ich über

Digitized by Google

alle Menſchen und weiß und verſtehe mehr denn alle dieſe Welt: darum iſt es wohl billig und recht, daß ich aller Kreaturen Herr und Gebieter ſei und daß mir alle Kreaturen und beſonders alle Menſchen dienen und mir unterthänig ſeien, und ſucht dann und begehrt dasſelbe und nimmt es auch gar gern von allen Kreaturen und beſonders von den Menſchen und dünkt ſich deſſen alles wohl würdig zu ſein und man ſei es ihm auch ſchuldig und er hält alle Menſchen wie das Vieh, und alles, das ſeinem Leib und Leben und ſeiner Natur zu Gut, zu Nutz, zu Freude und Luſt und zu Kurzweil und Ergötzlichkeit geſchehen kann, deſſen dünkt er ſich alles würdig und ſucht und nimmt das, wo es ihm werden kann. Es dünkt ihn auch alles zu klein und zu wenig, was man ihm thut oder thun mag, denn er meint, er ſei noch viel mehr und größerer Ehren würdig denn man ihm thun könne; und alle die Menſchen, die ihm dienen und unterthänig ſind, ob ſie auch Diebe oder Mörder ſeien, ſo ſpricht er doch, es ſeien edele, getreue Herzen und haben Liebe und Treue zu der Wahrheit und zu armen Menſchen. Und ſolche Menſchen werden von ihm gelobt und er ſucht ſie und folget ihnen nach, wo ſie ſind. Aber wer dieſen hoffärtigen Menſchen nicht thut nach ihrem Willen und ihnen nicht unterthänig iſt, der iſt auch ungeſucht von ihnen und gar leicht geſcholten und ungelobt, ob er gleich ſo heilig wäre als Sankt Peter. Weil nun dieſe reiche und geiſtliche Hoffart dünkt, ſie bedürfe nicht Schrift noch

Digitized by Google

Lehre und desgleichen, so werden da alle Weise, Ordnung und Gesetze und Gebote der heiligen, christlichen Kirche und die Sakramente für nichts geachtet und auch für einen Spott, und auch alle Menschen, die mit dieser Ordnung umgehen und davon etwas halten. Dabei merkt man wohl, daß diese zwei Schwestern bei einander wohnen. Weil auch diese reiche Hoffart dünkt, sie wisse und verstehe mehr denn alle Menschen, so will sie auch mehr schwatzen denn alle andere Menschen und will auch, daß alle ihre Worte und ihre Rede allein solle geachtet und gehört werden und aller anderen Menschen Wort und Rede soll ein Unrecht sein, und hält auch das für einen Spott und für eine Torheit.

Das sechsundzwanzigste Capitel.

Von Armut des Geistes und wahrer Demut, und wobei man erkennen soll die gerechten, geordneten wahren Freien, welche die Wahrheit frei gemacht hat.

WO aber geistliche Armut ist und wahre Demut, da ist es viel anders, und dies kommt davon, daß in Wahrheit gefunden und erkannt wird, daß der Mensch von sich selber und von dem Seinen nichts ist noch vermag oder hat noch taugt, denn allein Gebrechen, Untugend und Bosheit. Darnach folgt, daß sich der Mensch zumal ganz unwürdig findet alles dessen, was ihm von Gott und von allen Kreaturen je geschehen ist oder geschehen kann, und daß

Digitized by Google

er Gott verpflichtet ist und auch allen Kreaturen an Gottes Statt in leidender Weise und zuweilen in thätiger Weise und auch in dienender Weise. Und darum hat man in der Wahrheit zu nichts ein Recht, und es wird da gesprochen aus einem demütigen Herzen: „es ist billig und recht, daß Gott und alle Kreaturen wider mich sind, und ein Recht über mich und an mich haben, und daß ich wider Niemand sei und auch zu Nichts Recht habe. Darnach folgt dann, daß der Mensch nichts bitten oder begehren darf oder will, weder von Gott noch von den Kreaturen, außer allein bloße Notdurft, und dasselbe alles mit Furcht und aus Gnaden und nicht von Recht, und läßt auch seinem Leib und aller seiner Natur nicht mehr zu Gut und zu Lust geschehen denn die bloße Notdurft, und gestattet auch nicht, daß ihm Jemand helfe oder diene außer in lauterer Notdurft, und dasselbe alles mit Furcht. Weil er zu Niemand Recht hat, darum dünkt er sich aller Dinge unwürdig zu sein. Auch dünkt diesen Menschen, daß alle seine Rede, Weise, Worte und Werke nichts seien und ganz eine Torheit. Darum redet er wenig und nimmt sich nicht an, Jemand zu lehren oder zu strafen, es treibe ihn denn göttliche Liebe und Treue dazu, und dasselbe geschieht dann alles mit Furcht und auch so gelind er kann. Auch wird in dieser geistlichen Armut und Demut verstanden und gefunden, daß alle Menschen auf sich selbst und zu Untugend und zu Bosheit geneigt und gekehrt sind, und daß es darum nötig und

Digitized by Google

nützlich ist, daß Ordnung und Weise, Gesetz und Gebot seien, daß die Blindheit und der Unverstand der Menschen dadurch gelehrt werde, und daß die Untugend und Bosheit unterdrückt und zur Ordnung gezwungen werde; denn wäre das nicht, die Menschen würden viel böser und unordentlicher denn die Hunde und das Vieh. Es wird auch mancher Mensch durch diese Weise und Ordnung gezogen und gekehrt zu der Wahrheit, das sonst nimmer geschähe. Es sind auch wenige Menschen zu der rechten Wahrheit gekommen, sie haben denn zuvor Weise und Ordnung angefangen und haben sich darin geübt, dieweil sie nichts Anderes noch Besseres wußten. Darum sind Gesetz und Gebot, Ordnung und Weise in demütigem Geistlichsein und geistlicher Armut nicht verschmäht noch verspottet, noch auch die Menschen, die damit umgehen und sie handhaben, sondern da wird gesprochen in einem lieblichen Erbarmen und in einem klagenden Jammer: „Allmächtiger, Du ewige Wahrheit, Dir sei geklagt, und Du klagest es auch selber, daß menschliche Blindheit, Gebrechen und Bosheit macht, daß das nötig ist und sein muß, das in der Wahrheit nicht nötig ist noch sollte sein.“ Denn die da vollkommen sind, die sind unter keinem Gesetze. Darum sind Ordnung, Gesetz, Gebot und desgleichen nur eine Unterweisung der Menschen, die nichts Besseres verstehen oder Anderes wissen, noch auch erkennen, warum alle Gesetze und Ordnung geschaffen sind. Und die vollkommenen Menschen greifen es an mit

Digitized by Google

ſolchen einfältigen Menſchen, die nichts Anderes noch Beſſeres verſtehen oder wiſſen, und üben es mit ihnen, daß man ſie dabei behalte, damit ſie nicht zu böſen Dingen kommen, oder daß man ſie zu einem Näheren bringen möchte. Sieh, alles, das hievor geſprochen iſt von Armut und Demut, das iſt in der Wahrheit alſo, und man bewährt und bezeugt das mit dem reinen Leben Chriſti und mit Seinen Worten, denn ER hat alle Werke der wahren Demut geübt und vollbracht und auch alle Tugenden, wie man in Seinem heiligen Leben klärlich findet. ER ſpricht es auch mit Worten: „lernet von Mir, denn Ich bin ſanftmütig und eines demütigen Herzens.“ ER hat auch die Ehe und das Geſetz nicht verſäumt noch verſchmäht oder die Menſchen in der Ehe. ER ſpricht: „Ich bin nicht gekommen, die Ehe oder das Geſetz zu brechen, ſondern zu erfüllen.“ Aber ER ſpricht, es ſei damit nicht genug: man ſolle fürbaß zu einem Höheren und Beſſeren kommen, wie es in der Wahrheit alſo iſt. ER ſpricht: „es ſei denn, daß eure Gerechtigkeit mehr und vollkommener ſei denn der Schreiber und Phariſäer, ſo möget ihr nicht eingehen in das Reich der Himmel.“ Denn das Geſetz verbietet die böſen Werke, aber Chriſtus verdammt auch die böſen Gedanken. Das Geſetz erlaubt auch, daß man ſich an den Feinden rächen mag, aber Chriſtus gebietet die Feinde zu lieben. Das Geſetz erlaubt das zeitliche Gut, aber ER ratet, man ſolle es alles verſchmähen, und das ER Alles bewährt, mit Seinem heiligen Leben:

Digitized by Google

denn ER hat anders Nichts gelehrt, ER habe es denn zuvor vollbracht mit den Werken, und hat doch das Gesetz gehalten und ist ihm unterthan gewesen bis in den leiblichen Tod. Es spricht auch Sankt Lus: „Christus nahm die Ehe an Sich, auf daß die, die unter der Ehe waren, erlöste.“ Damit int ER, daß ER sie zu einem Nähern und Bessern löchte bringen. ER sprach auch: „Ich bin nicht gekommen, daß man Mir diene, sondern daß Ich diene.“ Kürzlich, in Christi Leben, Worten und Werken findet man nichts anders denn wahre, lautere Demut und Armut, wie hievor gesprochen ist. Und darum, wo Gott der Mensch ist und der Mensch ein wahrer Nachfolger Christi ist, da muß es und soll auch notwendig also sein. Wo aber der Hochmut ist und geistlicher Reichtum und das leichte, freie Gemüt, da ist Christus nicht noch ein wahrer Nachfolger Christi. Christus sprach: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.“ ER meinte den leiblichen Tod; das war: von der Zeit, daß ER von Maria geboren ward, bis in den leiblichen Tod hatte ER nie einen guten Tag, sondern Trübsal, Leiden und Widerwärtigkeit. Darum soll es auch billig also in Seinem Diener sein. Christus spricht auch: „selig sind die, die des Geistes arm sind (das sind die wahren Demütigen), denn Gottes Reich ist ihr.“ Also findet man es in Wahrheit, wo Gott Mensch ist. Denn wo Christus und Seine wahren Nachfolger sind, da muß notwendig wahre gründliche Demütigkeit und geistliche Armut

Digitized by Google

ſein und ein niedergedrücktes in ſich gekehrtes Gemüt, und das ſoll inwendig voll heimlichen, verborgenen Jammers und Leidens ſein bis in den leiblichen Tod. Und wer anders wähnt, der iſt betrogen und betrügt andre Leute mit ſich, wie vorn geſagt iſt. Und darum kehrt ſich alle Natur und Selbſtheit von dieſem Leben und hält ſich zu dem falſchen, freien und ledigen Leben, wie vorn geſprochen iſt. Sieh, nun kommt aber ein Adam oder ein böſer Geiſt und will ſich behelfen und entſchuldigen und ſpricht: man ſagt immer, Chriſtus wäre ohne Selbſtſucht und desgleichen: nun ſprach ER doch oft von Sich ſelber und rühmte Sich dies und das und dergleichen. Antwort: wo Wahrheit wirkt und wollen ſoll und will, da iſt ihr Wille und Begierde und Werk auf nichts anders gerichtet, denn daß die Wahrheit erkannt und offenbar werde, und dies war in Chriſto, und dazu gehörten Worte und Werke. Und was dazu das Nützlichſte und das Beſte war und was davon geſchah, deſſen ſtund ER ganz ledig ſowie anderer Dinge die da geſchahen. Nun ſprichſt du aber: „ſo war doch ein Warum in Chriſto?“ Ich ſpreche: der die Sonne fragte, warum ſcheineſt du, ſie ſpräche: ich muß ſcheinen und kann nicht anders, denn es iſt meine Eigenſchaft und gehört mir zu, und derſelben Eigenſchaft und des Scheines ſtehe ich ganz ledig und nehme mich deſſen nicht an. Alſo iſt es auch um Gott und Chriſtum und Alles, was göttlich iſt und Gott zugehört: das will, wirkt und begehrt nichts anders

Digitized by Google

denn Gut als Gut und um Gut, und da ist anders kein Warum.

Das siebenundzwanzigste Capitel.

Wie man das verstehen soll, daß Christus spricht, man solle alle Dinge verlieren, und woran die wahre Vereinigung mit dem göttlichen Willen gelegen sei.

DArnach soll man merken. Wenn man spricht und auch Christus spricht, man solle alle Dinge lassen und verlieren, das soll man nicht also verstehen, daß der Mensch nichts zu thun oder zu Handen solle haben, denn der Mensch muß je etwas zu thun und zu schaffen haben dieweil er lebt. Aber man soll es also verstehen, daß alles des Menschen Vermögen, Thun und Lassen, Bekenntnis und Wissen und auch aller Kreaturen das nicht ist, woran die Vereinigung liegt. Worin besteht nun die Vereinigung? Darin, daß man lauterlich und einfältiglich und gänzlich in der Wahrheit einfältig sei mit dem einfältigen ewigen Willen Gottes oder zumal ohne Willen sei und daß der geschaffene Wille geflossen sei in den ewigen Willen und darin verschmolzen sei und zu nichte geworden sei also, daß der ewige Wille allein daselbst wolle, thue und lasse. Nun merke: was kann dem Menschen hiezu dienen oder helfen? Sieh, das vermag weder Weise, Wort noch Werk und auch keiner Kreatur noch aller Kreaturen Werk. Also soll man alle Dinge lassen und verlieren, das ist, daß man nicht wähnen

Digitized by Google

oder denken soll, daß ein Werk, Wort oder Weise, Kunst oder Meisterschaft oder kürzlich alles das geschaffen ist, das kann alles hiezu weder dienen noch helfen. Darum so muß man dies alles sein lassen, was es ist und muß gehen in die Einigung. Doch müssen die Dinge sein und man muß thun und lassen, und besonders der Mensch muß schlafen und wachen, gehen und stehen, reden und schweigen, essen und trinken und viel mehr dergleichen, das doch sein muß, dieweil der Mensch lebt.

Das achtundzwanzigste Capitel.

Wie nach der Vereinigung mit dem göttlichen Willen der innere Mensch unbeweglich steht und der äußere Mensch hin und her bewegt wird.

AND wo die Einigung geschieht in der Wahrheit und wesenhaft wird, da steht weiterhin der innere Mensch in der Einigung unbeweglich und Gott läßt den äußern Menschen hin und her bewegt werden von diesem zu dem. Das muß und soll sein und geschehen, daß der äußere Mensch spricht und es auch in der Wahrheit also ist: „ich will weder sein noch nicht sein, weder leben noch sterben, wissen oder nicht wissen, thun oder lassen, und alles das diesem gleich ist, sondern alles, das da muß und soll sein und geschehen, dazu bin ich bereit und gehorsam, es sei in leidender Weise oder in thätiger Weise.“ Und also hat der äußere Mensch kein Warum oder Suchen,

Digitized by Google

außer allein dem ewigen Willen genug zu sein. Denn das wird erkannt in der Wahrheit, daß der innere Mensch stehen soll unbeweglich und der äußere Mensch muß und soll bewegt werden; und hat der innere Mensch in seiner Beweglichkeit ein Warum, das ist nichts anderes, denn ein Muß- und Sollsein, geordnet von dem ewigen Willen. Und wo Gott selber der Mensch wäre oder ist, da ist Ihm also. Das merkt man wohl an Christo. Auch wo dies in göttlichem und aus göttlichem Lichte geschieht, da ist nicht geistliche Hoffart noch unachtsame Freiheit oder freies Gemüt, sondern grundlose Demut und ein niedergeschlagenes, in sich gesenktes, betrübtes Gemüt und ganze Ordnung und Verständigkeit, Gleichheit und Wahrheit, Friede und Genügsamkeit, und Alles das, was allen Tugenden zugehört, das muß da sein. Wo es anders ist, da ist ihm nicht recht, wie vorn gesprochen ist. Denn recht wie dies oder das zu dieser Einigung nicht helfen oder dienen kann, also ist auch nichts, das sie irren oder hindern kann, als allein der Mensch selber mit seinem eigenen Willen, der thut ihm diesen großen Schaden. Das soll man wissen.

Das neunundzwanzigste Capitel.

Wie der Mensch vor seinem Tode nicht dazu kommen kann, daß er von außen unempfindlich und unbeweglich werde.

ES sprechen etliche Menschen, der Mensch könne und solle werden in dieser Zeit unempfindlich in aller

Digitized by Google

Weiſe, wie Chriſtus war nach Seiner Auferſtehung, und das wollen ſie damit beweiſen und bewähren, daß Chriſtus ſprach: „Ich will euch vorgehen in Galiläa: da ſollt ihr Mich ſehen," und auch daß ER ſprach: „ein Geiſt hat weder Fleiſch noch Gebein wie ihr Mich geſehen habt." Und das will man alſo auslegen: wie ihr Mich geſehen habt und Mir nachgefolgt ſeid mit einem tötlichen Leib und Leben, alſo ſollt ihr Mich auch ſehen und Ich ſoll euch vorgehen und ihr Mir nachfolgen nach Galiläa, das iſt in einer Unempfindlichkeit und in einer Unbeweglichkeit, die ihr befinden und ſchmecken ſollt, und ſollt darin leben und bleiben, eh' denn ihr den leiblichen Tod durchgeht und erleidet. Und als ihr Mich ſehet Fleiſch und Gebein haben und Ich doch unempfindlich bin, alſo ſollt ihr auch dem leiblichen Tode in eurer Leiblichkeit und tötlichen Menſchlichkeit unempfindlich werden. Nun antwortet man und ſpricht vorerſt zu dieſer Auslegung, daß Chriſtus nicht gemeint hat, daß der Menſch hierzu kommen ſolle oder könne, ER habe denn zuvor alles das durchgangen und gelitten, das Chriſtus durchgangen und gelitten hat. Nun war Chriſtus nicht hierzu gekommen, eh' denn ER den leiblichen Tod durchgangen und gelitten hatte und was dazu gehört; alſo kann oder ſoll kein Menſch dazu kommen, ſo lange er tödlich iſt und empfindlich. Denn wäre das das Edelſte und das Beſte und wäre es auch möglich, daß es geſchähe, und ſollte es ſein, wie vorn geſprochen iſt, daß man in dieſer Zeit dazu käme, es

Digitized by Google

wäre in Christo auch geschehen: denn das Leben Christi war und ist das edelste und das beste und Gott das würdigste und liebste Leben, das je ward und immer wird. Da es nun in Christo nicht geschehen sollte oder mochte, so soll es auch in keinem Menschen nimmer geschehen, also daß es in der Wahrheit das Edelste und das Beste sei. Man kann es sich wohl einbilden und kann es sprechen, aber es ist nicht also.

Das dreißigste Capitel.

In welcher Weise man kommen kann über alle Weise, Ordnung, Gesetz, Gebot und desgleichen.

MAn spricht auch, man solle und könne kommen über alle Tugend und über alle Weise und Ordnung, Gebot, Gesetz und Vernunft also, daß man dies alles aufgeben soll und soll es aufschieben und vernichten. Hieran ist etwas Wahres und etwas Unwahres. Das soll man merken. Sieh, Christus war über Christi Leben und über alle Tugend, Weise und Ordnung und was das ist, und der böse Geist ist auch darüber, aber mit Unterschied. Denn Christus war und ist über dies alles in dem Sinne: alle die Worte und und Werke und Weise, Thun und Lassen, Schweigen und Reden und Leiden und Alles, das in Christo je geschah, war Ihm nicht nötig und ER bedurfte dessen nicht und es war Ihm kein Nutzen für Sich selber. Sieh, also war und ist es auch um alle Tugend, Ordnung, Gesetz und Vernunft und desgleichen: denn

Digitized by Google

was damit zu erlangen wäre, das ist in Christo alles zuvor und ist vollkommen da. In diesem Sinne ist es auch wahr und wird da erfüllt, das Sankt Paulus spricht: „die von Gottes Geiste geweiset und gewirkt und geleitet werden, die sind Gottes Kinder und die sind nicht unter dem Gesetze. Das ist in einem Sinn. Man darf sie nicht lehren, was sie thun oder lassen sollen, denn ihr Meister, das ist der Geist Gottes, soll sie wohl lehren, was ihnen Not ist zu wissen. Auch darf man ihnen nicht gebieten oder heißen, Gutes zu thun oder Übel zu lassen und desgleichen, denn derselbe edle Meister, der sie lehrt, was gut oder ungut ist oder das Beste sei oder nicht, und sie kürzlich lehrt alle Wahrheit, derselbe gebietet ihnen auch und heißt sie bleiben bei dem Besten und das Andre lassen, und dem sind sie auch gehorsam. Sieh, in dem Sinne bedürfen sie keiner Gesetzlehrer, weder zu lehren noch zu gebieten. Auch in einem andern Sinne bedürfen sie keines Gesetzes: daß sie für sich selbst damit etwas erlangen oder gewinnen, oder sich selber zu irgend etwas nütze seien. Denn was man mit diesen oder auch mit aller Kreaturen Hülfe oder Rede, Worten und Werken erlangen oder zuwege bringen kann auf dem ewigen Wege und zu dem ewigen Leben, das haben sie Alles zum Voraus bereit. Sieh, in diesem Sinne ist es wahr, daß man über alle Gesetze und Tugenden kommen kann und auch über aller Kreaturen Werk und Wissen und Vermögen.

Digitized by Google

Das einunddreißigste Capitel.

Wie man Christi Leben nicht soll wegwerfen, sondern man soll es treiben und damit umgehen bis in den Tod.

Aber das Andre, daß man spricht: man solle beide, Christi Leben und alle Gebote und Gesetze und Weise und Ordnung und desgleichen, hingeben und aufschieben und man solle dessen nicht achten und solle es verschmähen und für einen Spott haben, das ist alles falsch und gelogen. Nun möchte man sprechen: sintemal beide, Christus und auch andre Menschen, mit Christi Leben und auch mit allen Weisen und und Ordnungen und desgleichen nichts erlangen oder keinen Nutzen schaffen mögen (denn alles, was damit zu erlangen ist, das haben sie bereits), was soll es ihnen denn weiter, daß sie es nicht unterwegen lassen sollen? Sollen sie dennoch damit umgehen und sollen es handhaben und treiben? Sieh, das soll man wohl merken. Es ist zweierlei Licht: ein wahres Licht und ein falsches. Das wahre Licht ist das ewige Licht, das Gott ist, oder es ist ein geschaffenes Licht und ist doch göttlich, und das heißt man Gnade, und dies ist alles ein wahres Licht. Aber das falsche Licht ist Natur oder natürlich. Warum ist aber das erste Licht wahr und das andere falsch? Dies soll man besser merken, denn man schreiben oder sprechen kann. Gott als Gottheit dem gehört nicht zu, weder Wille noch Wissen oder Offenbaren noch dies noch das, das man nennen oder sprechen oder denken kann. Aber Gott als Gott gehört zu, daß ER Sich selbst

Digitized by Google

ausſpreche und Sich ſelber bekenne und liebe und Sich Sich ſelbſt offenbare, und dies alles ohne Kreatur. Und dies iſt in Gott noch alles als ein Weſen und nicht als ein Wirken, dieweil es ohne Kreatur iſt; und in dieſem Ausſprechen und Offenbaren wird der perſönliche Unterſchied. Aber da Gott als Gott Menſch iſt oder da Gott lebt in einem göttlichen oder vergotteten Menſchen, da gehört Gott Etwas zu, das Sein Eigen iſt und Ihm allein zugehört und nicht den Kreaturen, und iſt in Sich ſelber ohne Kreatur urſprünglich und weſenhaft, aber nicht förmlich oder wirklich, und Gott will dasſelbe gewirkt und geübt haben, denn es iſt darum, daß es gewirkt und geübt werden ſoll. Was ſollte es anders? ſollte es müßig ſein? wozu wäre es denn nütz? ſo wäre es ebenſo gut, es wäre nicht, und beſſer: denn was zu Nichts nütze iſt, das iſt umſonſt und das will Gott und die Natur nicht. Wohlan! Gott will das geübt und gewirkt haben, und das kann ohne Kreatur nicht geſchehen, daß es alſo ſein ſoll. Ja ſollte weder dies noch das ſein, oder wäre weder dies noch das und wäre kein Werk oder Wirkſamkeit oder desgleichen, was wäre dann oder ſollte Gott ſelber, oder weſſen Gott wäre ER? Man muß hier umkehren und bleiben, denn man möchte dieſem ſo ſehr nachhängen und nachforſchen, daß man nicht wüßte, wo man wäre oder wie man wieder umkehren ſolle.

Digitized by Google

Das zweiunddreißigste Capitel.

Wie Gott ein wahres, einfältiges Gut ist und wie ER ein Licht ist, und ein Verständnis und alle Tugend, und wie man das allerhöchste und beste Gut am allerliebsten haben soll.

Kürzlich soll man merken. Gott, insofern ER gut ist, so ist ER gut als gut und ist doch weder dies Gut noch das Gut. Hier merke noch etwas. Sieh, was bald hier ist, bald da, das ist nicht an allen Enden und über alle Enden und Stätte; und was bald heut, bald morgen ist, das ist nicht allweg und allzeit und über alle Zeit, und was Etwas ist bald dies oder das, das ist nicht Alles und über Alles. Sieh, wäre nun Gott [illegible]s, dies oder das, so wäre ER nicht Alles und über Alles, wie ER ist, und so wäre ER auch nicht die wahre Vollkommenheit. Darum ist Gott, und ist doch weder dies noch das, das die Kreatur als Kreatur erkennen, nennen, denken oder sprechen kann. Darum, wäre Gott, insofern ER gut ist, dies Gut oder das Gut, so wäre ER nicht alles Gut und über alles Gut und so wäre ER nicht das einfältige und vollkommene Gut, das ER doch ist. Nun ist Gott auch ein Licht und ein Erkenntnis und es ist Ihm eigen, daß ER leuchte und scheine und erkenne; und darum, weil Gott Licht und Erkenntnis ist, so muß ER leuchten und erkennen, und alles dies Leuchten und Erkennen in Gott ist ohne Kreatur. Es ist nicht da als ein Werk, sondern als ein Wesen oder ein Ursprung. Soll es aber geschehen, als ein Werk in wirkender Weise, das muß

Digitized by Google

in den Kreaturen geſchehen. Sehet, wo nun dies Erkenntnis und das Licht in einer Kreatur wirkend iſt, da erkennet es und lehrt, das es iſt; und alſo iſt es gut und darum iſt es weder dies noch das. Es erkennt und lehrt erkennen, daß es ein wahres, einfältiges, vollkommenes Gut iſt, das doch weder dies noch das iſt, ſondern es iſt alles Gut und über alles Gut. Nun iſt geſprochen, es lehre das einige Gut. Was lehrt es aber von ſich? Dies ſoll man wohl merken. Sieh, gleichwie Gott ein Gut, Erkenntnis und Licht iſt, alſo iſt ER auch ein Wille und Liebe und Gerechtigkeit und Wahrheit und iſt auch kürzlich alle Tugend und iſt durchaus Ein Weſen in Gott und es kann ihrer keins nimmer gewirkt und geübt werden ohne Kreatur, denn es iſt in Gott ohne Kreatur nicht anders denn ein Weſen und ein Urſprung, und nicht ein Werk. Aber wo dies Eine, das doch dies alles iſt, eine Kreatur an ſich nimmt und Gewalt über ſie gewinnt und ſich dazu fügt und meint, daß es ſeine Eigenſchaft da erkennen könne, ſieh, wie es dann ein Wille und eine Liebe iſt, ſo wird es gelehrt von ſich ſelber in dem, als es ein Licht und eine Erkenntnis iſt. Es ſoll nichts wollen denn das Eine, das es iſt. Sieh, da wird dann hinfür nicht anders mehr gewollt oder geliebt, denn Gut als Gut und um nichts anders denn darum, daß es gut iſt, und nicht darum, daß es dies oder das ſei, dieſem oder dem lieb oder leid, wohl oder wehe, ſüß oder ſauer ſei und desgleichen: darnach

Digitized by Google

wird gar nicht gefragt und geſchaut, und auch nicht um ſich ſelber oder als ſich ſelber, denn da iſt alle Selbſtheit und Ichheit und Ich und Mein und Mir und desgleichen aufgegeben und abgefallen. Da wird nicht geſprochen: ich habe mich lieb oder dich oder dies oder das oder desgleichen. Und ſpräche man zu der Liebe: „was haſt du lieb?“ ſie ſpräche: „ich habe das Gute lieb.“ „Warum?“ Sie ſpräche: „darum, weil es gut iſt, und um Gut.“ So iſt es gut und recht und wohlgethan, daß es ſo gemeint werde, und wäre etwas Beſſeres denn Gott, das müßte geliebt werden vor Gott. Und darum ſo hat Sich Gott nicht lieb als Sich ſelber, ſondern als Gut. Und wäre und wüßte er etwas Beſſeres denn Gott, dasſelbe hätte er lieb und nicht Sich ſelber. Alſo ſehr iſt Ichheit und Selbſtheit von Gott geſchieden und es gehört Ihm nicht zu, ſondern nur ſo viel deſſen nötig iſt zu der Perſönlichkeit. Sieh, dies ſoll Alles ſein und iſt in Wahrheit in einem göttlichen oder in einem wahren vergotteten Menſchen, denn ſonſt wäre er nicht göttlich oder vergottet.

Das dreiunddreißigſte Capitel.

Wie in einem vergotteten Menſchen die Liebe lauter und unvermiſcht iſt und wie dieſelbe Liebe alle Kreaturen lieben und ihnen das Allerbeſte thun will.

Heraus folgt, daß in einem vergotteten Menſchen die Liebe lauter und unvermiſcht und wohlwollend iſt, und darum muß daſelbſt Alles und alle

Digitized by Google

Dinge geliebt werden und er muß Allem und allen Dingen wohl wollen und gönnen und thun, unvermischt. Ja man thue einem vergotteten Menschen was man will, wohl oder wehe, lieb oder leid und desgleichen, dies oder das, ja der einen vergotteten Menschen hundertmal tötete und würde er allweg wieder lebendig, er müßte den Menschen lieb haben, der ihn also oft getötet hätte, wiewohl er ihm also viel Unrechtes und Übels und Böses gethan hätte, und müßte ihm wohl wollen und gönnen, wünschen und begehren und müßte auch demselben das Allerbeste thun, möchte er es nur nehmen und von ihm empfangen. Das mag man merken und beweisen und bewähren mit Christo. Der sprach zu Judas, da er Ihn verriet: „Freund, warum bist du kommen?“ als ob ER spräche: du hassest Mich und bist Mein Feind: so habe Ich dich lieb und bin dein Freund; du begehrst und gönnest und thust Mir das Allerböseste, das du kannst und magst, so will Ich und begehre und gönne dir das Allerbeste, und gäbe und thäte es dir gern, möchtest du es nur nehmen und empfangen: gleich als ob Gott aus der Menschheit spräche: Ich bin ein lauteres einfältiges Gut, darum kann Ich auch nicht wollen, begehren, gönnen, thun und geben denn Gut. Soll Ich dir dein Übel und deine Bosheit lohnen, das muß ich mit Gut thun, denn Ich bin und habe anders nichts. Hieraus folgt, daß Gott in einem vergotteten Menschen keiner Rache begehrt oder will oder thut um alles das Übel, das

Digitized by Google

man Ihm thun kann oder das Ihm immer geschieht. Das merke man wiederum bei Christo, der sprach: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Auch ist es Gott eigen, daß ER Niemand zwingt mit Gewalt, zu thun oder zu lassen nach Seinem Willen, es sei gut oder böse, und will Niemand widerstehen. Das merke man abermals in Christo. Der wollte Seinen Feinden nicht widerstehen oder wehren, und da ihnen Petrus wehren wollte, da sprach Christus zu ihm: „Petre, steck' dein Schwert wieder ein, denn mit Gewalt widerstehen und wehren und zwingen das gehört Mir nicht zu noch den Meinen.“ Auch kann ein vergotteter Mensch Niemand beschweren und betrüben. Das bedeutet also viel: in seinen Willen oder Begierde oder in seine Meinung kommt nimmer, irgend einem Menschen zu Leid oder zu Betrübnis zu thun oder zu lassen, zu reden oder zu schweigen.

Das vierunddreißigste Capitel.

Soll der Mensch zu dem Besten kommen, so muß er seinen eigenen Willen lassen, und wer dem Menschen zu seinem Willen hilft, der hilft ihm zu dem Allerbösesten.

Nun möchte man sprechen: weil nun Gott einem Jeglichen das Beste will, begehrt und thut, so sollte ER auch einem Jeglichen helfen und ihm thun, daß ihm all' sein Wille erfüllt würde und geschähe, so dem einen zu Papst, dem andern zu Bischof und

Digitized by Google

desgleichen. Das soll man wissen: wer dem Menschen zu seinem eigenen Willen hilft, der hilft ihm zu dem Allerbösesten. Denn je mehr der Mensch nachfolgt und zunimmt in seinem eigenen Willen, um so ferner ist er von Gott und dem wahren Gut, denn es brennt nichts in der Hölle als eigener Wille. Darum spricht man: thu ab den eigenen Willen, so wird keine Hölle. Nun wollte Gott dem Menschen gern helfen und ihn bringen zu dem, das an sich selber das Beste ist und ist auch dem Menschen unter allen Dingen das Beste. Und soll das geschehen, so muß aller eigner Wille vergehen, wie vorn gesprochen ist, und dazu riete und hälfe Gott dem Menschen gern, denn alldieweil der Mensch sein Bestes sucht, so sucht er nicht sein Bestes, und darum so findet er es auch nimmer: denn des Menschen Bestes wäre und ist, daß er weder sich noch das Seine suche oder meine in keinen Dingen, weder in Geist noch in Natur, sondern allein das Lob und die Ehre Gottes und Seinen göttlichen Willen. Das lehrt und ratet uns Gott. Wer nun will, daß ihm Gott helfe zu dem Besten und zu seinem Besten, der folge Gottes Rat und Seiner Lehre und sei gehorsam Seinen Geboten, so wird und ist ihm geholfen, und anders nicht. Nun lehrt und ratet Gott dem Menschen, daß er sich selber und alle Dinge lassen soll und soll Ihm nachfolgen. Denn wer seine Seele, das ist sich selber, lieb hat und sie behüten und behalten will, der verliert sie, das ist, wer sich und das Seine in den Dingen sucht,

Digitized by Google

der wird die Seele verlieren. Aber wer seine Seele haßt, das ist, wer sich selber und alles das Seine verliert, und aufgiebt seinen eigenen Willen und allein vollbringt Gottes Willen, dessen Seele wird behütet und behalten in das ewige Leben.

Das fünfunddreißigste Capitel.

Wie in einem vergotteten Menschen wahre, gründliche und wesenhafte Demut sei und geistliche Armut.

Auch gehört einem vergotteten Menschen zu, wahre, gründliche und wesenhafte Demut, und wo die nicht ist, da ist nicht ein vergotteter Mensch. Das hat Christus gelehrt mit Worten und hat das erfüllt mit den Werken, und es kommt davon, daß da in dem wahren Lichte erkannt wird (wie es in der Wahrheit ist), daß Wesen, Leben, Wissen, Erkennen, Vermögen und was das ist, daß es Alles dem wahren Gut zugehört und nicht der Kreatur, sondern die Kreatur als Kreatur ist und hat von sich selber nichts; und wenn sie sich von dem wahren Gut kehrt mit ihrem Willen und Werken und was das ist, so findet man denn nichts mehr da als lauter Bosheit. Und darum ist es auch wahr in der Wahrheit, daß Kreatur als Kreatur von sich selber nichts würdig ist und zu nichts Recht hat und ihr Niemand nichts schuldig ist, weder Gott noch die Kreatur, und daß sie von Rechtswegen Gott soll gelassen sein und unterthan. Und das ist das Wichtigste und das am meisten zu

Digitized by Google

Beachtende. Was nun Gott gelassen und unterthan soll und will sein, das muß und soll allen Kreaturen unterthan sein in leidender Weise, oder es ist Alles falsch. Von dieser letzten Sache und von diesem letzten Artikel kommt wahre Demut und auch von den andern Artikeln. Und sollte es in der Wahrheit nicht sein und wäre es nicht von wahrer göttlicher Gerechtigkeit das Beste, Christus hätte es nicht mit Worten gelehrt und mit dem Leben vollbracht. Und allda wird ein wahres Bekennen und es ist in Wahrheit also: diese Kreatur soll von göttlicher Wahrheit und Gerechtigkeit Gott und allen Kreaturen unterthan sein und ihr soll nichts und Niemand unterthan oder gelassen sein. Gott und alle Kreaturen haben Recht über sie und zu ihr, aber sie hat zu nichts Recht, sie ist allen Dingen schuldig und ihr Niemand, und dies alles in leidender Weise und zuweilen auch in thätiger Weise. Und daraus wird dann geistliche Armut, wovon Christus sprach: „Selig sind die Armen des Geistes (das sind die wahren Demütigen), denn das Reich der Himmel ist ihr." Dies hat Christus Alles mit den Worten gelehrt und mit dem Leben vollbracht.

Das sechsunddreißigste Capitel.

Wie nichts anders wider Gott sei denn Sünde, und was Sünde sei und ist.

Weiter soll man merken. Wenn man spricht, es sei oder geschehe Etwas wider Gott und sei Gott

Etwas leid und mühe Ihn, so soll man wissen, daß keine Kreatur wider Gott ist oder Ihm leid oder Ihm mühlich ist dadurch, daß sie ist oder lebt, kann oder vermag oder was des ist: das ist Alles nicht wider Gott. Daß der böse Geist oder der Mensch ist, lebt und desgleichen, das ist alles gut und Gottes, denn Gott ist aller Wesenden Wesen und aller Lebendigen Leben und aller Weisen Weisheit, denn alle Dinge haben ihr Wesen wahrlicher in Gott denn in sich selber und auch alles ihr Vermögen, Wissen und Leben und was das ist: denn wäre das nicht, so wäre Gott nicht alles Gut. Und darum so ist alle Kreatur gut. Was nun gut ist, das ist Gott lieb und ER will es auch haben. Darum so ist es nicht wider Ihn. Was ist denn wider Gott und ist Ihm leid? Das ist allein die Sünde. Was ist aber Sünde? Das merke. Sünde ist nichts anders, denn daß die Kreatur anders will denn Gott und wider Gott will (das merke ein Jeglicher bei sich selber. Denn wer anders will denn ich oder wider mich will, der ist mein Feind. Wer aber will, wie ich, der ist mein Freund und ist mir lieb. Also ist es auch um Gott): das ist Sünde und ist wider Gott und ist Ihm leid und betrübt Ihn. Und wer nun anders will denn ich oder anders redet, schweigt, thut oder läßt und desgleichen, das ist Alles wider mich und ist mir schwer. Also ist es auch um Gott. Wer anders will denn Gott oder wider Gott will, was der thut oder läßt, oder kürzlich Alles, was

Digitized by Google

der zu schaffen hat, das ist Alles wider Gott, und ist Sünde und welcher Wille anders will denn Gott, der ist auch wider Gottes Willen. Denn Christus spricht: „wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich.“ ER meint: Wer nicht mit Mir will und nicht einwillig mit Mir ist, der will wider Mich. Hiebei mag ein jeglicher Mensch wohl merken, ob er ohne Sünde sei oder nicht und was Sünde sei und wie oder womit man Sünde büßen oder bessern soll und kann. Und diese Widerwilligkeit gegen Gott heißt man und ist Ungehorsam. Und darum: Adam, Ichheit und Selbstheit, Eigenwilligkeit, Sünde oder der alte Mensch, das Abkehren und Abscheiden von Gott, das ist alles Eins.

Das siebenunddreißigste Capitel.

Wie in Gott, als ER Gott ist, nicht kommen kann Betrübnis, Leid, Mißfallen und desgleichen; es ist aber in einem vergotteten Menschen anders.

IN Gott, als ER Gott ist, kann weder Leid noch Betrübnis oder Mißfallen kommen, und dennoch wird Gott betrübt um des Menschen Sünde. Da nun dies nicht geschehen kann in Gott ohne Kreatur, so muß es geschehen, da Gott Mensch ist oder da Gott in einem vergotteten Menschen ist. Sieh, da ist Sünde Gott also leid und müht Ihn also sehr, daß Gott daselbst gern wollte gemartert werden und leiblich sterben, auf daß ER Eines Menschen Sünde damit

Digitized by Google

vertilgen möchte. Und der zu Ihm spräche, ob ER lieber leben wollte, daß die Sünde bliebe, oder sterben und die Sünde mit Seinem Tode vertilgen, ER spräche, ER wollte tausendmal lieber sterben, denn Gott ist Eines Menschen Sünde leider und thut Ihm weher denn Seine eigene Marter und Sein Tod. Thut Ihm nun Eines Menschen Sünde also weh, wie thut Ihm denn aller Menschen Sünde? Hiebei soll man merken, wie der Mensch Gott betrübe mit seinen Sünden. Und darum, wo Gott Mensch ist oder in einem vergotteten Menschen ist, da wird anders nicht geklagt denn Sünde und ist anders kein Leid: denn Alles das da ist oder geschieht, außer Sünde, das will Gott haben und das ist Sein. Aber die Klage und der Jammer, der um die Sünde ist, der soll und muß bleiben bis in den leiblichen Tod in einem vergotteten Menschen, und sollte auch der Mensch leben bis an den jüngsten Tag oder ewiglich. Hievon kommt Christi heimliches Leiden, davon Niemand sagt oder weiß denn allein Christus; und darum heißt es und ist heimlich. Es ist auch eine Eigenschaft Gottes, die ER haben will und die Ihm wohlgefällt an einem Menschen, und ist wohl Gottes Eigen, denn es gehört dem Menschen nicht zu und er vermag sich dessen auch nicht. Und wo Gott dies bekommen kann, das ist Ihm das Werteste und Allerliebste, denn es ist dem Menschen das Bitterste und das Schwerste. Alles, was hier geschrieben ist von Gottes Eigenschaft, die ER auch haben will in

Digitized by Google

dem Menschen, in dem sie geübt und gewirkt soll werden, das lehrt das wahre Licht und lehrt auch, daß der Mensch, in dem sie geübt und gewirkt wird, daß er sich dessen also wenig annimmt, als ob er nicht wäre. Denn da wird eigentlich erkannt, daß es der Mensch nicht vermag und ihm nicht zugehört, sondern daß es Alles Gottes ist.

Das achtunddreißigste Capitel.

Wie man das Leben Christi an sich nehmen soll aus Liebe und nicht um Lohn und soll es nimmer aufgeben und wegwerfen.

WO nun ein solcher vergotteter Mensch wäre oder ist da wird oder ist das allerbeste und edelste Leben und Gott das werteste, das je ward oder nimmer wird. Und von der ewigen Liebe, die da liebt Gut als Gut und um Gut, von der wird das wahre, edle Leben also sehr geliebt, daß es nimmer gelassen oder weggeworfen wird. Wo es in einem Menschen ist, sollte der Mensch leben bis an den jüngsten Tag, so ist es ihm unmöglich es zu lassen; und sollte derselbe Mensch tausend Tode sterben und alles das Leiden auf ihn fallen, das auf alle Kreatur je fiel oder fallen kann, das wollte man Alles lieber leiden, als daß man das edle Leben lassen sollte; und ob man auch eines Engels Leben dafür haben möchte, das nähme man nicht dafür. Also ist geantwortet, so man fragt: wenn der Mensch

Digitized by Google

mit Christi Leben nichts mehr erlangen möchte oder keinen Nutzen damit schaffen, was sollte es ihm denn weiter? Man hat es nicht darum, daß man Nutzen damit schaffe oder Etwas damit erlange, sondern aus Liebe und um seines Adels willen und weil es Gott so lieb und wert ist. Und wer da spricht oder wähnt, man habe dessen genug oder man solle es hinlegen, der schmeckte oder erkannte es nie: denn wo es in Wahrheit gefunden oder geschmeckt wird, da kann es nimmer mehr gelassen werden. Und wer Christi Leben darum hat, daß er damit etwas bekommen oder verdienen will, der hat es als ein Löhner und nicht aus Liebe und hat es auch zumal nicht. Denn wer es nicht aus Liebe hat, der hat es nicht. Er mag wohl wähnen, er hab' es: er ist aber betrogen. Christus hatte Sein Leben nicht um Lohn, sondern aus Liebe, und die Liebe macht das Leben leicht und nimmt ihm alle Beschwernis, also daß es gar gern gehabt und williglich getragen wird. Aber wer es nicht hat aus Liebe, sondern wähnt, er habe es um Lohn, dem ist es gar bitter und sauer, und er wäre seiner gerne bald ledig. Und das gehört einem jeglichen Lohner zu, daß er seiner Arbeit gern ein Ende hätte. Aber einen wahren Liebhaber den verdrießt weder Arbeit noch Zeit oder Leiden. Darum ist geschrieben: „Gott dienen und leben ist leicht dem, der es thut." Es ist wahr: dem, der es aus Liebe thut; aber der es um Lohn thut, dem ist es hart und schwer. Also ist es auch um alle Tugend

Digitized by Google

und gute Werke, und also ist es auch um Ordnung, Gesetze und Vernünftigkeit und desgleichen. Gott ist aber ein wahrer Liebhaber lieber, denn tausend Löhner oder Mietlinge.

Das neununddreißigste Capitel.

Wie Gott Ordnung, Weise, Maß und desgleichen in den Kreaturen haben will, weil ER es ohne Kreatur nicht haben kann, und wie viererlei Menschen diese Ordnung, Gesetz und Weise handhaben und damit umgehen.

MAn spricht und es ist auch wahr: Gott ist über und ohne alle Weise und Maß und Ordnung und giebt allen Dingen Weise, Ordnung, Maß und Vernünftigkeit und desgleichen. Das soll man also verstehen. Gott will das alles haben und kann es an Sich selber ohne Kreatur nicht haben; denn in Gott ohne Kreatur ist weder Ordnung noch Unordnung, weder Weise noch Unweise und desgleichen: darum will ER es haben, daß es geschehen und sein soll und mag. Denn wo Wort, Werk und Handlung ist, da muß es entweder sein in Ordnung, Weise, Maß und Vernünftigkeit, oder in Unvernunft oder in Unordnung. Nun ist Vernünftigkeit und Ordentlichkeit besser und edler denn das Andre. Doch soll man merken, daß viererlei Menschen die Ordnung, das Gesetz und die Weise handhaben. Etliche thun es weder um Gott noch um dies oder das, sondern aus Zwang: die thun dessen so wenig als sie mögen

Digitized by Google

und es wird ihnen sauer und schwer. — Die Andern thun es um Lohn; das sind Menschen, die nichts Besseres noch Anderes wissen als dasselbe, und wähnen, man möge damit das Himmelreich und das ewige Leben bekommen und verdienen und mit nichts Anderm; und wer dergleichen viel thut, den halten sie für heilig, und wer dessen etwas versäumt oder unterläßt, der ist verloren. Und diese haben gar großen Ernst und Fleiß dazu und es wird ihnen doch sauer. — Die Dritten das sind böse, falsche Geister, die wähnen und sprechen, sie seien vollkommen und bedürfen dessen nicht und halten es für einen Spott. — Die Vierten das sind erleuchtete Menschen mit dem wahren Licht; die handhaben diese Dinge nicht um Lohn, denn sie wollen nichts erlangen damit und begehren auch nicht, daß ihnen etwas dafür werde, sondern sie thun es allein aus Liebe was sie thun, und diese haben nicht so große Not, wie des Dinges viel geschehe und bald und desgleichen, sondern was wohl geschehen kann mit Frieden und mit guter Muße; und würde dessen zufällig etwas versäumt und desgleichen, darum werden sie nicht verloren, denn sie wissen wohl, daß Ordnung und Vernünftigkeit besser ist denn Unvernunft. Darum wollen sie es halten und wissen auch, daß ihre Seligkeit daran nicht liegt: darum haben sie nicht so große Not als die Andern. Diese Menschen werden von den andern beiden Parteien gestraft und verurteilt, denn die Löhner sprechen, diese Menschen versäumen sich gänzlich, und sprechen zuweilen sie seien ungerecht

Digitized by Google

und desgleichen. Die andern (das sind die freien Geister) die haben diese Menschen für einen Spott und sprechen, sie gehen mit Rohheit und mit Torheit um und desgleichen. Aber diese erleuchteten Menschen halten die Mitte, und das ist auch das Beste: denn Ein Liebhaber Gottes ist besser und Gott lieber als hunderttausend Löhner. Also ist es auch um alle ihre Werke. Auch soll man merken, daß Gottes Gebot und Seine Räte und alle Seine Lehre gehören dem innern Menschen zu, wie er mit Gott vereint werde. Und wo das geschieht, da wird der äußere Mensch von dem innern wohl gelehrt und geordnet, also daß man keiner äußern Gebote oder Lehre bedarf. Aber der Leute Gebot und Gesetz gehört zu dem äußern Menschen, und das ist not, da man nichts Besseres weiß: denn man wüßte anders nicht, was man thun oder lassen sollte, und der Mensch würde gleich den Hunden oder wie anderes Vieh.

Das vierzigste Capitel.

Ein guter Unterschied von dem falschen Lichte und seiner Eigenschaft.

Nun ist auch vorher gedacht worden eines falschen Lichtes; darum ist auch etwas davon zu sagen, was es sei und was ihm zugehöre. Sieh, alles das, das dem wahren Lichte zuwider ist, das gehört dem falschen zu. Dem wahren Lichte gehört zu und muß sein,

Digitized by Google

daß es nicht betrügen will, und kann auch nicht wollen, daß Jemand beschädigt oder betrogen werde, und es kann auch selber nicht betrogen werden. Aber das falsche Licht wird und ist betrogen und betrügt auch andere Leute mit sich. Denn Gott will Niemand betrügen und kann nicht wollen, daß Jemand betrogen werde. Also ist es auch um das wahre Licht. Nun merke. Das wahre Licht ist Gott und göttlich, aber das falsche Licht ist Natur und natürlich. Nun gehört Gott zu, daß ER weder dies noch das ist oder dies noch das will, begehrt oder sucht in einem vergotteten Menschen, sondern Gut als Gut und um nichts denn um Gut. Also ist es auch um das wahre Licht. Aber der Kreatur und der Natur gehört zu, daß sie etwas ist, dies oder das, und auch in ihrer Meinung und Gesuch etwas hat, dies oder das, und nicht lauterlich Gut als Gut und um Gut, sondern um Etwas dies oder das. Und wie Gott und das wahre Licht ohne alle Ichheit, Selbstheit und ohne eigenes Gesuch ist, also gehört der Natur und dem natürlichen falschen Lichte zu Ich, Mir, Mein, Mich und desgleichen, also daß es sich und das Seine mehr sucht in allen Dingen denn Gut als Gut. Dies ist seine Eigenschaft und einer jeglichen Natur. Nun merke man, wie es zuerst betrogen ist. Es will oder erwählt nicht Gut als Gut und um Gut, sondern es will und wählt sich selber und das Seine, und sich voraus das Beste, und das ist falsch und das ist der erste Betrug. Auch wähnt es, es sei, das es

Digitized by Google

doch nicht ist, denn es wähnt, es sei Gott, und ist doch nur Natur; und darum, daß es wähnt, es sei Gott, so nimmt es sich dessen an, das Gott zugehört; und nicht dessen, das Gottes ist, als Gott Mensch ist oder in einem vergotteten Menschen, sondern es nimmt sich dessen an, das Gottes ist und Ihm zugehört, als ER Gott ist ohne Kreatur in Ewigkeit. Denn wie man spricht: Gott ist unbedürftig, frei, müßig, ledig und über alle Dinge und desgleichen (das alles wahr ist) und Gott ist unbeweglich und nimmt Sich nichts an und ist ohne Gewissen, und was ER thut, das ist wohlgethan: „also will ich auch sein" spricht das falsche Licht, „denn je gleicher man Gott ist, je besser man ist, und darum so will ich Gott gleich sein und will auch Gott sein und bei Gott sitzen, gehen und stehen", wie Luzifer der böse Geist that. Gott in Ewigkeit ist ohne Leid, Leiden und Betrübnis und läßt sich wegen nichts schwer oder leid sein, um kein Ding, was da ist oder geschieht. Aber da Gott Mensch ist und in einem vergotteten Menschen ist, da ist es anders. Kürzlich: alles, das betrogen werden kann, das muß betrogen werden von diesem falschen Lichte. Weil nun alles das betrogen wird von diesem falschen Lichte, das betrogen werden kann (das ist: alle Kreatur und Natur und alles, das nicht Gott oder göttlich ist, kann betrogen werden) und dies falsche Licht dann selber Natur ist, so ist es möglich, daß es betrogen werde. Darum wird es und ist betrogen von sich

Digitized by Google

selber. Nun möchte man sprechen: wovon ist oder kommt das, daß von ihm alles das betrogen wird, das betrogen werden kann? Sieh, es ist von seiner übertriebenen Klugheit, weil es so gar klug und subtil und behend in sich selber ist, daß es also hoch steigt und klimmt, daß es wähnt, es sei über Natur und aller Kreatur unmöglich, also hoch zu kommen, darum wähnt es, es sei Gott, und darum nimmt es sich alles dessen an, das Gott zugehört, und besonders wie Gott ist in der Ewigkeit nicht wie ER Mensch ist. Darum spricht es und wähnt, es sei über alle Werke, Worte, Weise, Gesetze und Ordnung und über das leibliche Leben Christi, das ER in Seiner heiligen Menschheit hatte. Darum will es unberührt sein von aller Kreaturen Werk, es sei böse oder gut, es sei wider Gott oder nicht, das ist ihm alles gleich und steht dessen alles ledig wie Gott in Ewigkeit, und alles das, das Gott zugehört und keiner Kreatur, dessen nimmt es sich alles an und wähnt, es gehöre ihm zu und es sei auch aller Dinge würdig und es sei billig und recht, daß ihm alle Kreaturen dienen und unterthan seien. Und also bleibt da kein Leid, Leiden oder Betrübnis um kein Ding oder Sache, sondern allein ein leibliches und sinnliches Empfinden: das muß da bleiben bis an den leiblichen Tod, welche Leiden auch davon kommen mögen. Es spricht auch und wähnt, es sei über Christi leibliches Leben gekommen, und man solle unempfindlich sein und unantastbar, wie Christus war nach der Auferstehung

Digitized by Google

und viel andere wunderliche falsche Irrtümer, die hiervon entstehen und erhoben werden. Und weil nun dies falsche Licht Natur ist, so gehört ihm der Natur Eigenschaft zu, das ist: sich selber und das Seine meinen und suchen in allen Dingen und der Natur und sich selber in allen Dingen das Bequemste, Gemächlichste und Angenehmste. Und darum, daß es betrogen ist, so wähnt es und spricht, es sei das Allerbeste, daß ein Jeglicher sich selber das Beste suche und thue. Es will auch von keinem andern Gute wissen denn von dem Seinen, das ihm gut ist, wie es wähnt. Und wer ihm sagt von dem wahren, ewigen, einfältigen Gut, das weder dies noch das ist, davon weiß es nichts und es ist ihm ein Spott, und das ist nicht unbillig, denn die Natur als Natur kann hiezu nicht kommen, und weil dies falsche Licht blos Natur ist, so kann es auch hierzu nicht kommen. Auch spricht dies falsche Licht, es sei über Gewissen und Conscienz gekommen, und was es thue, das sei alles wohlgethan. Ja, es ward gesprochen von einem falschen, freien Geiste, der auch in dieser Irrung war: tötete er zehn Menschen, er machte sich ein so kleines Gewissen daraus, als ob er einen Hund tötete. Kürzlich, dies falsche, betrogene Licht flieht Alles, das der Natur schwer und zuwider ist, und das gehört ihm zu, weil es Natur ist. Und weil es dann also gar betrogen ist, daß es wähnt, es sei Gott, darum so schwüre es bei allen Heiligen, es erkenne das Beste und seine Meinung und Weise stehe auf dem Aller-

Digitized by Google

besten und Höchsten. Darum kann es nimmer bekehrt oder auf den rechten Weg gewiesen werden, recht wie der böse Geist. Auch soll man merken: insofern dies Licht wähnt, es sei Gott, und sich dessen annimmt, so ist es Luzifer der böse Geist; aber insofern es Christi Leben verwirft und andere Dinge, die dem wahren Lichte zugehören, die Christus gelehrt und vollbracht hat, so ist es der Antichrist, denn es lehrt wider Christum. Und wie dies Licht betrogen ist von seiner Kündigkeit oder Klugheit, ebenso wird auch von ihm betrogen alles das, das nicht Gott oder göttlich ist, das ist: alle Menschen, die das wahre Licht und seine Liebe nicht erleuchtet hat. Denn wo und welche die sind, die das wahre Licht erleuchtet hat, die werden nimmermehr betrogen. Aber wer das nicht hat und soll oder will mit diesem falschen Lichte wandern und bei ihm wohnen, der wird betrogen. Das kommt davon, weil alle Menschen, in denen das wahre Licht nicht ist, auf sich selber gekehrt sind und halten auf sich selbst etwas und suchen und meinen sich in allen Dingen, und was ihnen das Süßeste und Bequemste ist, das halten sie für das Beste. Und wer ihnen dann dasselbe für das Beste dargiebt, und ihnen dazu verhilft und lehrt sie, es zu erlangen, dem folgen sie und halten ihn für den besten und weisesten Lehrer. Nun lehrt dies falsche Licht genau dasselbe und was dazu gehört: darum folgen ihm alle die nach, die von dem wahren Lichte nichts wissen. Also werden sie mit einander betrogen.

Digitized by Google

Man ſagt von dem Antichriſt, wenn der kommt, wer dann Gottes Zeichen nicht hat, der folgt ihm nach; aber wer es hat, der folgt ihm nicht nach. Das iſt genau dasſelbe. Es iſt wohl wahr: wer ſein Beſtes bekommen mag oder kann, das iſt das Beſte. Aber das geſchieht nicht, dieweil der Menſch ſein Beſtes ſucht oder meint: denn ſoll er ſein Beſtes finden und bekommen, ſo muß er ſein Beſtes verlieren, auf daß er ſein Beſtes finde. Gleichwie auch Chriſtus ſpricht: „wer ſeine Seele lieb hat, der ſoll ſie verlieren.“ Das iſt: er ſoll dem Geſuch ſeiner Natur entfliehen und erſterben und ſoll nicht nachfolgen ſeinem eigenen Willen und der Begierde ſeines Leibes, ſondern den Geboten Gottes und ſeiner Vorgeſetzten, und ſoll des Seinen in keinen Dingen ſuchen weder in Geiſt noch in Natur, ſondern allein das Lob und die Ehre Gottes in allen Dingen. Denn wer ſeine Seele alſo verliert, wie hie geſagt iſt, der wird ſie wieder finden in dem ewigen Leben. Das iſt: alles das Gut, Liebe, Hilfe, Troſt und Freude, das in allen Kreaturen iſt im Himmel und auf Erden, das findet ein wahrer, vollkommener Liebhaber Alles mit einander in Gott allein, ja unausſprechlich mehr und auch um ſo viel edler und vollkommener, um ſo viel beſſer, edler und vollkommener Gott der Schöpfer iſt als die Kreatur. Aber an dieſen Dingen iſt das falſche Licht betrogen und ſucht nur das Seine und ſich ſelber in allen Dingen. Darum ſo kommt es nimmer auf den rechten Weg. Auch ſpricht dieſes falſche Licht, man ſolle

Digitized by Google

ohne Gewiſſen ſein und es ſei eine Roheit und auch eine Torheit, daß man damit umgehe, und will das beweiſen mit Chriſto, denn der war ohne Gewiſſen oder Conſcienz. Darauf antwortet man und ſpricht: der böſe Geiſt hat auch kein Gewiſſen und iſt deshalb um nichts beſſer. Merke, was Gewiſſen iſt. Es iſt, daß man erkennt, daß der Menſch abgekehrt iſt oder werde von Gott mit ſeinem Willen (was man Sünde heißt und iſt) und daß dies des Menſchen Schuld iſt und nicht Gottes, denn Gott iſt unſchuldig an der Sünde. Sieh, wer iſt nun der, der ſich unſchuldig weiß, denn allein Chriſtus und ſonſt kaum Jemand mehr? Wer nun ohne Gewiſſen iſt, der iſt Chriſtus oder der böſe Geiſt. Kürzlich, wo dies wahre Licht iſt, da iſt wahres, rechtes Leben, das Gott wert und lieb iſt. Und iſt es nicht Chriſti Leben in Vollkommenheit, ſo iſt es doch darnach gerichtet und gebildet, und Chriſti Leben wird geliebt und Alles, das der Vernünftigkeit, Ordnung und allen Tugenden zugehört, und da iſt und wird verloren alle Selbſtheit, Ich, Mein und desgleichen; da wird nichts gemeint oder geſucht, denn Gut um Gut und als Gut. Aber wo das falſche Licht iſt, da wird man unachtſam des Lebens Chriſti und aller Tugend, ſondern was der Natur bequem und angenehm iſt, das wird da geſucht und gemeint. Davon kommt dann falſche ungeordnete Freiheit, daß man unachtſam und achtlos wird auf dieſes und das. Denn das wahre Licht iſt ein Samen Gottes, darum bringt

Digitized by Google

er Gottes Frucht. Aber das falsche Licht ist ein Same des bösen Geistes: wo der gesäet wird, da wächst des bösen Geistes Frucht und auch der böse Geist selbst. Das mag man merken und verstehen bei diesen vorgeschriebenen Worten und Erklärungen.

Das einundvierzigste Capitel.

Wie das ein vergotteter Mensch heißt und ist, der da durchleuchtet ist mit dem göttlichen Lichte und entzündet ist mit ewiger Liebe, und wie Licht und Erkenntnis nichts taugen ohne Liebe.

MAn möchte fragen, welches oder was ein vergotteter oder ein göttlicher Mensch sei? Antwort: Der durchleuchtet oder durchglänzt ist mit dem ewigen oder göttlichen Licht und entzündet oder entbrannt mit ewiger und göttlicher Liebe, der ist ein göttlicher oder vergotteter Mensch. Und von dem wahren Licht ist vorn etwas gesagt. Aber man soll wissen, daß das Licht oder die Erkenntnis nichts ist oder taugt ohne Liebe. Das mag man hiebei wohl merken. Denn ob ein Mensch auch weiß, was Tugend oder Untugend ist, hat er die Tugend nicht lieb, so ist er darum nicht tugendhaft, denn er folgt der Untugend nach und läßt die Tugend. Hat er aber die Tugend lieb, so folgt er ihr nach, und die Liebe macht, daß er der Untugend feind wird und kann sie nicht thun oder üben und hasset sie auch in allen Menschen und er hat die Tugend also lieb, daß er sie nicht

Digitized by Google

ungethan oder ungeübt läßt, wo er kann, und das um keinen Lohn oder Warum, sondern allein der Tugend zu lieb. Und dem wird Tugend zu Lohn und daran genügt ihm auch wohl, und er nähme keinen Schatz oder Gut für die Tugend, der tugendhaft ist oder wird. Und wer ein wahrer, tugendhafter Mensch ist, der nähme nicht die ganze Welt, daß er untugendhaft werden sollte, ja er stürbe lieber eines jämmerlichen Todes. Also ist es auch um die Gerechtigkeit. Mancher Mensch weiß wohl, was Recht oder Unrecht ist, und ist und wird doch nicht gerecht. Weil er die Gerechtigkeit nicht lieb hat, darum so übt er Untugend und Unrecht. Aber hätte er die Gerechtigkeit lieb, so möchte er kein Unrecht thun, weil er der Ungerechtigkeit also feind wäre und gram, wo er sie erkennte in einem Menschen, daß er gern große Dinge leiden oder thun wollte, auf daß die Ungerechtigkeit vertilgt und der Mensch gerecht würde. Und ehe er Unrecht wollte thun, lieber wollte er sterben, und das Alles um nichts als der Gerechtigkeit zu lieb. Und dem wird Gerechtigkeit zu Lohn und sie lohnt ihm mit sich selber, und da wird und ist ein gerechter Mensch, der lieber hundertmal sterben wollte, denn unrecht leben. Also ist es auch um die Wahrheit. Ob auch der Mensch wohl weiß, was wahr, falsch oder gelogen ist: hat er die Wahrheit nicht lieb, so ist er nicht wahrhaftig; hat er sie aber lieb, so geschieht ihm wie mit der Gerechtigkeit. Von der Gerechtigkeit spricht Jesaias im sechsten Ca-

Digitized by Google

pitel: „Wehe, wehe allen denen, die einen zwiefältigen Geist haben: das sind die, die von außen gut scheinen und innen voll Lügen sind und in ihrem Mund wird Lüge gefunden.“ Also merkt man, daß Wissen und Erkenntnis ohne Liebe nichts wert ist. Auch merkt man es bei dem bösen Geiste: der weiß und erkennt bös und gut, Recht und Unrecht und desgleichen, und weil er nicht Liebe hat zu dem Guten, das er erkennt, so wird er nicht gut, das doch geschähe, hätte er Liebe zu der Wahrheit und zu andern Tugenden, die er erkennt. Es ist wohl wahr, daß Liebe von Erkenntnis geleitet und gelehrt werden muß; aber folgt Liebe der Erkenntnis nicht nach, so wird nichts daraus. Also ist es auch um Gott und das, was Gott zugehört. Ob auch ein Mensch viel erkennt von Gott und was Gottes Eigenschaft ist, und wähnt, er wisse und erkenne auch, was Gott ist: hat er nicht Liebe, so wird er nicht göttlich oder vergottet. Ist aber wahre Liebe dabei, so muß sich der Mensch an Gott halten, und muß lassen Alles, das nicht Gott ist oder Gott nicht zugehört; und was das ist, dem ist er Allem feind und gram, und es ist ihm zuwider und ein Leiden. Und diese Liebe vereinigt den Menschen mit Gott, daß er nimmermehr davon geschieden wird.

Digitized by Google

Das zweiundvierzigste Capitel.

Eine Frage; ob man Gott möge erkennen und nicht lieben, und wie zweierlei Licht und Liebe ist, wahr und falsch.

HJeher gehört eine vernünftige Frage. Man hat gesprochen: Wer Gott erkennt und nicht liebt, der wird nimmer selig von der Erkenntnis. Das heißt, man möge Gott erkennen und nicht lieben. So spricht man anderswo: Wo Gott erkannt wird, da wird ER auch geliebt, und was Gott erkennt, das muß Ihn auch lieben. Wie kann nun dies bestehen? Hier soll man wiederum etwas merken. Es ist vorn gesagt von zweierlei Lichtern, von einem wahren und falschen. Also soll man auch merken zweierlei Liebe, wahre und falsche. Eine jegliche Liebe muß von einem Licht oder Erkenntnis gelehrt und geleitet werden. Nun macht das wahre Licht wahre Liebe und das falsche Licht macht falsche Liebe; denn was das Licht für das Beste hält, das giebt es der Liebe für das Beste dar und spricht, sie solle es lieb haben, und die Liebe folgt ihm und vollbringt sein Gebot. Nun ist vorn gesagt, daß das falsche Licht natürlich und Natur ist. Darum so ist ihm eigen und gehört ihm Alles das zu, das der Natur eigen ist und ihr zugehört, das ist: Ich, Mein, Mir, Mich und desgleichen, und darum so muß es betrogen sein an sich selber und falsch sein, denn es kam nie kein Ich, Mein oder Mich zu wahrem Licht oder zu Erkenntnis unbetrogen, außer Eins allein, das ist in den göttlichen Menschen. Und wo man

Digitized by Google

zur Erkenntnis der einfältigen Wahrheit kommen soll, da muß dies Alles abfallen und verloren werden. Und dem natürlichen Lichte gehört insbesondere zu, daß es gern viel wüßte oder wissen wollte, wenn es sein möchte, und hat große Lust, Freude und Glorieren in seinem Wissen und Erkennen, und darum so begehrt es allezeit mehr und mehr zu wissen, und darin kommt es nimmer zur Ruhe und zu Genügen, und je mehr es lernt und erfährt, je mehr es Lust und Glorieren hat. Und wenn es so hoch kommt, daß es meint, es erkenne Alles und über Alle, so steht es in seiner höchsten Lust und Glorieren und es hält dann das Erkennen für das Beste und für das Edelste, und darum so lehrt es die Liebe, sie solle das Erkennen und Wissen lieb haben für das Beste und Edelste. Sieh, da wird das Erkennen und Wissen mehr geliebt denn das, das erkannt wird, denn das natürliche falsche Licht liebt sein Erkennen und Wissen, das es selber ist, mehr denn das, das erkannt wird. Und wäre es möglich, daß dies falsche natürliche Licht Gott und einfältige Wahrheit, wie sie in Gott und in der Wahrheit ist, erkennte, es ließe dennoch nicht von seiner Eigenschaft, das ist: von sich selber und von dem Seinen. Sieh, in diesem Sinne ist die Erkenntnis ohne Liebe zu dem, das erkannt ist oder wird. Und also steigt es und klimmt also hoch, daß es wähnt, es erkenne Gott und die lautere, einfältige Wahrheit, und also liebt es sich in sich-selber. Und es ist wahr, daß Gott von nichts erkannt wird,

Digitized by Google

denn von Gott. Und wie nun dies Licht wähnt, es erkenne Gott, so wähnt es auch, es sei Gott und giebt sich für Gott aus und will auch dafür gehalten sein, und es meint, es sei über alle Dinge und sei aller Dinge wohl würdig und habe zu allen Dingen Recht und sei auch über alle Dinge gekommen, so über Gebot, Gesetze und über alle Tugend, und auch über Christum und Christi Leben, und es wird ihm Alles ein Spott, denn es will nicht Christus sein, sondern es will Gott sein in Ewigkeit. Und das kommt davon. Weil Christus und all Sein Leben aller Natur zuwider und schwer ist, darum so will die Natur nicht daran; aber Gott sein in Ewigkeit und nicht Mensch, oder Christus sein, als Er war nach der Auferstehung, das ist Alles der Natur leicht, angenehm und bequem. Darum hält sie es für das Beste, denn sie meint, es sei ihr Bestes. Sieh, von dieser falschen, betrogenen Liebe wird etwas erkannt und nicht geliebt, sondern das Erkennen und Wissen wird mehr geliebt, denn das, das erkannt wird. Auch ist ein Erkenntnis, das heißt man Wissen, das ist: daß man von Hörensagen oder von Lesen oder von großer Schriftgelehrsamkeit meint, man wisse gar viel, und nennt es ein Wissen und spricht: „Ich weiß dies oder das.“ Und wenn man fragt: „Woher weißt du das?“ so spricht man: „Ich habe es in der Schrift gelesen,“ und dergleichen. Sieh, das heißt man Wissen und Erkennen. Es ist aber nicht Wissen, sondern ein Glauben, und von diesem Wissen

Digitized by Google

und dieser Erkenntnis wird viel erkannt und gewußt und nicht geliebt. Noch ist eine Liebe, die ist zumal falsch, das ist: So man etwas lieb hat um Lohn, wie man Gerechtigkeit lieb hat, nicht um Gerechtigkeit, sondern daß man etwas damit erlange und dergleichen. Und wenn eine Kreatur die andere lieb hat um etwas des Ihren, oder die Kreatur Gott um etwas des Ihren lieb hat, so ist es alles falsch, und diese Liebe gehört eigentlich der Natur zu, denn Natur als Natur vermag oder kennt anders keine Liebe als diese; denn wer es merken kann, so hat Natur als Natur nichts lieb, denn sich selber. Sieh, in dieser Weise wird etwas für gut erkannt und nicht geliebt. Aber wahre Liebe wird gelehrt und geleitet von dem wahren Lichte und Erkenntnis, und das wahre, ewige und göttliche Licht lehrt die Liebe, nichts lieb zu haben, denn das wahre, einfältige und vollkommene Gut, und um nichts, denn um Gut und nicht, daß man das zu Lohn von ihm haben wolle oder etwas anderes, sondern allein dem Guten zu lieb und darum, daß es gut ist und daß es von Rechtswegen geliebt werden soll. Und was also von dem wahren Lichte erkannt wird, das muß auch geliebt werden von der wahren Liebe. Nun kann das vollkommene Gut, das man Gott nennt, nicht erkannt werden, denn von dem wahren Lichte, darum so muß es auch geliebt werden, wo es erkannt wird oder ist.

Digitized by Google

Das dreiundvierzigste Capitel.

Wobei man einen wahren vergotteten Menschen erkennen könne und was ihm zugehöre, und was einem falschen Lichte oder einem falschen freien Geist auch zugehöre.

Auch soll man merken: Wo wahre Liebe und das wahre Licht in einem Menschen ist, da wird das vollkommene Gut erkannt und geliebt von sich selber und als sich selber, und doch nicht, daß es sich liebt von sich selber und als sich selber, sondern das wahre Eine vollkommene Gut kann und will nichts Anderes lieb haben, insofern es ihm lieb ist, denn das Eine wahre Gut. Und weil es nun dasselbe ist, so muß es sich selber lieb haben, und nicht sich selber als sich selber, und doch nicht sich selber als sich selber und auch nicht von sich selber, sondern also und insofern, als das Eine wahre Gut liebt das Eine wahre vollkommene Gut und das Eine wahre vollkommene Gut geliebt wird von dem Einen wahren vollkommenen Gut. In diesem Sinne spricht man und es ist auch wahr: Gott hat Sich selber nicht lieb als Sich selber. Denn wäre etwas Besseres denn Gott, das hätte Gott lieb und nicht Sich selber; denn in diesem wahren Lichte und in dieser wahren Liebe ist oder bleibt weder Ich noch Mich, Mein, Mir, Du, Dein und desgleichen, sondern das Licht erkennt und weiß ein Gut, das alles Gut und über alles Gut ist, und daß alles Gut eins ist wesentlich in dem Einen, außer welchem kein Gut ist. Und darum wird auch da nicht geliebt dies oder das, Ich noch

Digitized by Google

Du oder desgleichen, sondern allein das Eine, das weder Ich noch Du, dies oder das ist, sondern es ist über alles Ich und Du, dies und das, und in dem wird alles Gut geliebt als Ein Gut, wie man spricht: Alles in Einem als Eines und Eines in Allem als Alles und Eines und alles Gut wird geliebt durch das Eine in dem Einen und dem Einen zu lieb von der Liebe, die man zu dem Einen hat. Sieh, hier muß alle Ichheit, Meinheit und Selbstheit und was das ist, zumal verloren und gelassen werden; das ist Gottes Eigen, außer dem, was zu der Persönlichkeit gehört. Und was in einem wahren vergotteten Menschen geschieht, es sei in thätiger oder in leidender Weise, das geschieht in diesem Licht und in dieser Liebe und aus demselben durch dasselbe wieder in dasselbe. Da wird und ist ein Genügen und ein Stillstehen, nichts zu begehren, minder oder mehr zu wissen, zu haben, zu leben, zu sterben, zu sein oder nicht zu sein und was das ist, das wird alles Eins und gleich und da wird nichts beklagt als allein die Sünde. Und was nun Sünde sei, das ist vorher gesagt, das ist: anders begehren oder wollen, denn das einige vollkommene Gut oder der Eine ewige Wille, und ohne und wider dasselbe oder denselben Einen Willen wollen. Und was hieraus geschieht, als Lügen, Trügen, Ungerechtigkeit, Falschheit und alle Untugend, und kürzlich alles, das man Sünde nennt und ist, das kommt Alles davon, daß man anders will, denn Gott und das wahre Gut: denn

Digitized by Google

wäre kein Wille als der Eine, so geschähe nimmer keine Sünde. Darum mag man wohl sprechen, daß aller eigener Wille Sünde sei, und nichts Anderes ist dann auch Alles, das daraus geschieht. Und dies wird allein beklagt in einem wahren vergotteten Menschen und wird so sehr beklagt und thut ihm so weh: sollte derselbe Mensch hundert schändliche und peinliche Tode leiden, das würde nicht also sehr beklagt und thäte auch nicht also weh als Sünde, und das muß bleiben bis in den leiblichen Tod, und wo das nicht ist, da ist auch nicht ein wahrer göttlicher oder vergotteter Mensch ohne Zweifel. Weil nun in diesem Lichte und in dieser Liebe alles Gut in Einem und als Eines und das Eine in Allem und in Allen als Eines und als Alles geliebt wird, so muß Alles das da geliebt werden, das in Wahrheit guten Namen hat, als Tugend, Ordnung, Vernünftigkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit und desgleichen; und alles, das Gott in dem wahren Gute zugehört und Sein Eigen ist, das wird geliebt und gelobt; und das dem zuwider ist und ohne dieses ist, das ist Leiden und Pein und wird beklagt als Sünde, weil es in der Wahrheit Sünde ist. Und von welchem Menschen gelebt wird in dem wahren Lichte und in der wahren Liebe, das ist das alleredelste, beste und würdigste Leben, das je ward oder immer wird. Darum so muß es auch geliebt und gelobt werden über alles Leben. Und dies war und ist in Christo in ganzer Vollkommenheit, es wäre anders nicht Christus. Und

Digitized by Google

dieſe Liebe, von der dieſes edle Leben geliebt wird und alles Gut, die macht, daß Alles das, was zu leiden, zu thun oder zu geſchehen gebührt und ſein muß oder ſoll, das wird Alles williglich, würdiglich und gern gethan und gelitten, wie ſchwer es auch der Natur iſt. Darum ſpricht Chriſtus: „Mein Joch iſt ſüß und Meine Bürde leicht.“ Das kommt von der Liebe, die dieſes edle Leben liebt. Das kann man merken bei den lieben Apoſteln und Märtyrern: die litten williglich und gern, was ihnen zu leiden geſchah, und begehrten nicht von Gott, daß ihnen das Leiden und die Pein kürzer oder leichter oder minder würde, ſondern allein, daß ſie feſt und beſtändig blieben. In der Wahrheit, Alles, das göttlicher Liebe zugehört in einem wahren, vergotteten Menſchen, das iſt ſo gar einfältig, ſchlicht und recht, daß es mit rechtem Unterſchied nie ganz ausgeſprochen oder geſchrieben ward, denn allein, daß es iſt: denn wo es nicht iſt, da kann man es auch nicht glauben: wie ſollte man es denn wiſſen? Nun iſt hinwiederum natürliches Leben da, wo eine ſubtile, behende, kluge Natur iſt, alſo mannigfaltig und verworren und ſucht und findet ſo viele Winkel und Falſchheit und Täuſchung, und das alles um ſich ſelber, und deſſen iſt ſo gar viel, daß es auch nicht zu ſagen und zu ſchreiben iſt. Wenn nun alle Falſchheit betrogen iſt und alle Täuſchung ſich ſelber zuerſt betrügt, ſo geſchieht dieſem falſchen Licht und Leben auch alſo: denn wer betrügt, der iſt betrogen, wovon vorher mehr geſagt iſt. Und

Digitized by Google

in diesem falschen Leben und Licht da ist Alles, das dem bösen Geist zugehört und sein Eigen ist, in solchem Maß, daß da kein Unterschied ist: denn das falsche Licht ist der böse Geist und der böse Geist ist das Licht. Das kann man merken. Denn gleichwie der böse Geist meint, er sei Gott, oder wäre gern Gott oder für Gott gehalten, und er diesem allem so gar betrogen ist, daß er meint, er sei nicht betrogen: sieh, also ist es auch um das falsche Licht und um seine Liebe und sein Leben. Und wie der böse Geist alle Menschen gern betröge und sie an sich und an das Seine zöge und sie ihm gleich machte, und kann darzu manche Kunst und List, also ist es auch in diesem falschen Lichte. Und wie den bösen Geist Niemand aus dem Seinen bringen kann, also kann auch Niemand dieses falsche betrogene Licht von seinem Irrtum bringen. Und das kommt Alles davon, daß beide, der böse Geist und die Natur, wähnen, sie seien unbetrogen und seien auf dem Allerbesten. Und das ist dann die allerbösseste und schädlichste Täuschung. Darum ist der böse Geist und die Natur Eins, und wo die Natur überwunden ist, da ist auch der böse Geist überwunden; und hinwiederum, wo die Natur nicht überwunden ist, da ist auch der böse Feind nicht überwunden. Es werde auf weltliches oder geistliches Leben angewendet, so bleibt es doch alles in seiner falschen Täuschung also, daß es betrogen ist und betrügt Andere mit sich, wo es kann. Aus der vorstehenden Erklärung kann man

Digitized by Google

es noch näher verſtehen und erkennen, als hier auseinandergeſetzt iſt. Denn wo man ſpricht von Adam und von Ungehorſam und von einem alten Menſchen, Ichheit und eigenem Willen und Eigenwilligkeit, Selbſtheit, Ich, Mein, Mir, Mich, Natur, Falſchheit, Teufel, Sünde, das iſt Alles gleich und Eins, dies iſt Alles wider Gott und bleibt ohne Gott.

Das vierundvierzigſte Capitel.

Wie nichts anderes wider Gott ſei, denn eigener Wille, und wer ſein Beſtes ſucht als das Seine, der findet es nicht, und wie der Menſch von ſich ſelber nichts Gutes weiß oder vermag.

Allein möchte man fragen: Iſt etwas wider Gott und das wahre Gut? Man ſpricht: Nein. Es iſt auch nichts ohne Gott, ſondern allein anders wollen, denn der ewige Wille will, das iſt wider den ewigen Willen. Nun will der ewige Wille, daß anders nichts gewollt oder geliebt werde, denn das wahre Gut. Und weil es nun anders iſt, das iſt ihm zuwider; und in dieſem Sinn iſt es wahr: Wer ohne Gott iſt, der iſt wider Gott; aber in der Wahrheit ſo iſt nichts wider Gott oder wider das wahre Gut. Man ſoll es alſo verſtehen, als ob Gott ſpräche: Wer ohne Mich will oder nicht will als Ich oder anders, denn Ich, der will wider Mich, denn Mein Wille iſt, daß Niemand anders wollen ſoll, denn Ich und ohne Mich, und ohne Meinen Willen ſoll kein Wille ſein: gleichwie ohne Mich weder Weſen noch Leben iſt, noch dies

Digitized by Google

oder das, alſo ſoll auch kein Wille ſein ohne Mich und ohne Meinen Willen. Und gleichwie in der Wahrheit alle Weſen weſentlich Eins ſind in dem vollkommenen Weſen und alles Gut Eins in dem Einen und desgleichen und nichts ſein kann ohne das Eine, alſo ſollen alle Willen Eins ſein in dem Einen vollkommenen Willen und kein Wille ohne den Einen. Und wo es anders iſt, das iſt unrecht und wider Gott und Seinen Willen und darum iſt es Sünde. Darum, alle die Willen ohne Gottes Willen (das iſt aller eigene Wille) ſind Sünde und Alles, was aus eigenem Willen geſchieht. Alldieweil der Menſch ſeinen eignen Willen ſucht und ſein Beſtes als das Seine und ſich ſelber durch ſich ſelber, ſo findet er es nimmer; denn alldieweil das geſchieht, ſo ſucht der Menſch nicht ſein Beſtes. Wie ſollte er es denn finden? Denn ſo lange ihm alſo iſt, ſo ſucht der Menſch ſich ſelber und wähnt, er ſei ſelber das Beſte, und weil der Menſch das Beſte nicht iſt, ſo ſucht er auch nicht das Beſte, dieweil er ſich ſelber ſucht. Aber in welchem Menſchen geſucht, geliebt und gemeint wird Gut als Gut und um Gut und nicht anders, denn lauterlich dem Gut zu lieb, nicht als von Mir oder als Ich, Mein, Mir oder Mich und desgleichen, da wird es gefunden, denn es wird da recht geſucht, und wo es anders iſt, da iſt es falſch. Und in der Wahrheit, in dieſer Weiſe ſucht, meint und liebt ſich das wahre, vollkommene Gut, und darum findet es ſich. Es iſt eine große Torheit,

Digitized by Google

daß ein Mensch oder eine Kreatur wähnt, sie wisse oder vermöge etwas durch sich selber, und besonders, daß sie wähnet, sie wisse oder vermöge etwas Gutes, damit sie Großes verdienen oder erlangen möge von Gott. Man erbietet Gott Schmach damit, wer es recht verstünde. Aber das wahre vollkommene Gut übersieht es einem einfältigen, albernen Menschen, der nichts Besseres weiß, und läßt ihm so wohl geschehen, als ihm immer geschehen mag, und so viel Gutes er empfangen mag, das gönnt ihm Gott zumal wohl. Aber wie vorn gesprochen ist, er findet oder empfängt es nicht, dieweil ihm also ist, denn Ichheit und Selbstheit muß hinweg, es wird sonst nicht gefunden oder empfangen.

Das fünfundvierzigste Capitel.

Wo Christi Leben ist, da ist auch Christus, und wie Christi Leben das allerbeste und edelste Leben sei, das je ward oder immer werden kann.

Wer Christi Leben weiß und erkennt, der weiß und erkennt auch Christum. Und hinwiederum: Wer das Leben nicht erkennt, der erkennt auch Christum nicht, und wer an Christum glaubt, der glaubt, daß Sein Leben das alleredelste und beste Leben sei, das je ward, und wer das nicht glaubt, der glaubt an Christum auch nicht. Und wie viel Christi Leben in einem Menschen ist, also viel ist auch Christus in ihm, und wie wenig des einen, so wenig auch des

Digitized by Google

andern. Denn wo Christi Leben ist, da ist auch Christus, und wo Sein Leben nicht ist, da ist Christus auch nicht, und wo Christi Leben ist oder wäre, da würde gesprochen, wie Sankt Paulus spricht: „Ich lebe, aber nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Und das ist das edelste und beste Leben, denn wo dies Leben ist, da ist und lebt Gott selber und alles Gut. Wie möchte ein besseres Leben sein? Merke. Wenn man spricht von Gehorsam, von einem neuen Menschen und von dem wahren Lichte und von der wahren Liebe und von Christi Leben, das ist alles Eins, und wo deren Eines ist, da sind sie Alle, und wo ihrer Eines fehlt oder nicht da ist, da ist ihrer auch Keines, denn es ist alles Eins und wahrlich und wesentlich. Und womit man das erlangen möchte, daß es geboren und lebendig würde in einem Menschen, dem sollte man mit allem Fleiß anhaften, und nichts anderm. Und was es hindert, das soll man lassen und allezeit fliehen, und wer das empfängt in dem heiligen Sakrament, der hat Christum wahrlich und wohl empfangen, und je mehr man dessen empfängt, so viel mehr Christus, und je dessen minder, so viel minder Christus.

Digitized by Google

Das sechsundvierzigste Capitel.

Wie ein ganzes Genügen und wahre Ruhe allein in Gott sei und in keiner Kreatur, und wer Gott gehorsam sein will, der muß auch allen Kreaturen gehorsam sein in leidender Weise, und wer Gott lieb haben will, der muß alle Dinge lieb haben in Einem.

MAn spricht: wer sich an Gott genügen läßt, der hat genug, und das ist wahr. Und wem an etwas genügt, das dies oder das ist, dem genügt nicht an Gott; sondern wem an Gott genügt, dem genügt an nichts sonst und an allem dem, das weder dies noch das ist und Alles ist: denn Gott ist Eins und muß Eins sein und Gott ist Alles und muß Alles sein. Und was nun ist und nicht Eins ist, das ist nicht Gott, und was nun ist und nicht Alles ist und nicht über Alles, das ist auch nicht Gott: denn Gott ist Eins und über Eins und ist Alles und ist über Alles. Wem nun an Gott genügt, dem genügt an Einem und allein in dem Einen als an Einem. Und wem nicht Alles Eins ist und Eins Alles und wem nicht Etwas und Nichts gleich und Eins ist, dem kann an Gott nicht genügen. Aber wo dies wäre, da wäre auch wahres Genügen, und anders nirgends. Ebenso ist es auch: wer sich Gott gänzlich lassen und gehorsam sein soll, der muß auch allen Dingen gelassen und gehorsam sein in leidender Weise und ihm nicht widerstehen oder sich zu wehren und zu behelfen suchen. Und wer also nicht Allem und allen Dingen gelassen und gehorsam ist in Einem und als

Digitized by Google

Einem, der ist Gott nicht gelassen oder gehorsam. Dies merke man bei Christo. Und wer Gott leiden soll und will, der muß alle Dinge leiden in Einem als Eines und keinem Leiden mit nichten widerstehen. Das ist wiederum Christus. Und wer dem Leiden widersteht und sich dessen wehrt, der will und mag Gott nicht leiden. Dies soll man so verstehen. Man soll keinem Dinge oder keiner Kreatur widerstehen mit Gewalt oder mit Widerstreben an Willen oder an Werken. Man mag dem Leiden wohl zuvorkommen oder ihm entweichen und entfliehen ohne Sünde. Wer nun Gott lieb haben will oder soll, der hat alle Dinge lieb in dem Einen als Einem und Alles und Eins in Allem als Alles in Einem, und wer etwas lieb hat, dies oder das, anders denn in dem Einen und um das Eine, der hat Gott nicht lieb, denn er liebt etwas, das nicht Gott ist. Darum hat er es mehr lieb denn Gott. Wer nun etwas mehr lieb hat denn Gott, oder etwas neben Gott, der hat Gott nicht lieb, denn Gott soll und will allein geliebt sein und es sollte in der Wahrheit nichts geliebt werden denn Gott allein. Und wo das wahre Licht in einem Menschen ist und die wahre göttliche Liebe, da wird nichts Anderes geliebt denn Gott allein, denn da wird Gott geliebt als Gut und um Gut und alles Gut als Eins und Eins als Alles, denn in der Wahrheit ist Alles Eins und Eins ist Alles in Gott.

Digitized by Google

Das siebenundvierzigste Capitel.

Eine Frage: ob man auch die Sünde lieb haben solle, wenn man alle Dinge lieben soll.

ES möchte Jemand hier eine Frage thun und möchte sprechen: wenn man Alles lieb haben soll, soll man dann auch die Sünde lieb haben? Man antwortet: Nein. Wenn man spricht: Alles, so meint man das Gute, und Alles, das da ist, das ist gut insofern es ist; der böse Geist ist auch gut insofern er ist. In diesem Sinne ist nichts bös oder ungut. Aber Sünde ist anders wollen oder begehren oder lieben denn Gott. Und das Wollen ist nicht Wesen und darum ist es auch nicht gut. Kein Ding ist gut denn so viel als es in Gott und mit Gott ist. Nun sind alle Dinge wesentlich in Gott und wesentlicher in Gott denn in sich selber, und darum sind alle Dinge gut nach dem Wesen; und wäre etwas, das nicht wesentlich in Gott wäre, das wäre nicht gut. Sieh, nun ist das Wollen und Begehren, das wider Gott ist, das ist nicht in Gott: denn Gott kann nicht wollen oder begehren wider Gott oder anders denn Gott. Darum so ist es böse oder nicht gut oder auch gar nichts. Gott hat auch die Werke lieb, aber nicht alle Werke. Welche denn? Die da geschehen aus der Lehre und Anweisung des wahren Lichtes und aus der wahren Liebe. Denn was aus diesem und in diesem geschieht, das geschieht in dem Geiste und in der Wahrheit, und was dessen ist, das ist Gottes und gefällt ihm wohl. Aber was aus

Digitized by Google

dem falschen Lichte geschieht und aus falscher Liebe, das ist alles bös; und besonders was geschieht und gethan oder gelassen, gewirkt oder gelitten wird aus einem andern Willen oder Begehren oder aus einer andern Liebe denn aus Gottes Willen oder Seiner Begierde oder aus Seiner Liebe, das ist und geschieht ohne Gott und wider Gott und ist auch wider Gottes Werk und ist allzumal Sünde.

Das achtundvierzigste Capitel.

Wie man etliche Dinge von göttlicher Wahrheit zuvor glauben muß, ehe man zu einem wahren Wissen und Befinden göttlicher Wahrheit kommt.

Christus sprach: „wer nicht glaubt oder nicht glauben will oder kann, der ist und wird verdammt und verloren.“ Das ist in der Wahrheit also. Denn ein Mensch, der in diese Zeit gekommen ist, der hat kein Wissen und kann zum Wissen nicht kommen, es sei denn, daß er zuvor glaube. Und wer wissen will ehe denn er glaubt, der kommt nimmer zu wahrem Wissen. Und man meint hier nicht die Artikel des christlichen Glaubens, denn die glaubt Jedermann und ein jeglicher Christenmensch insgemein, sündig und selig, bös und gut. Und man soll eh' glauben und kann eher nicht zum Wissen kommen. Man meint hier etwas von der Wahrheit: was möglich ist zu wissen und zu erfahren, das muß man glauben eh' denn man es wisse oder erfahre, sonst kommt man nimmer zu wahrem Wissen, und *den* Glauben meint Christus.

Digitized by Google

Das neunundvierzigste Capitel.

Von eigenem Willen und wie Luzifer und Adam von Gott gefallen sind durch den eigenen Willen.

Man spricht, es sei nichts so viel in der Hölle als eigener Wille. Das ist wahr: denn da ist nichts Anderes denn eigener Wille; und wäre nicht eigener Wille, so wäre keine Hölle und auch kein böser Geist. Wenn man spricht, Luzifer fiele von dem Himmelreich und kehrte sich von Gott und desgleichen, das ist nichts Anderes, denn daß er wollte seinen eigenen Willen haben und wollte nicht einwillig sein mit dem ewigen Willen. So verhielt es sich auch mit Adam in dem Paradies. Und wenn man eigenen Willen nennt, so meint man: anders wollen denn der einige und der ewige Wille Gottes will.

Das fünfzigste Capitel.

Wie diese Zeit ein Paradies sei und eine Vorstadt des Himmelreichs, und ist nicht mehr denn ein Baum verboten, das ist eigener Wille.

Was ist aber das Paradies? Das ist Alles, das da ist, denn Alles, das da ist, das ist gut und lieblich, darum heißt es und ist wohl ein Paradies. Man spricht auch, daß das Paradies sei eine Vorstadt des Himmelreichs. Also ist Alles, das da ist, wohl eine Vorstadt des Ewigen oder der Ewigkeit und besonders was man in der Zeit und bei den zeitlichen Dingen und in und bei den Kreaturen von Gott

Digitized by Google

und der Ewigkeit merken und erkennen kann: denn die Kreaturen sind eine Hinweisung und ein Weg zu Gott und zu der Ewigkeit. Also ist es Alles eine Vorburg und eine Vorstadt der Ewigkeit und darum mag es wohl ein Paradies heißen und auch sein. Und in diesem Paradies ist Alles erlaubt, was darinnen ist, ausgenommen ein Baum und seine Frucht. Das bedeutet so viel: in allem dem, das da ist, da ist nichts verboten und ist nichts, das Gott zuwider ist, außer Eins allein: das ist eigener Wille oder daß man anders wolle denn der ewige Wille will. Das ist zu merken. Denn Gott spricht zu Adam (das ist, zu einem jeglichen Menschen): „was du bist oder was du thust oder lässest oder was geschieht, das ist Alles unverboten und ist erlaubt in der Art, daß es nicht aus deinem oder nach deinem Willen geschehe, sondern aus und nach meinem Willen.“ Was aber geschieht aus deinem Willen, das ist Alles wider den ewigen Willen: nicht daß alle Werke, die da geschehen, wider den ewigen Willen seien, sondern daß sie geschehen aus einem andern Willen oder anders denn aus dem ewigen und göttlichen Willen.

Das einundfünfzigste Capitel.

Warum Gott den eigenen Willen geschaffen hat, da er Ihm doch so zuwider ist.

Nun möchte man fragen: da dieser Baum, das ist der eigene Wille, Gott und dem ewigen Willen

Digitized by Google

ſo zuwider iſt, warum hat ihn denn Gott geſchaffen und hat ihn in das Paradies geſetzt? Antwort. Welcher Menſch oder welche Kreatur begehrt zu erfahren und zu wiſſen den heimlichen Rat und Willen Gottes, ſo daß er gern wiſſen wollte, warum Gott dies oder das thue oder laſſe und desgleichen, der begehrt nichts Anderes denn als Adam und der böſe Geiſt. Und ſo lange dieſes Begehren währt, ſo wird es nimmer erkannt, und dieſer Menſch iſt nichts Anderes denn als Adam oder der böſe Feind. Denn dieſe Begierde iſt ſelten um etwas Anderes, als daß man davon Luſt habe und darin gloriere, und das iſt rechte Hoffart. Ein wahrer, demütiger, erleuchteter Menſch, begehrt nicht von Gott, daß ER ihm ſeine Heimlichkeit offenbare, alſo daß er frage, warum Gott dies oder das thue und verhänge oder unterlaſſe und desgleichen, ſondern er begehrt, wie er Gott allein möge gefallen und an ſich ſelber zu nichte und willenlos werden und daß der ewige Wille in ihm lebe und über ihn gewaltig ſei und ungehindert von allen andern Willen, und wie dem ewigen Willen von ihm und in ihm Genüge geſchehe. Doch kann man dieſe Frage anders beantworten und ſprechen: das Alleredelſte und Lieblichſte, das in allen Kreaturen iſt, das iſt Erkenntnis oder Vernunft und Wille, und dieſe zwei ſind miteinander ſo, wo das Eine iſt, da iſt auch das Andere; und wären dieſe zwei nicht, ſo wäre auch keine vernünftige Kreatur, ſondern allein Vieh und viehiſches Weſen, und das wäre ein großes

Digitized by Google

Gebrechen und Gott möchte das Seine und Sein Eigentum nirgends bekommen (wovon vorn gesagt ist) in wirklicher Weise, das doch sein soll und zur Vollkommenheit gehört. Sieh, nun ist die Erkenntnis und Vernunft mit dem Willen geschaffen und gegeben; die sollen den Willen lehren und auch sich selber, so daß weder Erkenntnis oder Wille von sich selber ist oder daß ihrer Keines es selbst ist oder sein soll noch sich selber sollen oder wollen. Es soll ihrer Keines sich selber nützen oder gebrauchen aus sich oder um sich selber, sondern von dem sie sind, dessen sind sie auch und dem sollen sie gelassen sein und wieder darein fließen und an sich selber sollen sie zu nichte werden, das ist an ihrer Selbstheit.

Hier soll man abermals etwas merken und besonders von dem Willen. Der ewige Wille, der in Gott ursprünglich und wesentlich ist und ohne alle Werke und Wirksamkeit, derselbe Wille ist in dem Menschen oder in der Kreatur wirkend und wollend: denn dem Willen gehört zu und es ist sein eigen, daß er wollen soll. Und wäre das nicht, was sollt er anders? er wäre ja sonst ganz vergebens, sollte er kein Werk haben, und dies kann ohne Kreatur nicht geschehen. Darum soll die Kreatur sein und Gott will sie haben, daß dieser Wille sein eigenes Werk darin habe und wirke, der doch in Gott ohne Werk ist und sein muß. Darum ist der Wille in der Kreatur, den man einen geschaffenen Willen heißt, ebenso wohl Gottes als der ewige Wille und ist nicht der Kreatur. Und weil

Digitized by Google

nun Gott ohne Kreatur wirkend und bewegend nicht wollen kann, darum will ER es thun in und mit den Kreaturen. Darum sollte die Kreatur mit demselben Willen nicht wollen, sondern Gott sollte allein wollen wirkend mit dem Willen, der in dem Menschen ist und doch allein Gottes ist. Und wo das lauterlich und gänzlich wäre, oder in welchem Menschen das wäre, da würde gewollt, und doch nicht von dem Menschen, sondern von Gott, und da wäre der Wille nicht eigener Wille und da würde auch nicht anders gewollt denn wie Gott will: denn Gott wollte selber da und nicht der Mensch, und da wäre der Wille Eins mit dem ewigen Willen und wäre darein geflossen, und in dem Menschen wär, und bliebe Lieb und Leid, Wohl und Wehe und desgleichen. Denn wo der Wille willglich will, da ist Lieb oder Leid: denn ist es wie der Wille will, so ist es Lieb, und was anders will denn der Wille, das ist Leide, und dies Lieb und Leid ist nicht des Menschen, sondern Gottes; denn wessen der Wille ist, dessen ist auch Lieb und Leid. Nun ist der Wille nicht des Menschen, sondern Gottes: darum gehört das Lieb und Leid auch Ihm, und da wird nichts beklagt denn das allein, das wider Gott ist. So wird auch keine Freude da denn allein von Gott und von dem, das Gottes ist und Ihm zugehört. Wie es nun um den Willen ist, das ist alles Gottes und nicht des Menschen. Und wo das geschähe, daß der Wille Gott also ganz gelassen wäre, da würde das Andre allzumal gelassen,

Digitized by Google

und da käme Gott zu all dem Seinen und des Menschen Wille wäre nicht eigen. Sieh, also hat Gott den Willen geschaffen, aber nicht, daß er eigen sein soll.

Nun kommt der böse Geist und Adam, das ist die falsche Natur, und nimmt diesen Willen an sich und macht ihn sich zu eigen und benützt ihn für sich selber und zu ihrem Vorteil. Und dies ist der Schade und das Unrecht und ist der Biß, womit Adam den Apfel biß, und das ist verboten, denn es ist wider Gott. Und darum so lange eigener Wille irgendwo ist, da wird nimmermehr wahre Liebe, wahrer Friede, wahre Ruhe. Das merke man bei dem Menschen und bei dem bösen Geiste. Wahrlich daselbst wird nimmer wahre Seligkeit weder in Zeit noch in Ewigkeit, wo dieser eigne Wille geschieht, das ist die Aneignung, daß man sich des Willens annimmt und ihn eigen macht. Und wenn er nicht gelassen wird in der Zeit, sondern gebracht wird aus der Zeit, so ist vorauszusehen, daß er nimmer gelassen werden möge; so wird auch in der Wahrheit daselbst nimmer Genüge oder Friede oder Ruhe oder Seligkeit. Das merke man wiederum bei dem bösen Geiste. Wäre nicht Vernunft oder Wille in den Kreaturen, Gott bliebe und wäre ungeliebt und ungelobt und ungeehrt, und alle Kreaturen wären nichts wert und taugten Gott zu nichts. Sieh, damit ist diese Frage beantwortet. Wäre Jemand, der sich bessern möchte und wollte durch diese langen und vielen Worte, die doch kurz und nützlich in Gott sind, das wäre Gott lieb. Was frei ist, das ist Niemands

Digitized by Google

eigen, und wer das zu eigen macht, der thut unrecht. Nun ist unter allem Freien nichts freier oder so frei als der Wille, und wer den zu eigen macht, und läßt ihn nicht in seiner edlen Freiheit und in seinem freien Adel und in seiner freien Art bleiben, der thut gar unrecht. Das thut der böse Geist und Adam und alle ihre Nachfolger. Aber wer den Willen läßt in seiner edlen Freiheit, der thut recht; und das thut Christus und alle seine Nachfolger. Wer aber den Willen seiner edlen Freiheit beraubt und ihn zu eigen macht, der muß auch zu Lohn haben, daß er mit Sorgen und Bekümmernis, mit Ungenügsamkeit und mit Unfrieden und Unruhe und mit allem Unglück behaftet ist, und das bleibt und währt in Zeit und in Ewigkeit. Aber wer den Willen in seiner freien Art läßt, der hat Genüge, Friede, Ruhe und Seligkeit in Zeit und in Ewigkeit. Wo und in welchem Menschen der Wille nicht zu eigen gemacht wird, sondern in seiner edlen Freiheit bleibt, da wird und ist ein wahrer, freier, lediger Mensch oder Kreatur, davon Christus spricht: „die Wahrheit soll euch frei machen.“ Und gleich darauf spricht ER: „wen der Sohn frei macht, der ist wahrlich frei.“

Auch soll man merken. In welchen Menschen der Wille sich seiner Freiheit gebraucht, da hat er sein eigenes Werk, das ist Wollen, und da wähle er was er wolle, ungehindert, so wählt er doch das Edelste und das Beste in allen Dingen, und Alles, das nicht edel und gut ist, das ist ihm zuwider und ist ihm

Digitized by Google

ein Jammer und eine Klage. Und so der Wille je freier ist und ungehinderter, so ihm Ungut, Unrecht, Untugend und kurz alle Bosheit und Alles, was man Sünde heißt und ist, desto weher thut und ihm desto größeren Jammer und Klage macht. Das merke man bei Christo. In dem war ER der allerfreieste, ungehindertste und unabhängigste Wille, der in keinem Menschen je ward oder immer wird. Ebenso war auch Christi Menschheit die allerfreieste und ledigste Kreatur und doch hatte Sie die größte Klage, Jammer und Leiden um die Sünde (das ist um alles das, das wider Gott ist), das in einer Kreatur sein kann. Aber wo man sich der Freiheit annimmt, also daß da kein Jammer und Klage sei um die Sünde und was wider Gott ist, sondern daß man spricht, man solle aller Dinge unachtsam und sorglos sein, und man solle sein in der Zeit wie Christus war nach Seiner heiligen Auferstehung, und desgleichen: da ist nicht eine wahre göttliche Freiheit aus einem wahren göttlichen Lichte, sondern da ist eine natürliche, ungerechte, falsche und betrogene Freiheit aus einem natürlichen, falschen und betrogenen Lichte. Wäre nicht eigener Wille, so wäre auch kein Eigentum. In dem Himmel da ist nichts Eigenes: daher ist da Genüge, wahrer Friede und alle Seligkeit. Wäre Jemand da, der sich etwas zu eigen annähme, der würde sogleich heraus gestoßen in die Hölle und würde zu einem bösen Geiste. Aber in der Hölle da will Jedermann eigenen Willen haben: darum ist da alles Unglück und Unseligkeit. Also ist

Digitized by Google

es auch in der Zeit. Wäre aber Jemand in der Hölle, der ohne eigenen Willen wäre oder würde und ohne Eigentum, der käme aus der Hölle in das Himmelreich. Nun ist der Mensch in dieser Zeit zwischen dem Himmelreich und der Hölle und mag sich kehren, zu welchem er will. Denn je mehr Eigentum, desto mehr Hölle und Unseligkeit, und je minder eigenes Willens, desto minder Hölle und näher dem Himmelreich. Und möchte der Mensch in dieser Zeit lauterlich ohne eigenen Willen und ohne alles Eigentum sein ledig und frei aus einem wahren göttlichen Lichte und bliebe wesentlich also, der wäre des Himmelreichs sicher. Wer etwas Eigenes hat oder haben will oder gern hätte, der ist selber eigen; und wer nichts Eigenes hat oder haben will und nichts zu haben begehrt, der ist ledig und frei und Niemands eigen.

Alles, das hier geschrieben ist, das hat Christus gelehrt mit Worten und hat es auch vollbracht mit den Werken wohl dreißig und vierthalb Jahre lang, und ER lehrt uns das mit kurzen Worten, indem ER spricht: „folge Mir nach.“ Aber wer Ihm folgen soll, der muß alle Dinge lassen, denn in Ihm waren alle Dinge so gelassen, wie es in keiner Kreatur je gelassen ward oder geschehen kann. Auch soll, wer Ihm folgen will, das Kreuz auf sich nehmen, und das Kreuz ist nichts Anderes denn Christi Leben, denn das ist ein bitteres Kreuz aller Natur. Darum spricht ER: „wer nicht alle Dinge

Digitized by Google

läßt und nicht das Kreuz auf sich nimmt, der ist Meiner nicht würdig und ist Mein Jünger nicht und folgt Mir nicht nach." Aber die freie falsche Natur wähnt, sie habe alle Dinge gelassen: sie will aber von dem Kreuze nichts und spricht, sie habe es genug gehabt und bedürfe seiner nicht mehr, und also ist sie betrogen. Denn hätte sie das Kreuz je geschmeckt, sie möchte es nimmermehr lassen. Wer an Christum glaubt, der muß alles das glauben, das hier geschrieben steht.

Das zweiundfünfzigste Capitel.

Wie man die zwei Worte verstehen soll, die Christus gesprochen hat, das Eine: „Niemand kommt zu dem Vater denn durch Mich"; das Andere: „Niemand kommt zu Mir, der Vater ziehe ihn denn."

Christus spricht: „Niemand kommt zu dem Vater denn durch Mich." Nun merke, wie man durch Christum zu dem Vater kommen soll. Der Mensch soll wahrnehmen seiner selbst und alles des Seinen von innen und von außen und soll sich also halten und bewahren (so viel es möglich ist), daß in ihm von innen nimmer kein Wille noch Begehren, Liebe oder Lust, Meinung oder Gedanke entstehe oder bleibe anders, denn als es Gott zugehöre und wohl gezieme, wenn Gott selber der Mensch wäre. Und wo man gewahr wird, daß sich Anderes erhebt, das Gott nicht zugehört und Gott nicht wohl geziemt, dem soll man widerstehen und soll das vertilgen, so bald und schnell

Digitized by Google

man kann. Und dasselbe soll auch sein von außen an Thun und Lassen, an Reden, an Schweigen, an Wachen, an Schlafen, an Gehen, an Stehen und kürzlich an aller Weise und allem Wandel, die der Mensch hat gegen sich und mit sich selber und gegen andern und mit andern Leuten, daß dies alles behütet sei, daß etwas Anderes geschehe oder daß sich der Mensch zu etwas Anderm kehre oder Anderm etwas in sich gestatte aufzustehen oder zu bleiben von innen und von außen oder in ihm oder durch ihn geschehe anders denn als es Gott wohl zugehört und wohl möglich und ziemlich wäre, ob Gott selber der Mensch wäre. Sieh, was das ist oder wäre: was dann da wäre oder ist von innen oder geschähe von außen, da ist oder wäre alles Gottes, und der Mensch ist oder wäre ein wahrer Nachfolger Christi nach seinem Leben, soviel wir davon verstehen und sagen können.

Und wer dies Leben hätte, der ginge und käme durch Christum, denn er wäre Christi Nachfolger: darum so käme er auch mit Christo zu dem Vater und durch Christum und er wäre auch ein wahrer Diener Christi. Denn wer Ihm nachfolgt — wie ER selbst spricht: „wer Mir dienen will, der folge Mir nach", als wenn ER spräche: wer Mir nicht folgt, der dient Mir auch nicht — und wer also Christo nachfolgt und Ihm dient, der kommt dahin, da Christus ist, das ist zu dem Vater. Das spricht Christus selber: „Vater, Ich will, wo Ich bin, daß auch Meine

Digitized by Google

Diener daselbst seien." Sieh, wer diesen Weg geht, der geht durch die Thür in den Schafstall, das ist in das ewige Leben, und der Thorwart schließt ihm auf, und wer einen andern Weg geht, oder wähnt, er wolle oder könne zu dem Vater kommen oder zu ewiger Seligkeit anders denn durch Christum, der ist betrogen, denn er geht nicht den rechten Weg und geht auch nicht durch die rechte Thür. Darum wird ihm nicht aufgethan, denn er ist ein Dieb und ein Mörder, wie Christus spricht. Sieh, nun merke, ob man in ungeordneter Freiheit und Ungebundenheit und Unachtsamkeit, in Tugend und Untugend, Ordnung und Unordnung und dergleichen, als ihr wohl merkt, ob man also den rechten Weg oder zu der rechten Thür eingehe oder nicht. Diese Unachtsamkeit ist nicht in Christo gewesen, sie ist auch nicht in keinem Seiner wahren Nachfolger.

Das dreiundfünfzigste Capitel.

Das andere Wort: „Niemand kommt zu Mir, der Vater ziehe ihn denn."

Auch spricht Christus: „Niemand kommt zu Mir, der Vater ziehe ihn denn." Nun merke. Bei dem Vater verstehe ich das vollkommene einige Gut, das da Alles ist und über Alles und ohne das und außerhalb dem kein wahres Wesen noch kein wahres Gut ist und ohne das kein gutes Werk nie geschah noch nimmer geschieht. Und weil es nun Alles ist,

Digitized by Google

so muß es auch in Allem sein und über Alles. Es mag auch deren keines sein, das die Kreatur als Kreatur begreifen oder verstehen kann. Denn was die Kreatur begreifen oder verstehen kann als Kreatur (das ist nach ihrer Kreatürlichkeit), das ist Alles Etwas, dies oder das, und das ist denn Alles Kreatur. Und wäre nun das vollkommene einige Gut Etwas, dies oder das, das die Kreatur versteht, so wäre es nicht Alles noch allein und wäre auch nicht vollkommen. Darum nennt man es auch: nicht. Man meint, es sei deren keines, das die Kreatur von ihrer Kreatürlichkeit begreifen, erkennen, denken oder nennen kann. Sieh, wenn nun dies Vollkommene Ungenannte fließt in eine gebärende Person, darin es gebiert seinen eingeborenen Sohn und sich selber darin, so nennt man es Vater. Nun merke genau, wie der Vater ziehe zu Christo. Wenn der Seele oder dem Menschen etwas entdeckt wird und geoffenbaret wird von diesem vollkommenen Gut wie in einem Schauen oder in einer Verzückung, so wird in dem Menschen geboren ein Begehren, dem vollkommenen Gut zu nahen und sich mit ihm zu vereinigen. Und so dieses Begehren je größer wird, desto mehr wird ihm geoffenbart, und je mehr ihm geoffenbart wird, desto mehr begehrt er und wird gezogen. Also wird der Mensch gezogen und gelockt zu der Vereinigung des ewigen Gutes. Und dies ist des Vaters Ziehen, und also wird der Mensch gelehrt von demselben das ihn zieht, daß er zu der Ewigkeit nicht kommen kann, er komme denn

Digitized by Google

dahin durch Christi Leben. Sieh, nun nimmt er das Leben an sich, von welchem vorn gesagt ist. Nun merke diese zwei Worte, die Christus spricht. Das Eine „Niemand kommt zu dem Vater denn durch Mich", das ist: durch Mein Leben, wie vorn gesprochen ist. Das andre Wort „Niemand kommt zu Mir, der Vater ziehe ihn denn", das ist: daß er sich des Lebens annehme und Mir nachfolge, er werde denn berührt und gezogen von dem Vater: das ist von dem einigen und vollkommenen Gute, davon Sankt Paulus spricht: „wenn das Vollkommene kommt, so wird das Geteilte alles zu nichte." Das ist: in welchem Menschen dasselbe Vollkommene erkannt, befunden und geschmeckt wird so viel es möglich ist in dieser Zeit, denselben Menschen dünken alle geschaffene Dinge nichts gegen diesem Vollkommenen, wie es auch in der Wahrheit ist: denn außerhalb dem Vollkommenen und ohne es ist kein wahres Gut noch wahres Wesen. Wer denn das Vollkommene hat oder erkennt und liebt, der hat und erkennt alles Gut. Was sollte ihm denn mehr oder Anderes oder was sollten ihm die Teile, da die Teile alle in dem Vollkommenen vereinigt sind in Einem Wesen?

Was hier gesagt ist, das gehört alles auswendigem Leben zu und es ist ein Weg und ein Zugang zu einem wahren inwendigen Leben und das inwendige das hebt an nach diesem. Wenn der Mensch das Vollkommene schmecken wird, so viel es möglich ist, so werden alle geschaffenen Dinge dem Menschen zu

Digitized by Google

nichte und auch der Menſch ſelber. Und ſo man erkennt in der Wahrheit, daß das Vollkommene allein iſt Alles und über Alles, ſo folgt notwendig darauf, daß man demſelben Vollkommenen allein alles Gute zuerkennen muß und keiner Kreatur, z. B. Weſen, Leben, Erkennen, Wiſſen, Vermögen und desgleichen. Und darnach folgt, daß ſich der Menſch nichts annimmt, weder Weſens, Lebens, Wiſſens, Vermögens, Thuns und Laſſens, noch alles deſſen, das man gut nennen kann. Und alſo wird der Menſch ſo arm und wird auch ſich ſelber zu nichte und in ſich und mit ihm alles Ich, das iſt alle geſchaffenen Dinge. Und nun erſt hebt ſich an ein wahres inwendiges Leben, und dann weiter wird Gott ſelber der Menſch, alſo daß da nichts mehr iſt, das nicht Gott oder Gottes ſei, und auch daß da nichts iſt, das ſich Etwas annehme. So iſt und lebt und erkennt und vermag und liebt und will und thut und läßt Gott, das iſt: das ewige Eine Vollkommene allein. Und alſo ſollte es in der Wahrheit ſein, und wo es anders iſt, da möchte ihm wohl beſſer und rechter ſein. Auch iſt es ein guter Weg und Zugang, daß man wahrnehme, daß allzeit das Beſte das Liebſte ſei, und daß man das Beſte erwähle und ſich dazu halte und ſich damit vereinige. Zuerſt in den Kreaturen. Was iſt aber das Beſte in den Kreaturen? Das merke. Wo das ewige vollkommene Gut und das Seine (das iſt Alles, das Ihm zugehört) am meiſten ſcheint und wirkt und erkennt und geliebt wird. Was iſt aber

Digitized by Google

das, das Gottes ist und Ihm zugehört? Ich spreche: es ist alles das, das man von Recht und mit Wahrheit gut heißt und gut nennen kann. Wenn man sich dann also in den Kreaturen zu dem Besten hält, das man erkennen kann, und dabei bleibt und nicht hinter sich geht, der kommt zu einem Bessern und aber zu einem Bessern also lang, daß der Mensch erkennt und schmeckt, daß das ewige Gut ein vollkommenes Gut ist ohne Maß und ohne Zahl über alles geschaffene Gut. Soll nun das Beste das Liebste sein und folgt man demselben nach, so soll das ewige Eine Gut über Alles und allein lieb gehabt sein, und es soll sich der Mensch zu dem allein halten und sich mit ihm vereinigen, so viel es möglich ist. Und soll man nun dem ewigen einigen Gute alles Gute zu erkennen, wie man doch von Recht und in der Wahrheit soll, so muß man ihm auch von Recht und in der Wahrheit zuerkennen das Anfangen und den Fortgang und das Vollenden, so daß dem Menschen oder der Kreatur gar nichts bleibe. Also sollte es in der Wahrheit sein, man sage oder singe was man wolle. Also käme man zu einem wahren inwendigen Leben. Und wie es denn weiter erginge oder was da geoffenbart würde oder wie da gelebt würde, davon singt und sagt Niemand. Es ward auch mit Munde nie ausgesprochen noch mit Herzen nie gedacht oder erkannt, wie es in der Wahrheit ist.

Diese lange vorgesprochene Rede begreift kürzlich, wie es von Recht sollte sein und in der Wahr-

Digitized by Google

heit, daß in dem Menschen gar nichts wäre, das sich Etwas annähme noch Etwas begehrte, wollte oder liebte oder meinte in allen Dingen, sondern allein Gott und was göttlich ist, das ist das ewige und einige vollkommene Gut. Ist aber etwas Anderes in dem Menschen, daß er sich etwas annimmt oder will, meint oder begehrt dies oder das, es sei was es immer sei, anders oder mehr denn das vollkommene ewige Gut, das Gott selber ist, das ist zu viel und ist ein großes Gebrechen und hindert den Menschen an einem vollkommenen Leben, also daß der Mensch dies vollkommene Gut nimmer bekommt, er lasse denn alle Dinge und zuerst sich selber. Denn Niemand kann zweien Herren dienen, die wider einander sind: wer Eines will haben, der muß das Andere lassen fahren. Darum, soll der Schöpfer hinein, so muß alle Kreatur hinaus, das wisset fürwahr.

Das vierundfünfzigste Capitel.

Wie der Mensch in keinen Dingen das Seine suchen soll, weder in Geist noch in Natur, sondern allein die Ehre Gottes, und wie man durch die rechte Thüre, das ist durch Christum, eingehen soll in das ewige Leben.

KAnn der Mensch dazu gelangen, daß er Gott wie dem Menschen seine Hand ist, so lasse er sich genügen und suche nicht weiter. Das rate ich mit Treuen und bleibe dabei. Das ist, daß man sich dessen soll befleißigen und gewöhnen, daß man Gott

Digitized by Google

und Seinen Geboten zu allen Zeiten und in allen Dingen so gehorsam sei, daß man weder in Geist noch in Natur keinen Widerstand finde, also daß Seele und Leib mit allen seinen Gliedern ebenso willig und bereit seien, wozu ihn Gott geschaffen, als dem Menschen seine Hand ist: denn die ist in seiner Macht, also daß er sie in einem Augenblick wendet und kehrt wie er will. Und wo man sich anders findet, das soll man bessern mit ganzem Fleiß, und das soll geschehen aus Liebe und nicht aus Furcht, und man soll auch in allen Dingen, was das immer sei, allein Gott meinen und Sein Lob und Seine Ehre suchen. Man soll des Seinen nirgend suchen weder in Geist noch in Natur, und das muß notwendig so sein, soll ihm anders Recht sein. Und eine jegliche Kreatur ist dasselbe von Rechtswegen und in der Wahrheit Gott schuldig, und sonderlich der Mensch, dem durch die Anordnung Gottes alle Kreaturen unterthan sind und Ihm dienen auf das, daß der Mensch Gott allein unterthan sei und Ihm diene. Auch soll man mit Fleiß merken: wenn der Mensch also weit und hoch kommt, so daß er wähnt und ihn dünkt, daß er dazu gekommen sei, so ist Zeit, daß er sich vorsehe, daß ihm der böse Geist keine Asche und seinen Samen darein sähe, also daß die Natur ihre Gemächlichkeit und Ruhe, Friede und Wollust darein suche und nehme und komme in eine törichte ungeordnete Freiheit und Unachtsamkeit, das doch einem wahren göttlichen Leben zumal fern und

Digitized by Google

fremd ist. Und das geschieht dem Menschen, der nicht gegangen hat noch gehen will den rechten Weg und zu der rechten Thüre ein, das ist durch Christum, wie vorn gesagt ist, und wähnt, er wolle und möge anders und auf einem andern Wege kommen zu der obersten Wahrheit. Er meint auch wohl, er sei dazu gekommen, das er doch wahrlich nicht ist. Das bezeugt man mit Christo, der da spricht: „wer anders eingehen will denn durch Mich, der kommt nimmer hinein noch zu der obersten Wahrheit, sondern er ist ein Dieb und ein Mörder.“ Ein Dieb: denn er stiehlt Gott Sein Lob und Seine Ehre, weil sie allein Gott zugehört; der nimmt er sich an und sucht und meint sich selber. Er ist ein Mörder: denn er mordet seine eigene Seele und nimmt ihr ihr Leben, das ist Gott selber. Denn gleichwie der Leib lebt von der Seele, also lebt die Seele von Gott. Er ermordet auch alle, die ihm nachfolgen mit Lehre und mit Beispiel. Denn Christus spricht: „Ich bin nicht gekommen, daß ich thue Meinen Willen, sondern den Willen Meines himmlischen Vaters, der Mich gesandt hat.“ ER spricht ferner: „was nennt ihr Mich HErr, HErr, und thut doch nicht, was Ich euch heiße?“ als wenn ER sprechen wollte: es hilft euch nichts zu dem ewigen Leben. ER spricht ferner „es wird nicht ein Jeder eingehen in das Himmelreich, der da spricht HErr, HErr, sondern der da thut den Willen Meines himmlischen Vaters.“ ER spricht noch weiter: „willst du eingehen in das ewige Leben, so halte die Gebote

Digitized by Google

Gottes." Was ſind aber die Gebote Gottes? Das iſt: habe Gott lieb in allen Dingen, von deinem ganzem Herzen und deinen Nächſten wie dich ſelbſt. In dieſen zweien Geboten ſind alle andere Gebote beſchloſſen. Es iſt Gott nichts lieber und dem Menſchen nichts nützlicher als demütiger Gehorſam. Gott iſt lieber ein gutes Werk, das da geſchieht aus wahrem Gehorſam, denn hunderttauſende, die da geſchehen aus eigenem Willen wider den Gehorſam. Darum wer den hat, der darf ſich nicht fürchten, denn er iſt auf dem rechten Wege und folgt Chriſto nach. Daß wir uns ſelber alſo verleugnen und aufgeben und alle Dinge durch Gott laſſen und unſern eigenen Willen alſo mögen aufgeben und töten und Gott allein und Seinem Willen leben, dazu verhelfe uns der, der Seinen Willen dem himmliſchen Vater aufgegeben hat: Jeſus Chriſtus, unſer lieber HErr, der da gebenedeit iſt über alle Dinge ewiglich. Amen.

Digitized by Google

Etliche Hauptreden *).

Je deren sich ein jeder fleißige Schüler Christi prüfen und erkundigen mag, was von rechter und gegründeter Vereinigung des einigen und obersten Gutes zu studieren wäre.

Gott ist einig und Einigkeit entsteht und kommt allein aus Ihm und doch nicht von Ihm, sonst nähme sie ab und würde minder.

Wo zwei sind, die sich bei einander erhalten oder begehen müssen, da ist es möglich, daß Zwiespalt unter ihnen erspreße.

Die zwei müßten nur uneins werden im Willen, das wäre das höchste Mittel und Ankunft aller Zwietracht auch in Gott, wo zwei möchten in Ihm sein.

Ursache.

Nichts macht Uneinigkeit zwischen Allem dem, so uneins werden mag, denn Ungleichheit des Willens.

Dieses Eine (Gott) will Eins und ist allem Zwei entgegen.

Hierher ER auch Alles, so erschaffen ist, auf das Einige erschaffen hat; sonst hätte Ihm die Ordnung gemangelt.

*) Von Hans Denk.

Digitized by Google

Überdies so hätte Sein Schaffen oder Geschöpf keinen Bestand haben mögen des Widerwillens halben; wie es denn jetzt ist und darum zergehen muß.

Solche Einigkeit möchte nicht weder ermessen, gedacht, betrachtet, noch erkannt werden, denn allen von und durch das Eine, auch etwann (einigermaßen) durch das Widerspiel (Gegenteil).

Das Widerspiel thut sich von selbst hervor ohne Schuld des Gegenteils.

Hierum (damit) am höchsten erkannt möge werden das Eine und das Beste, muß ein Gegenwurf (Gegensatz) (da) sein, daran man es (so viel als möglich) kennen lernen könnte.

Solcher (Gegenwurf) war und ist aller Kreaturen Wesen.

Und (es) ist (der Gegenwurf) fürnemlich und am besten in und mit der vernünftigen Kreatur, die Adam war.

Das Eine sollte ohne Kreaturen nichts und (es) konnte Ihm die Kreatur doch zu nichts verhelfen.

Hier läßt sich Allmächtigkeit und Barmherzigkeit sehen und unendliche Güte des Allerhöchsten – HErr ist Sein Name.

Zu noch mehrerer (größerer) Erkenntnis schuf ER frei, was ER schuf. Ursache: Dasjenigen, was ewig frei war, ist und bleibt, mag von Art nichts eigenes (unfreies) schaffen, noch ertragen.

Nun mag sich das Freie auch in nichts füglicher

Digitized by Google

hervor (zu) thun und ſehen (zu) laſſen, denn in ſeinem Gegenteil.

Wer Jenes, was frei iſt und (frei) ſein ſollte, einſchließt und eignet (unfrei macht), der thut wider Den, der es frei gemacht und geſchaffen hat, — das iſt Sünde.

Sünde muß auf das klarſte erkannt werden, wenn man ſie anders vollkommen haſſen ſoll.

Der Haß (wider die Sünde) entſteht im Gegenteil (der Sünde); dies (Gegenteil) nennt man und iſt in Wahrheit der Same Gottes oder Gottes Bildnis, welches der Freiheit ohne Unterlaß begehrt.

Dies bleibt, iſt und muß bleiben, ſo lange Gott, in welchem es iſt, ſein und bleiben mag. Denn es iſt von Einem und läßt ſich nicht ewiglich davon bringen.

Auf daß es (Gottes Bildnis) bald und recht widerſtellt (in ſeinen urſprünglichen Stand geſtellt) werden möchte, ſtellte ſich das Eine (Gott) ſelbſt vollkommen dar, (um) Alles, was von ihm ſelbſt gezweiet (getrennt) war, wieder zurecht zu bringen.

Dies konnte nicht anders geſchehen als in etwas (d. h. in einem Weſen), welches dem Gezweiten (Getrennten, d. h. dem Menſchen) ähnlich war, aber ſonder und ohne allen Schaden der Einigkeit.

Solches (Weſen) ſollte und mußte ſich ſelbſt (ſo viel es Eins (d. h. Gott) war und allein das Einige (d. h. Gott) auf das höchſte erklären, damit die Frei-

Digitized by Google

heit wiederum in ihr Wesen käme, welches sie doch nie verloren hatte.

Daher es (Jesus Christus von Nazareth) den aller freiesten Willen gelehrt, geübt, gehabt und gebraucht hat.

Dieses war nicht Sein (Eigentum) (nach Laut Seines Zeugnisses), sondern des Einen, von dem ER es empfangen hatte, auf daß es durch Ihn (Christus) kundbar werde.

Vermochte doch von Ihm von Rechtswegen nicht genommen werden und der Vollkommenheit halben, die ER um der Freiheit willen haben mußte, sollte ER sie anders am besten (wie es dann gehört) erklären.

Das allervollkommenste in Ihm war die ganz unmangelhafte Vereinigung des Willens. ER nahm Sich dessen nicht an, wovon ER eins war, ist und bleibt, sonst ginge dem Einen (Gott) etwas ab.

Nun, es ist (wie oben steht) das Freie noch vorhanden; das darf nicht verloren gehen, sonst brächte es der Gottheit Schaden, von der es ist und der es zugehört. Denn sie verlöre etwas, das zu nichte wäre geworden und etwas war. Also möchte es folgends auch dem Ganzen ergehen.

Soll nun solches (die Vereinigung des Willens) geschehen, so muß es nach dem Vorbild, welches das vollkommenste um seines Amtes willen sein muß, geschehen und eben nach der Weise und dem Willen des

Digitized by Google

Einen (Gottes), welches nie mit sich selbst uneins ward.

Das ist und nennt man Wiederkehren (Wiedergeburt) von allem Gezweiten (Zertrennung) in das Einige (Göttliche). Das muß durch alles Leben gestudiert werden.

Wer will, der vermag es; wer es nicht glaubt, der versuche es.

Es kann und soll Jenes (die Wiedergeburt oder Vereinigung mit dem Göttlichen) allein durch Verlierung alles dessen, so dem Einen zuwider ist, geschehen, sonst (d. h. auf andere Weise) nicht. Das ist Gelassenheit in Gelassenheit, das ist ganze Ergebung, ein vollkommenes Opfer, das willig ist.

Summa.

Es ist Christus, wahrer Sohn Gottes, der Erstgeborene unter den Brüdern, dessen Alles eigen ist, was der Vater vermag, der das rechte wahrhafte Mittel ist, dadurch man allein mag, soll und muß zu dem Einigen, das ist, zu dem Vater kommen, dazu Ihn der Vater gesetzt hat.

Wer sich in diesen Reden nicht berechnen (d. h. zurecht finden kann), dem mangelt des Geistes Zeugnis, dessen Zucht er ausschlägt und nicht haben will. Wer sie versteht, der urteile. Der Geist Gottes aber urteilt alle Dinge. Hat Jemand Fehl oder Mängel daran, so ist es seine Schuld, weil er sich des Ab-

Digitized by Google

falls nicht bekümmert, wie er gebeſſert werde, weil er doch muß gebeſſert werden. Sagt Jemand: Es iſt Klugheit, der wiſſe, daß die größte Torheit (ſo zu ſagen) des Heiligen Geiſtes klüger iſt als die höchſte Weisheit aller Welt.

Jeſ. 59. Sach. 9.

Jauchze und frohlocke, o Zion, denn dein HErr kommt und will König werden und die Gefangenen erlöſen.

Digitized by Google

Inhalts-Übersicht.

Seite.

Das erste Capitel.

Was das Vollkommene sei und die Teile, und wie man die Teile ablegt, wenn das Vollkommene kommt. 15

Das zweite Capitel.

Was da Sünde sei, und wie man sich keines Gutes annehmen soll, weil es allein dem wahren Gute zugehört. 18

Das dritte Capitel.

Wie des Menschen Fall und Abkehr muß gebessert werden wie Adams Fall. 18

Das vierte Capitel.

Wie der Mensch durch sein Annehmen, daß er sich etwas Gutes annimmt, thut einen Fall und greift Gott in Seine Ehre. 20

Das fünfte Capitel.

Wie man das verstehen soll, daß man weislos, willenlos, lieblos, begierdelos, erkennlos und desgleichen werden soll. 21

Das sechste Capitel.

Wie man das Beste und das Edelste am meisten lieben soll, allein darum, weil es das Beste ist. 23

Das siebente Capitel.

Von zweien geistlichen Augen, mit denen der Mensch sieht in die Ewigkeit und in die Zeit, und wie eins von dem andern gehindert wird. 25

Digitized by Google

Seite.

Das achte Capitel.

Wie die Seele des Menschen, dieweil sie noch in dem Leibe ist, einen Vorschmack ewiger Seligkeit empfangen mag. 27

Das neunte Capitel.

Wie dem Menschen nützlicher und besser sei, daß er eben wahrnehme, was Gott mit ihm wirken wolle oder wozu ihn Gott nützen will, denn daß er wüßte, was Gott mit allen Kreaturen je gewirket hat oder immer wirken will, und wie die Seligkeit allein liegt an Gott, und an keinen Werken und auch nicht an den Kreaturen. 29

Das zehnte Capitel.

Wie die vollkommenen Menschen anders nichts begehren, als daß sie dem ewigen Gute möchten sein als dem Menschen seine Hand ist, und wie sie verloren haben Furcht der Hölle und Begehrung des Himmelreichs. 31

Das elfte Capitel.

Wie der gerechte Mensch in dieser Zeit in die Hölle wird gesetzt, und kann darin nicht getröstet werden, und wie er aus der Hölle wird genommen und wird in das Himmelreich versetzt, und kann darin nicht betrübt werden. 33

Das zwölfte Capitel.

Was rechter, wahrer, innerlicher Friede sei, den Christus Seinen Jüngern zum Abschied gelassen. 36

Das dreizehnte Capitel.

Wie der Mensch den Bildern zuweilen zu früh Urlaub giebt. 38

Das vierzehnte Capitel.

Von dreien Graden, die den Menschen führen und bringen zu rechter Vollkommenheit. 39

Das fünfzehnte Capitel.

Wie alle Menschen in Adam sind gestorben und in Christo wieder lebendig worden, und von wahrem Gehorsam und Ungehorsam. 40

Digitized by Google

Seite

Das sechszehnte Capitel.

Was da sei der alte Mensch, und was der neue Mensch. 42

Das siebzehnte Capitel.

Wie man sich des Guten nicht annehmen soll, sondern sich des Bösen schuldig geben, das man gethan hat. 46

Das achtzehnte Capitel.

Wie das Leben Christi sei das edelste und beste Leben, das je ward und immer werden kann, und wie das sorglose, falsche, freie Leben das allerböseste Leben sei. 48

Das neunzehnte Capitel.

Wie man zu dem wahren Licht und zu Christi Leben nicht kommen kann mit vielem Fragen oder Lesen oder mit hoher natürlicher Kunst und Vernunft, sondern mit einem Verleugnen seiner selbst und aller Dinge. 49

Das zwanzigste Capitel.

Weil das Leben Christi aller Natur und Selbstheit das allerbitterste ist, darum will die Natur sich dessen nicht annehmen, und nimmt an sich das sorglose, falsche Leben, wie es ihr allerbequemlichst ist. 51

Das einundzwanzigste Capitel.

Wie ein Freund Christi von außen williglich vollbringt mit den Werken die Dinge, die da sollen und müssen sein, und mit den übrigen bekümmert er sich nicht. 52

Das zweiundzwanzigste Capitel.

Wie der Geist Gottes zuweilen einen Menschen besitzt und seiner mächtig ist, und auch der böse Geist. 53

Das dreiundzwanzigste Capitel.

Wer Gott leiden soll und gehorsam sein will, der muß alle Dinge leiden, das ist: Gott, sich selber und alle Kreatur, und muß allen gehorsam sein, in leidender und auch in thätiger Weise. 55

Digitized by Google

Das vierundzwanzigste Capitel. Seite.

Vier Dinge gehören dazu, daß der Mensch empfänglich werde göttlicher Wahrheit und besessen werde mit dem Heiligen Geist. 57

Das fünfundzwanzigste Capitel.

Von zweien bösen Früchten, die da wachsen aus dem Samen des bösen Geistes, und sind zwei Schwestern, die da gern bei einander wohnen. Die eine heißt geistlicher Reichtum und Hoffart, die andere ungeordnete, falsche Freiheit. 59

Das sechsundzwanzigste Capitel.

Von Armut des Geistes und wahrer Demut, und wobei man erkennen soll die gerechten, geordneten, wahren Freien, welche die Wahrheit frei gemacht hat. 61

Das siebenundzwanzigste Capitel.

Wie man das verstehen soll, daß Christus spricht, man solle alle Dinge verlieren, und woran die wahre Vereinigung mit dem göttlichen Willen gelegen sei. 67

Das achtundzwanzigste Capitel.

Wie nach der Vereinigung mit dem göttlichen Willen der innere Mensch unbeweglich steht, und der äußere Mensch hin und her bewegt wird. 68

Das neunundzwanzigste Capitel.

Wie der Mensch vor seinem Tode nicht dazu kommen kann, daß er von außen unempfindlich und unbeweglich werde. 69

Das dreißigste Capitel.

In welcher Weise man kommen kann über alle Weise, Ordnung, Gesetz, Gebot und desgleichen. 71

Das einunddreißigste Capitel.

Wie man Christi Leben nicht soll wegwerfen, sondern man soll es treiben und damit umgehen bis in den Tod. 73

Digitized by Google

Das zweiunddreißigste Capitel. Seite.

Wie Gott ein wahres, einfältiges Gut ist, und wie ER ein Licht ist, und ein Verständnis, und alle Tugend, und wie man das allerhöchste und beste Gut am allerliebsten haben soll. 75

Das dreiunddreißigste Capitel.

Wie in einem vergotteten Menschen die Liebe lauter und unvermischt ist, und wie dieselbe Liebe alle Kreaturen lieben und ihnen das Allerbeste thun will. 77

Das vierunddreißigste Capitel.

Soll der Mensch zu dem Besten kommen, so muß er seinen eigenen Willen lassen, und wer dem Menschen zu seinem Willen hilft, der hilft ihm zu dem Allerbösesten. 79

Das fünfunddreißigste Capitel.

Wie in einem vergotteten Menschen wahre, gründliche und wesenhafte Demut sei und geistliche Armut. 81

Das sechsunddreißigste Capitel.

Wie nichts anders wider Gott sei denn Sünde, und was Sünde sei und ist. 82

Das siebenunddreißigste Capitel.

Wie in Gott, als ER Gott ist, nicht kommen kann Betrübnis, Leid, Mißfallen und desgleichen; es ist aber in einem vergotteten Menschen anders. 84

Das achtunddreißigste Capitel.

Wie man das Leben Christi an sich nehmen soll aus Liebe und nicht um Lohn, und soll es nimmer aufgeben und wegwerfen. 86

Das neununddreißigste Capitel.

Wie Gott Ordnung, Weise, Maß und desgleichen in den Kreaturen haben will, weil ER es ohne Kreaturen nicht haben kann und wie vielerlei Menschen diese Ordnung, Gesetz und Weise handhaben und damit umgehen. 88

Digitized by Google

Seite.

Das vierzigste Capitel.

Ein guter Unterschied von dem falschen Lichte und seiner Eigenschaft. 90

Das einundvierzigste Capitel.

Wie das ein vergotteter Mensch heißt und ist, der da durchleuchtet ist mit dem göttlichen Lichte und entzündet ist mit ewiger Liebe und wie Licht und Erkenntnis nichts taugen ohne Liebe. 98

Das zweiundvierzigste Capitel.

Eine Frage: ob man Gott möge erkennen und nicht lieben, und wie zweierlei Licht und Liebe ist, wahr und falsch. 101

Das dreiundvierzigste Capitel.

Wobei man einen wahren vergotteten Menschen erkennen könne, und was ihm zugehöre, und was einem falschen Lichte oder einem falschen, freien Geist auch zugehöre. 105

Das vierundvierzigste Capitel.

Wie nichts anders wider Gott sei, denn eigener Wille, und wer sein Bestes sucht als das Seine, der findet es nicht, und wie der Mensch von sich selber nichts Gutes weiß oder vermag. 110

Das fünfundvierzigste Capitel.

Wo Christi Leben ist, da ist auch Christus und wie Christi Leben das allerbeste und edelste Leben sei, das je ward oder immer werden kann. 112

Das sechsundvierzigste Capitel.

Wie ein ganzes Genügen und wahre Ruhe allein in Gott sei und in keiner Kreatur und wer Gott gehorsam sein will, der muß auch allen Kreaturen gehorsam sein in leidender Weise, und wer Gott lieb haben will, der muß alle Dinge lieb haben in Einem. 114

Digitized by Google

Seite.

Das siebenundvierzigste Capitel.

Eine Frage: ob man auch die Sünde lieb haben solle, wenn man alle Dinge lieb haben soll. 116

Das achtundvierzigste Capitel.

Wie man etliche Dinge von göttlicher Wahrheit zuvor glauben muß, ehe man zu einem wahren Wissen und Befinden göttlicher Wahrheit kommt. 117

Das neunundvierzigste Capitel.

Vom eigenen Willen und wie Lucifer und Adam von Gott gefallen sind durch den eigenen Willen. 118

Das fünfzigste Capitel.

Wie diese Zeit ein Paradies sei und eine Vorstadt des Himmelreichs und ist darin nicht mehr, denn Ein Baum verboten, das ist eigener Wille. 118

Das einundfünfzigste Capitel.

Warum Gott den eigenen Willen geschaffen hat, da er Ihm doch so zuwider ist. 119

Das zweiundfünfzigste Capitel.

Wie man die Worte verstehen soll, die Christus gesprochen hat, das Eine: „Niemand kommt zu dem Vater, denn durch Mich"; das Andere: „Niemand kommt zu Mir, der Vater ziehe ihn denn." 127

Das dreiundfünfzigste Capitel.

Das andere Wort: „Niemand kommt zu Mir, der Vater ziehe ihn denn." 129

Das vierundfünfzigste Capitel.

Wie der Mensch in keinen Dingen das Seine suchen soll weder in Geist noch in Natur, sondern allein die Ehre Gottes, und wie man durch die rechte Thüre, das ist durch Christum, eingehen soll in das ewige Leben. 134

Digitized by Google

Seite.

Etliche Hauptreden, in denen sich ein jeder fleißige Schüler Christi prüfen und erkundigen mag, was von rechter und gegründeter Vereinigung des einigen und obersten Gutes zu studieren wäre. 138

Digitized by Google

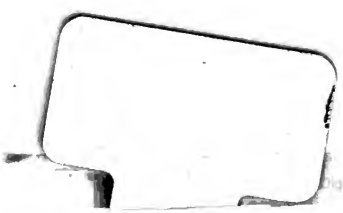
JUN 1 1982

Digitized by Google

224.7
D48
1886

Theologia Deutsch

624.7
D48
1886



Digitized by Google